



DOMINO
YANAGIDA KUNIO
DE STUDIIS FOLKLORISTICIS IN JAPONIA
OPTIME MERITO
SEPTUAGESIMUM AETATIS ANNUM EXPLENTI
BONA FAUSTAQUE

DIE JAPANISCHE VOLKSKUNDE
IHRE VORGESCHICHTE, ENTWICKLUNG UND
GEGENWÄRTIGE LAGE

Von Yanagida Kunio, Tokyo

DEUTSCHE ÜBERTRAGUNG VON MATTHIAS EDER, PEKING

VORWORT DES ÜBERSETZERS

In diesem Jahre begeht der grosse Altmeister der japanischen Volkskunde Yanagida Kunio seinen siebenzigsten Geburtstag. Seine Freunde und Mitarbeiter und weite Fachkreise feiern dieses Ereignis durch Widmungen und Glückwunschwörter in ihren Publikationsorganen und durch eine Reihe von Tagungen und Festversammlungen. Auch der Herausgeber und die Mitarbeiter der "Folklore Studies" schließen sich den Scharen der Glückwünschenden an. Der Gefeierte blickt auf ein langes und arbeitsreiches Gelehrtenleben zurück und zum Zeichen unserer Dankbarkeit für die reichen Früchte seiner volkskundlichen Forschungen, die er uns geschenkt hat, bestreben wir uns, den grossen Meister auch in unserer in europäischen Sprachen geschriebenen Zeitschrift zu ehren.

Es ist gewiss nicht Sitte, dass in einem Zeitschriftenband, der anlässlich eines Jubiläums einem Gelehrten gewidmet ist, von diesem selber ein Beitrag an der Spitze steht. Yanagida Kunio ist zwar auch in ausländischen Gelehrtenkreisen bekannt, doch wegen der sprachlichen Schwierigkeiten, die sich diesen beim Studium seiner Veröffentlichungen entgegenstellen, ist vielen die Lebensarbeit des Bahnbrechers der japanischen Volkskunde nur im allgemeinen bekannt. Ein so inhaltsreiches Forscherleben, reich an Kämpfen sowohl wie an Erfolgen, verdient, auch einem internationalen Leserkreis näher bekannt gemacht zu werden. Der beste Weg dafür schien uns zu sein, Herrn Yanagida selber zu uns sprechen zu lassen. Wir haben ihn daher um seine Zustimmung zu einer deutschen Übersetzung seiner Arbeit "Die japanische Volkskunde" gebeten, die er uns gütigst gegeben hat. Mit tieferschürfendem sicheren Griff deckt er uns die Vorgeschichte der Volkskunde in Japan auf und führt uns als der berufendste Führer durch die Geschichte ihrer Entwicklung hindurch und hinein in das Schaffen der Gegenwart, in dem er selber noch unermüdet und rüstig an der Spitze steht. Eine grosse Strecke des Werdeganges der japanischen Volkskunde ist Yanagidas eigener Lebensweg.

Niemand anderer als er kann uns daher zuverlässiger und kundiger davon berichten.

Der europäische Leser begrüsst in besonderer Weise die ausserordentlich zahlreichen literarischen Angaben und Belege aus alter und neuer Zeit, ist doch für den ausländischen Studenten die Quellensuche das mühseligste Stück Arbeit. Hier hat uns einer, der eine Reihe von Jahrzehnten hindurch in seiner Studierstube zwischen reichen Bücherschätzen gearbeitet hat und das Schrifttum der japanischen Volkskunde kennt wie kein anderer, in chronologischer, organischer und systematischer Weise eine Bibliographie der Volkskunde Japans zusammengestellt. Darin sind nicht Verfassernamen und Büchertitel beziehungslos aneinandergereiht, sondern wir erfahren auch, welche Rolle Verfasser und Bücher im Werden der japanischen Volkskunde gespielt, welche Aufgabe sie erfüllt haben.

Als Teilnahme unserer "Folklore Studies" an der Jubiläumsfeier scheint uns die Wiedergabe der Arbeit Yanagidas, in der er kritisch in die Vergangenheit und programmatisch in die Zukunft blickt, vor allem deshalb passend zu sein, weil wir durch sie am besten eine Vorstellung von der Gelehrtenpersönlichkeit, von ihren Arbeiten und Erfolgen und einen Überblick über den Stand der Volkskunde in Japan gewinnen können. Daher sei dem geehrten Verfasser auch an dieser Stelle für die Überlassung seiner Veröffentlichung zur Wiedergabe in den "Folklore Studies" unser verbindlicher Dank ausgesprochen.

INHALTSÜBERSICHT

- I. Die Geschichte der Lebensführung
- II. Der Ursprung der volkskundlichen Studien in Japan
- III. Volkskundliche Materialien der Edo-Zeit
- IV. Der Beginn planmässiger Untersuchungen
- V. Die Zeit der Forschungen über lokales Brauchtum
- VI. Der Werdegang der japanischen Volkskunde als Wissenschaft
- VII. Das Aufkommen der Heimatkunde
- VIII. Neue vergleichende Forschung
- IX. Aufkommen der Heimatzeitschriften und der Heimatkunden
- X. Die Einführung von "Minzokugaku" (Volkskunde)
- XI. Forschungen über Fremdvölker im eigenen Lande
- XII. Ausländische Forschungen zur japanischen Volkskunde
- XIII. Die Ryūkyū-Forschung
- XIV. Die Popularisierung der Volkskunde
- XV. Die Zusammenfassung des volkskundlichen Arbeitens

* Der japanische Titel der Arbeit ist "Nihon minzokugaku" (日本民俗學) und erschien innerhalb einer Sammlung von Aufsätzen namens "Gakujutsu no Nihon" (學術の日本—國民學術協會編) Shōwa 17(1942).

- XVI. Organisation und Führung der Forschung
 - XVII. Der gegenwärtige Stand der Volkskundeforschung in Japan
 - XVIII. Zusammenfassung
- Nachtrag

I. DIE GESCHICHTE DER LEBENSFÜHRUNG

Wenn in des Wortes strenger Bedeutung von der Geschichte der Volkskunde die Rede ist, würde es eigentlich genügen, von ihrer Geschichte in der allerneuesten Zeit zu sprechen. Es hat jedoch jede Wissenschaft bis zu ihrer Ausbildung einen langen Werdegang zu durchlaufen. Auch die Wissenschaft der Volkskunde macht davon keine Ausnahme. Über die Frage, welche Art von Leben wir Japaner in der Vergangenheit durchschritten haben, ist zu allen Zeiten schon nachgedacht worden, doch die Neigung zu wissenschaftlicher Erforschung der Gegebenheiten der Vorzeit tritt erst von der Tokugawa-Zeit an in Erscheinung. Die Quellen hiezu sind in unserem Lande seit alters her sicher nicht spärlich, doch handelt es sich um Berichte über ein ausserordentlich beschränktes Gebiet, wovon viele aus politischen Notwendigkeiten heraus hinterlassen worden sind. Der Wunsch, aus alten Quellen auch anderer als dieser Art etwas über die Wandlungen unseres täglichen Lebens zu erfahren, ist in den Herzen der Gelehrten der Tokugawa-Zeit aufgestiegen. Viele Dinge sind es, die in unserem persönlichen Umkreis die Frage nach dem Warum und Woher aufsteigen lassen. Bisher hat die Wissenschaft bei uns starke Einflüsse von der Chinakunde und der Wissenschaft über den Buddhismus erhalten. Dass wir von jetzt ab eine selbständige, eine sich mit Japan befassende eigene Wissenschaft haben sollten, kam mit der Bewegung der neuzeitlichen Gelehrtenwelt der Japankunde (*kokugaku*). Hierher gehören die wissenschaftlichen Arbeiten von Kada Azumamaro (荷田春滿) an bis Kamo Mabuchi (加茂真淵) und Motoori Nobunaga (本居宣長). Das ist, was seit der Meiji-Zeit wiederum anerkannt wurde, die eigentliche Geburt der japanischen Literaturkunde.

Die Geschichte ist die älteste Wissenschaft, doch nicht alle Zweige, die man heute unter diesem Namen zusammenfasst, haben das gleiche Alter. Dass die Geschichtswissenschaft auch der Geschichte der Lebensführung ihr Augenmerk zuwendet, datiert erst seit dem Auftreten der Kulturgeschichte. So hat auch die Geschichte des völkischen Lebens, das wir jetzt zu einem wissenschaftlichen Problem machen, bis in die neueste Zeit weiter nichts als die ersten Keime hervorgebracht. Die starken Wechsel und Wandlungen in der Welt werden auch in Liedern besungen; dass weder im Blühen noch Verdorren, weder im Gedeihen noch Verderben Bestand ist, und dass darin die Keime der Unruhe liegen, ist ein altes Erbe der Menschheit. Ferner ist das Vorhandensein von Unterschieden in der Lebensgestaltung in den verschiedenen Landesgebieten, im Leben

der Städter und in dem der Leute auf dem Lande — wofür man auch Motoori Nobunagas Ausspruch: “*Hina ni furuki koto no nokoreru* 鄙に古きことの残れる Auf dem Lande haben sich Altertümer erhalten” zitiert — früher von Vielen schon beobachtet worden. Jedoch ist von den Leuten dieser Zeit nicht die Frage nach dem Warum der Tatsachen gestellt worden. Sie hatten nicht den Ehrgeiz, die Geschichte der Lebensführung durchgehends zu erforschen. Dass man auf die Änderungen des Lebens achtete und sie mit konzentrierter Aufmerksamkeit zu Papier brachte, ist erst seit der Edo-Zeit der Fall. Das Wort “*minzoku* 民俗” (Volkssitten) drückt vielleicht den Inhalt nicht deutlich aus, es kam dafür das Wort “*fūzoku* 風俗” (Brauchtum) zur Bezeichnung der Zeiterscheinungen auf. Zwar bediente man sich des Wortes “*minzoku*” für die Bezeichnung materieller Dinge, doch der Gebrauch von “*fūzoku*” war allgemeiner. Seit neuestem herrscht jedoch die Tendenz, “*fūzoku*” für modemässige Kleiderzier, für von anderen sich unterscheidende und auffallende Lebensformen anzuwenden. In heutiger Zeit, in der die zeitgenössischen Sitten (*fūzoku*) in die Weltmodekreise eingegangen sind, ist für “*fūzoku*” (Brauchtum), die zum Gegenstand der sogenannten “Gegenwartskunde” (*kōgengaku* 考現學) geworden, und für das was wir “*minzoku*” (Volkssitten) nennen, eine gesonderte Betrachtung notwendig geworden. Wenn man in dem alten Buche “Die Geschichte verschiedener Länder” (類聚國史) liest, sieht man, dass die von den Sitten (*fūzoku*) des eigenen Landes sich unterscheidenden Sitten fremder Länder als “eigenartige Sitten” bezeichnet werden. Jedoch bedeutet “*fūzoku*” in diesem Zusammenhang, wie es scheint, nicht Bräuche, die die Hauptstadt zum Zentrum haben, sondern die besonderen regionalen Sitten. Es sind ausserdem noch die Ausdrücke “*hōzoku*” (方俗) regionale Sitten, und “*dozoku*” (土俗) Ortssitten im Gebrauch. Der erste Ausdruck ist in unserem Lande wenig im Umlauf, doch “*dozoku*” hat sich seit Meiji stark eingebürgert; wir möchten ihn jedoch lieber vermeiden, da er irgendwie den Beigeschmack hat, als würde mit ihm ein Leben mit niederer Kultur ausgedrückt werden. Darüber zu sprechen ergibt sich im Folgenden noch Gelegenheit.

II. DER URSPRUNG DER VOLKSKUNDLICHEN STUDIEN IN JAPAN

Wenn die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Volkssitten Japans auch noch jung ist, gibt es doch japanische Sitten betreffende Beschreibungen schon seit alten Zeiten. Im Alterum, als die *fūdoki* (風土記) zusammengestellt wurden, gab es in den Sitten des ganzen Landes schon regionale Verschiedenheiten. Auch zeigt sich das klar aus den kaiserlichen Edikten, die sich auf die alten Überlieferungen bezogen und diese pflegen wollten. Dieses Achten auf das Vorhandensein von Sitten

und Gebräuchen, die sich von den eigenen unterscheiden und die in ihrer Ursächlichkeit nicht erklärt werden können und problematisch sind, das ist der Ausgangspunkt für das Studium unseres völkischen Brauchtums. Man kann dabei nicht sagen, dass das rein Problemhafte und die Beschreibung allein etwa die volkskundlichen Studien zu einer Wissenschaft erheben haben. Es muss nämlich genau so wie bei jeder anderen wissenschaftlichen Forschung erst der Forschungsgegenstand eindeutig gegeben sein. Solange das Forschungsobjekt nicht feststeht, lassen sich auch keine Forschungsmethoden aufstellen. Wenn man die Spuren verfolgt, auf denen die Volkskundeforschung erst in der Neuzeit sich allmählich zu einer Wissenschaft entwickelt hat, sieht man häufig, dass die Sittenstudien der Tokugawa-Zeit beliebig einzelne Bräuche herausgriffen, darüber verschiedene Untersuchungen anstellten, viel einseitiges Wissen anhäuften, letzten Endes aber über rein geschmackbedingtes Nachforschen nicht hinauskamen. Diese Mängel lagen unter anderem auch darin begründet, dass ein klares Forschungsziel nicht vorhanden war.

Hier kommt die Frage, seit wann wurde in unserem Lande die Volkskunde eine Wissenschaft mit dem Bewusstsein der Selbständigkeit. Mit welchen Methoden und mit welcher Einstellung kann sie hoffen, das japanische Volkstum erklären zu können? Wenn wir hier einen allgemeinen Überblick über die Geschichte unserer Volkskundeforschung geben, müssen wir unterteilen in die Zeit nach der Verselbständigung der Volkskunde und in die Zeit, in der von einer selbständigen japanischen Volkskunde noch nicht die Rede war. Vor der Anwendung eigener volkskundlicher Methoden bestand weiter kein Unterschied in der Volkskundeforschung von der Tokugawa-Zeit bis zur Meiji-Zeit. Es gibt übrigens auch heute noch Volkskunden, die immer noch an dem Verfahren von damals haften geblieben sind. Dieses bestand darin, dass man ausschliesslich unter Anwendung von literarischen Dokumenten das Volkstum erklären wollte. Man durchstöberte das alte Schrifttum, verfolgte dabei den Ursprung irgendeiner Volkssitte zurück bis zur ältesten schriftlichen Quelle und wollte dann an Hand des Dokumentenmaterials aus allen Perioden die Änderungen der betreffende Sitte aufzeigen.

Der schwache Punkt der Wissenschaft der Tokugawa-Zeit war das übertriebene Vertrauen, das dem Buchstaben entgegengebracht wurde. Wer die Schriftzeichen kannte, war ein Gelehrter. Dem entsprechend war das Niedergeschriebensein in Büchern ein über alles gehender Beweis. Die Folge davon war, dass man auch nicht darüber hinaus kam, bei solchen Aufstellungen es bei der Beschreibung bewenden zu lassen. Es ist selbstverständlich, dass unter den Händen dieser Buchstabenerklärer falsche Abstammungsreihen und textgeschichtliche Irrtümer zustande kamen. Ausserdem, da später Dinge behauptet wurden, deren Belegung sich auf in dieser Weise zustande gekommene Dokumente stützte, steht es ausser Frage, dass da methodologische Fehler begangen wurden. Wenn man

sagen konnte, dass etwas in Büchern geschrieben stehe, wurde es schweigend anerkannt und ein Verfahren darüber hinaus gab es einfach nicht. Dieses Übel ist bis heute noch nicht ganz behoben.

Ausser diesem Verehren des Buchstabens machte sich das hohe Ansehen der Chinawissenschaft (*kangaku*) stark bemerkbar. Selbst für die Erklärung von Japan betreffenden Dingen griff man nach chinesischen Quellen. Das gehört heute noch zur Weisheit des gewöhnlichen Mannes. Am stärksten zeigt sich diese Tendenz bei der Erklärung des Jahresbrauchtums. In Radiovorträgen über Gebräuche und Verrichtungen im Laufe des Jahres (月令行事) hört man nicht selten Erklärungen dieser Art. Dinge, die wie das Jahresbrauchtum etwas Wirkliches und mit dem Leben Unzertrennliches sind, müssen sich nicht so wie sie vom Auslande eingeführt worden sind, bis in die entlegensten Dörfer des ganzen Landes verbreitet haben. Wenn auch importierte Elemente vorhanden sind, darf man doch nicht denken, dass ihnen gar nichts Bodenständiges zugrunde liegt. Die von Motoori Nobunaga gelehrte Japanwissenschaft ist, behaftet mit den Mängeln der Chinawissenschaft, zum Ausgangspunkt einer neuen Wissenschaft geworden. Doch in den oben genannten Fehler verfiel auch sie, wenn sie mit Eifer und Kleinklauberei sich um die Frage bemühte, ob rein japanisch oder rein chinesisch oder ob nicht rein japanisch oder nicht rein chinesisch.

III. VOLKSKUNDLICHE MATERIALIEN DER EDO-ZEIT

Wenn eine Wissenschaft die Lösung einer Frage in Angriff zu nehmen beginnt und dabei die Aufmerksamkeit richtet auf die uns zur Gewohnheit gewordenen Verrichtungen und auf Dinge aus unserer täglichen Umgebung, so ist das nichts anderes als das Aufkeimen einer neuen Wissenschaft. Der erste Ansatz dazu war, mit der Methode von Frage und Antwort in das Gebiet der Erzählungen (*hayashimono*) und Sitten einzudringen. Das *Jintengainôshô* (塵添壺囊抄) hat, um kurz ein Beispiel anzuführen, Themen wie *go-sekku* (五節句), *go-tan* (五端) aufgestellt und stellt Fragen wie: was ist *go-sekkyô* (五節供), was ist sein Ursprung; worauf geantwortet wird: "Go-sekkyô dient zur Förderung der Natur (養性) und ist gedacht zur Entfernung von Unglück". Diese Form der Frage und Antwort zieht sich durch das ganze Buch hindurch. Das *Kôizokusetsuben* (廣益俗說辯), das nach dem erstgenannten Buche in den Jahren Shôtoku (正徳, 1711-1715) von Izawa Banryô (井澤蟠龍) verfasst wurde, ist ein Werk, das von den *Zuihitsu* (Notizen) gern zitiert wird. Auch dieses ist in seinen Erklärungen durchgehends in der Form eines Katechismus eingerichtet. Diese Methode ist, da sie auf Fragen über Dinge der Welt eine Antwort gibt, als Ausgangspunkt einer neuen Wissenschaft denkbar, doch sind die Fragen häufig nicht echt und natürlich, es wendet sich eine Abneigung

insofern gegen sie, als die Art und Weise der Antwort schon bereit liegt und entsprechend die Fragen gestellt werden. Es wird von vorneherein nur die eigene Behauptung vertreten und das Vorhandensein von Widerwillen gegen diese Frage-und-Antwort-Methode ist ein schwacher Punkt an ihr.

In der Tokugawa-Zeit war gewiss Raum für das Verlangen vorhanden, an der Wissenschaft als Wissenschaft sich ungehindert zu erfreuen. Wer den Pinsel ergreifen konnte, fühlte den Wunsch in sich, etwas niederzuschreiben. Es ist nicht zu verwundern, dass die *Zuihitsu nikki* (隨華日記, Notizentagebücher) in grosser Zahl der Nachwelt überliefert worden sind. Der Grossteil davon ist inhaltlich belanglos. Jedoch verglichen mit den *Zaroku* (雜錄, Gemischte Aufzeichnungen), deren Namen sich inhaltlich an die seit Shōwa zahlreich in Umlauf gekommenen *Zuihitsu* anschliesst, waren sie doch wenigstens als einseitiges Dokumentenmaterial zu bezeichnen. Dass sie ohne Voreingenommenheit gegen niedrige und naheliegende Dinge Sachen aufgriffen und zum Gegenstand des Studiums machten, das war der Fortschritt einer. Ihre Schwäche jedoch war, dass sie zu häufig aus anderen Büchern abgeschrieben wurden. Eine Erzählung (*hanashi*), auf die in einem Buche die Aufmerksamkeit gerichtet war, wurde von zahlreichen anderen später geschriebenen Büchern übernommen. Die später erschienenen *Zuihitsu* haben, eines nach dem anderen zu einer und derselben Frage immer nur frühere Bücher zitierend, selten eigene Originalität gezeigt. Dennoch finden sich unter ihnen viele, die heute als Stoffquellen der Volkskunde brauchbar sind. Werke wie "*Shiojiri*" (鹽尻) von Amano Nobukage (天野信景), "*Hairoku*" (海錄) von Yamazaki Yoshishige (山崎美成), "*Tankai*" (譚海) von Tsumura Masayuki (津村正恭), "*Matsuya Hikki*" (松屋筆記) von Takada Tomokiyo (高田與清), "*Koshiyawa*" (甲子夜話) von Matsuura Seisan (松浦靜山) können mit Nutzen nachgelesen werden. Die Auffassung davon, was *Zuihitsu* sind, ist nicht einheitlich. Da die Volkskunde von der Untersuchung kleiner Dinge ausgeht, gibt es auch heute noch Leute, die kleine volkscundliche Aufsätze irrtümlich als *Zuihitsu* ansehen und dann meinen, Volkskunde sei die Wissenschaft von den *Zuihitsu*.

Um die Unterschiede in den Volkssitten kennen zu lernen, gibt es nichts Besseres als Reisen. Nichts öffnet dem Menschen so sehr die Augen als Reisen. Jeder, der in der Welt herumgewandert ist ohne besonderes Ziel oder auch jeder, der mit einem besonderen Zweck im Auge ständig auf Reisen ist, findet sicher Gelegenheit, mit den lokalen Sitten und mit dem Volkscharakter in Berührung zu kommen. Daher ist überall und zu allen Zeiten unsere Wissenschaft durch Reiseberichte mit zufälligem Material beliefert worden. Vom *Tosa Nikki* (土佐日記) angefangen bis in die Neuzeit enthalten die Reisebeschreibungen alle eine Menge von Material. Bei genauer Betrachtung der Reiseberichte sieht

man, dass sich in langer Zeit bestimmte Typen herausgebildet haben. Jedermann fällt in die Augen, dass es zweierlei Reisebeschreibungen gibt. Die eine davon ist der subjektive Bericht: auf einer dienstlichen oder geschäftlichen Reise werden unterwegs gemachte Beobachtungen flüchtig, roh, mit eigenen Gefühlen gemischt niedergeschrieben. Die andere Art ist die, die auf Sitten und Gewohnheiten der verschiedenen Gegenden achtet und getreu widerspiegelt. Und diese Art von Reiseschilderungen ist für unsere Zwecke von grossem Wert. Beide Arten sind nicht als gleichwertig zu behandeln. Es ist eine besondere Stärke unserer Reiseerzählungen, dass in sie japanische Lieder eingestreut sind, doch wie dem auch sei, da sie sich in Sentimentalität ergehen, gibt es viele von sogenannten Reisebeschreibungen, die wir als Material nicht willkommen heissen können.

Als Reiseberichtverfasser darf man Kaibara Ekken (貝原益軒, 1630-1714) nicht vergessen. Er war im wahren Sinne des Wortes ein japanischer Gelehrter. Sein Wissen war nicht von anderswoher entlehnt, er war ein Mann, der auf eigene Beobachtungen ausging. Gewiss hat auch er aus dem Wissen der Chinagelehrten seine Entlehnungen gemacht, doch gab es bei ihm kein kritikloses Gebrauchmachen von den Entlehnungen. Er gehört unter die Pioniere der Reiseberichtverfasser, die mit dem Herzen beobachteten. Das gegen sein Lebensende verfasste "*Yamato mawari*" (和巡) und seine übrigen Reiseberichte lassen dies erkennen. Unter diesen Reisebeschreibungen ist heute das "*Tôzaiyûki*" (東西遊記) von Tachibana Nankei (橘南谿) besonders berühmt. Der Verfasser übte den ärztlichen Beruf aus, doch hatte er auch darüber hinaus noch ausgedehnte Interessen. Im 3. Jahre Temmei (天明, 1783) begab er sich auf Wanderschaft, bereiste drei Jahre den Westen des Landes, vom vierten bis zum sechsten Jahre den Osten, wo er seine Wanderungen beschloss. Dieses Buch enthält, gleichsam als ob die seltsamen Geschichten aus allen Landesteilen in Stein gemeisselt worden wären, ausser den auf die ärztliche Tätigkeit des Verfassers gerichteten Berichten auch solche über Volkssitten und wurde gleich nach der Veröffentlichung von den Zeitgenossen sehr gut aufgenommen. Jedoch noch höher als dieses Buch ist das "*Tôzaiyûzakki*" (東西遊雜記) von Furukawa Koshôken (古川古松軒) zu werten. Koshôken war ein Schüler des Nagakubo Sekisui (長久保赤水) in Mito, des Bahnbrechers der japanischen Geographie. Die Werke Koshôkens überragen im Punkte des Reichtums an volkskundlichen Notizen andere Reisebeschreibungen weit aus. Ich selber habe vor einigen Jahren besonders bemerkenswerte Reiseberichte ausgewählt und als einen Band der Sammlung *Teikoku bunko* (帝國文庫) herausgegeben. Darin habe ich auch Furukawa Koshôken bekannt gemacht. Das *Suiyûzakki* (西遊雜記) beschreibt eine vom Verfasser aus eigenem Antrieb unternommene Reise, das *Tôyûzakki* (東遊雜記) entstand, als er einen Inspektionsbeamten auf einer

Dienstreise begleitete. Auch von dieser Gelegenheit hat er, zum Unterschiede von gewöhnlichen Beamten, genaue Beobachtungen über Volkssitten hinterlassen. Man sagte, nachdem *Aizu no Wakamatsu* (會律の若松) passiert sei, werde das Essen schlecht und die Sprache sei nicht mehr zu verstehen. Als Grund für die Niedrigkeit der gemeinen Sitten der Frauen gab man an, dass Frauen, auch wenn sie vierzig Jahre alt werden, sich die Augenbrauen nicht entfernen und sich die Zähne nicht färben. Als er im Westen in *Hyûga no Ôsumi* (日向大隅) die Frauen sah, frug er sich, ob es in Japan wohl auch so sei. Als er im Osten die gleichen Fälle sah, schrieb er, erhaben oder minderwertig sei weder das eine noch das andere, es seien das eben ländliche Volkssitten. Dergleichen Vergleiche zwischen Volkssitten im Westen und im Osten sind interessant, es kommen darin Urteile eines zeitgenössischen Gebildeten und seine Beobachtungen zum Ausdruck.

Ein an Werten reicher Reisebericht ist auch das *Seiyû nippo* (西遊日簿) des Malers Shiba Kôkan (司馬江漢, 1747-1818). Um ein Beispiel anzuführen: dafür dass in entlegenen Gegenden der *Sanshû* (三州, = Mikawa 三川) das Tragen von Lasten auf dem Kopfe Sitte war, finden wir in einem Berichte einen indirekten Beweis. Es ist hochinteressant, dass auf die Ähnlichkeit des Tôhoku- und des Kyûshû-Dialektes, die heute eine bekannte Sache ist, hingewiesen wurde. Der als Maler hochberühmte Watanabe Kazan (渡邊華山, 1793-1841) war ebenfalls kein alltäglicher Reisender. Wenn man seine *Sankai zasshi* (參海雜誌), *Hôgaroku* (訪蹊錄), *Môbu yûki* (毛武遊記) liest, ersieht man, dass er die in der Sprache der Landleute erzählten Überlieferungen gut niedergeschrieben hat. Es gibt darunter solche, die sogar einem Feldforschungsbericht nahe kommen. Wenn man sein *Isso Hyakutai* (一掃百熊) liest, muss man anerkennen, dass er auf die Sitten des Volkes gut geachtet hat. Man fragt sich mit Bedauern, ob derartig befähigte Persönlichkeiten, wenn man sie in Musse ein Gelehrtenleben hätte führen lassen, uns nicht ganz hervorragende Berichte hinterlassen hätten. Zur Gruppe der unterdrückten Reisebeschreibungen der Edo-Zeit, der *Masumi Yûranki* (眞澄遊覽記), gehört auch der zur Popularität gelangte Reisebericht des Shirai Hideo (白井秀雄). Wie dessen Lebensgang ungewöhnlich war, so sind auch seine Essays einzigartig. Er verliess im ersten Jahre Temmei (1781) seine Heimat *Mikawa* und starb im 7. Monat des 12. Jahres Kansei (寛政, 1800) in *Tsunodate* (角館) in *Ugo, Senhoku-gun* (羽後, 仙北郡). Er führte bis zu seinem Tode ein fünfzig Jahre währendes Wanderleben und hinterliess an siebzig Bände Reiseberichte. Unter seinen Wanderbüchern sind viele Bände wegen der darin enthaltenen Gedichte bemerkenswert, sein Hauptverdienst sind seine bisher noch nie dagewesenen Lebensbeobachtungen, ist sein Wissensdurst nach allem Neuen, ist sein staunenswertes Gedächtnis. Ohne auch anderweitige Ziele

zu verfolgen betrieb er auf seinen Reisen nur Wissenschaft. Unter seinen Werken erreichen die grösste Genauigkeit *Oku no teburi* (奥の手振), *Tsugaru no tsuto* (津輕のつと), *Hina no asobi* (鄙の遊び), *Susuki no ideyu* (薄の出湯), *Hio no murakimi* (氷魚の村君). Er berichtet aus sämtlichen Gegenden über die Verschiedenheiten der Volkssitten.

An der Seite der Reiseberichte blühten in der Edo-Zeit auch die *Meisho zukai* (名所圖會, Bilder berühmter Orte) und die *Fûdoki*. Die ersten sanken allmählich auf ein populäres Geschmacksniveau herab und waren dann weiter nichts mehr als Führer zu historischen Stätten. Doch auch in ihnen findet sich gelegentlich nicht wenig als volkskundliches Material verwertbarer Stoff. Zu den "Bildern berühmter Orte" aus der Edo-Zeit gehören "Settsu" (攝津), "Kii" (紀伊), "Narita" (成田), "Kiso" (木曾), "Sanuki" (讃岐), u.a., es fehlt die Zeit, hier länger bei ihnen zu verweilen. Die *Fûdoki* wurden mit den in den Daimyaten (Clangebieten) verfassten *Zoku kii no kuni no fûdoki* (續紀伊國風土記) und *Aizu fûdoki* (會津風土記) eingeführt und waren sehr zahlreich. Das Wissenschaftsamt (學問所) der Shogunatsregierung verfasste einen Entwurf zu einem "Neuen Musashi-fûdoki" (新編武藏風土記稿) und zu einem "Neuen Sagami-fûdoki" (新編相模風土記) und andere in beträchtlicher Zahl. Ausserdem sind für unsere Zwecke die zur Gattung der "Provinzbeschreibungen" (地誌) gehörenden Bücher von Nutzen, wie das unlängst in der Sammlung *Kinkei Buako* (近頃文庫) neu herausgegebene *Hokuetsu setsufu* (北越雪譜, Berichte aus dem Schnee von Hokuetsu) von Suzuki Makiyuki (鈴木牧之) und das *Tonegawa zushi* (利根川圖誌, Illustrierte Beschreibung des Tonegawa) von Akamatsu Sotan (赤松宗旦), und andere Bilderbücher. Ausser den *Jishu* (字書), die von der Muromachi-Zeit bis in die Edo-Zeit hinein herausgegeben und später unter dem Namen *Setsuyōshu* (節用書) im Umlauf waren, erschienen auch Bücher, die man kleine Nachschlagelexika bezeichnen muss. Ein Vertreter davon ist das *Wakan sansai zukai* (倭漢三才圖會, Japanisch-chinesisches Wörterbuch über Himmel, Erde und Menschen) von Terajima Yoshiyasu (寺島良安). Es war ein nach Gattungen eingeteiltes und nach Zeichen nachzuschlagendes illustriertes Wörterbuch. Die später aufgekommenen *ruishu* (類書) sind diesem nachgebildet und oft zu grundlegenden Dokumenten geworden. In diesen Wörterbüchern spielen die Pflanzen eine grosse Rolle und anscheinend haben sich Gelehrte der Pflanzenkunde ihrer Abfassung gewidmet. Aus einer beträchtlich späteren Zeit haben wir als Gattungsnachschlagebuch (分類百科辭典) ein Werk für das wir nicht genug dankbar sein können, das *Kiyūshōran* (嬉遊笑覽) von Kitamura Shinsetsu (北村信節) (Bunsei 文政 30, 1830). Wie aus dem Buchtitel hervorgeht, war es die Absicht des Verfassers, Studien über die gewöhnlichen Dinge des täglichen Lebens vorzulegen. Wenn die Leute auch immer sagen,

dass sie beim Lesen der Literatur alles verstehen, versagen ihnen doch ihre Kenntnisse, wenn für die geringfügigen Dinge um sie herum Monat und Tag kommen. Der Verfasser sagt uns, man mag das vielleicht kindische Sammelfreude nennen, er habe aber dennoch Berichte, die andere nur für wertlose Papierfetzen halten, miteinbezogen. Seine Einstellung unterscheidet sich kaum von der unseren. Das Ganze wird wie folgt eingeteilt: Wohnung; gutes Benehmen; Kleidung; Fertigkeiten; Gedichte und und Lieder als Bildertexte; verschiedene militärische Künste; Lieder und Tänze bei Gelagen; Musik; Spiele; Reisen; Opferfeiern; buddhistische Vereinigungen; Glückwünschen; Beleidigungen; Künste zur Lebensverlängerung; Dirnen; Sprache; Essen und Trinken; Beleuchtung; Handel; Bettler; Tiere; Fischerei; Pflanzen. Eine Nachahmung dieses Buches ist das berühmte *Morisada Mankô* (守貞漫稿) des Kitagawa Morisada (喜田川守貞), das unter dem Titel *Kinsei fûzokushi* (近世風俗志) gedruckt wurde.

Als volkskundliches Material der Edo-Zeit dürfen auch die *Haikai* (俳諧) (Gedichte mit 17 Silben) nicht übergangen werden. Die *Haikai*-Dichter haben das Treiben der Gesellschaft, wie sie lebt und wirkt, und das Menschenleben ohne etwas zu verschweigen, beschrieben und viele zeitgenössische Volkssitten überliefert. Es ist ferner bekannt, dass die "Zeitbeschreibungen" (歳時記) der *Haikai*, angefangen vom *Kokkezatsudan* 滑稽雜談, spasshafte Beschimpfungen) des *Shijidôkigen* (四時堂其諺), zu den Büchern über die jährlichen Verrichtungen und Sitten gehört.

IV. DER BEGINN PLANMÄSSIGER UNTERSUCHUNGEN

Unter den volkskundlichen Untersuchungen der Edo-Zeit ist dem *Fûzoku monjô* (風俗問狀) des Yashiro Hirokata (屛代弘賢) (1758-1841) der Vorrang einzuräumen. Hirokata war ein wissenschaftlicher Beamter (儒官) der Shogunatsregierung und seine Stellung ausnützend hat er Bunka 3 und 4 (1806 und 1807) zusammen mit Ishihara Seimei (石原正明) einen Sittenfragebogen (*fûzoku monjô*) drucken und in alle Länder verteilen lassen, worauf er die Antworten studierte. Die gestellten Fragen bezogen sich auf folgende Themen¹:

Die zu Neujahr vor dem Hausgeingang aufgestellten Kiefern bäume (*kadomatsu* 門松). — Mit dem Namen *Sômin Shôrai* (蘇民將來) beschriebene Amulettzettel. — "Spiegelkuchen" (*kagamimochi* 鏡餅, Reiskuchenopfer zu Neujahr); (cf. Das Jahr im Erleben des Volkes² S. 15). —

1) In der Übersetzung sind die Themen kurz erklärt worden. Ihre japanischen Bezeichnungen bei Yanagida stehen in der Klammer.

2) "Das Jahr im Erleben des Volkes", von Adolf Barghoorn, Ernst Keyssner, Heinz von der Laan, Gustav Rudolf, Erich Simonis. Das Buch ist eine Übersetzung des japanischen Werkes "Kokumin nenchû gyôji" und erschien als Band XX der Mitt. d. D. Ges. f. N. u. Vk. Ostasiens, Tôkyô 1926.

Gewürzter Neujahrsreiswein (*toso* 屠蘇; cf. D. J. i. Erl. d. V. S. 12). — Zu Neujahr vor dem Hausaltar aufgestellte verschiedene Gaben (*kumikasane* 粗重). — Der Altar der Neujahrs Gottheit, die zu Neujahr in das Haus kommt (*toshitokujin no tana* 歳徳神の棚). — Festlegen der Richtung der Wallfahrt zu Neujahrsbeginn (*ehômairi* 恵方参, im Kalender steht die Richtung, die von Jahr zu Jahr wechselt, angegeben; cf. Wörterbuch der Volkskunde³ S. 282 f.). — Zu Neujahr an die Bäume im Garten gesteckte Reiskuchen (*mochibana* 餅花, cf. Wb. d. Vk. S. 833). — Aus Kordeln geflochtener Ball, worauf zu Neujahr mit Pfeilen geschossen wird zur Abwehr von Teufeln (*hamayumi* はま弓, cf. Wb. d. Vk. S. 787). — Schlagbrett zum Federballspielen (*hagoita* 羽子板). — Kinderspiele. — Im Laufe des Jahres in heutigen Tempeln vorgenommene Beschwörungen und Verrichtungen zur Voraussage guter und böser Zeiten. — Das Reinigen der Zimmer am zweiten Tage des neuen Jahres (*futsuka hakizome* 二日掃初, darf am ersten Tage nicht geschehen, weil sonst das Glück hinausgefegt werden würde). — Erste Nô-Rezitation im neuen Jahre am dritten Neujahrstage (*mikka no utaizome* 三日謠初). — Tag der Entfernung der Torkiefern (*kadomatsu*). — Das Schreiben eines glückverheissenden Satzes zu Neujahr (*kissho hajime* 吉書始). — Bewirtung bei Verwandtenbesuchen. — Die Zubereitung eines Breies aus sieben verschiedenen Gemüsen am 7. Tage des 1. Monates (*nanuka nanakayu* 七日七粥). — Das Anschneiden des "Spiegelkuchens" am 11. Tage des 1. Monates (*kagamibiraki* 十一日鏡開; cf. D. J. i. Erl. d. V. S. 26). — Das Fest des Weggottes (*dôsojin no matsuri* 道祖神祭). — Das Sammeln und Verbrennen der Torkiefern am 15. Tage des 1. Monates auf dem Wege oder im Tempelbezirk (*sagiehô* 左義長; cf. Wb. d. Vk. S. 628). — Ein Stock, von dessen Oberfläche Fransen herabhängen (*kezurikake* けづりかけ, ähnlich dem *inao* der Ainu. Wird am 14. Tage des 1. Monates zur Abwehr von Krankheiten unter den Hausdachvorsprung gehängt; cf. Wb. d. Vk. S. 585 f.). — Aufhängen von Seidenraupenkokons auf einem Baume im Hause zur Erlangung von Fruchtbarkeit der Seidenraupen (*mayutama* まゆ玉; cf. Wb. d. Vk. S. 815). — Brei aus kleinen roten Bohnen, wird am 15. Tage des 1. Monates gegessen (*azukikai* 十五日赤小豆粥; cf. Wb. d. Vk. S. 48). — Phallusstäbe, ein Amulett zur Erlangung von Kindersegen (*ono kongô no koto* 大のこんごうの事). Der zu Neujahr am ersten *u*-Tage gemachte Stab, wird das Jahr über geschwungen zum Fernhalten der Teufel (*uzue* 印杖; cf. Wb. d. Vk. S. 224). — Der zu Neujahr am ersten *u*-Tage gefertigte Hammer, dient wie der *u*-Stab ebenfalls zum Fernhalten der Teufel (*uzuchi* 印槌). — Der Reiskuchen, der am Neujahrstage gegessen wird (*wakamochi* 若餅). — Die Enthaltung von Fleisch- und Fischgerichten am 16. Tage des 1. Monats

³ 中山太郎編日本民俗学辞典. Mit einem Ergänzungsband. 昭和書房刊. Shôwa 11(1936).

(十六日齋日). — Die zwei Feste zu Ehren des Meeresherrn *Ebisu* am 20. Tage des 1. Monats und am 20. Tage des 10. Monats, an dem Fische geopfert werden (*hatsuka Ebisu-kô* 廿日夷講). — Absingen von Glücksliedern während man von Haus zu Haus geht; Sitte der Neujahrszeit (*manzai* 萬歳; cf. Wb. d. Vk. S. 815). — Shintoistische Gottesdienste im Monate Januar. — Buddhistische Feiern während des Monats Januar. — Dinge, die im ersten Monat des Jahres mit Vorzug getan und solche, die gemieden werden. — (Vom 2. Monat an werden hier die Themen des Fragebogens nicht mehr angeführt. Im Folgenden werden Themen genannt, die sich nicht auf mit bestimmten Monaten verbundene Dinge beziehen.) —

“Das Warten auf den Mond” (*tsukimachi* 月待) am 26. Tage des 7. Monats. Vor einer Hochzeit halten unverheiratete Leute vor dem Mondaufgang ein Reisweingelage (cf. Wb. d. Vk. S. 726). — Das Sonnenfest (*himachi* 日待, *machi* = *matsuri*), wird in manchen Dörfern am 15. Tage des 10. Monats gefeiert. Dabei wird der Sonne entgegen ein nach Osten gerichtetes Gestell aufgestellt, worauf Opfergaben für die Sonne gestellt werden (cf. Wb. d. Vk. S. 348 und 794). — Schwangerschaftsgürtel (*fujin chaku-tai* 婦人着帶): Tragen eines Muttergürtels vom 5. Monat der Schwangerschaft an. — Art und Weise der Geburt. — Die Plazenta als Weihegabe (*ena no nôyô* 胞衣の納やう; *ena*, cf. Wb. d. Vk. S. 274). — Kinderfeste (im 3., 5. und 7. Lebensjahre; cf. D. J. i. Erl. d. Vk., “Das Knabenfest” S. 116; “Das Mädchenfest” S. 68; “Das Puppenfest” S. 68). — Das Abschneiden der Vorderlocken von Knaben und Mädchen (*genpuku* 元服). — Der Geburtstag (*tanjôbi*; Wb. d. Vk. S. 712: *tanjô iwai* 誕生祝). — Eheversprechen, mit Austausch von Geschenken (*yuinô* 結納). — Bräuche am Hochzeitstage. — Feueranmachen beim Zurückbegleiten der Seelen während des Bon-Festes (*okuribi* 送火; das Feuer, das beim Empfang der Seelen angemacht wird, heisst *mukaebi* 迎火). — Das “Schlagen von Steinen” (*ishiuchi* 石打; wenn während der Nacht Steine vom Dache fallen, wird das auf die Tätigkeit des Waschbärhundes [*tanuki*] zurückgeführt; cf. Wb. d. Vk. S. 113). — Baden des neugeborenen Kindes (*mizuabise* 水浴せ; dasselbe wie *ubuyu* 産湯, cf. Wb. d. Vk. S. 241). — Verrichtungen mit Neugeborenen am dritten und siebten Tage nach der Geburt (*mikkame* 三日目, *nanukame* 七日目). — Einheiraten des Bräutigams in das Haus des Mädchens, wo er Hausherr wird (*mukoiri* 婿入). — (*shûtoiri* 舅入, beim Einheiraten eines Adoptivsohnes in eine Familie nimmt dieser seinen Vater oder seine Mutter mit). — Begräbnisfeier. — Buddhistische Totenfeier. — Todesjahrestag⁴ (*toshiimi* 年忌) — Feste für alte Leute (für 60, 70- und 80-jährige, *rôjin no iwai* 老人祝). — Übersiedlung (*watamashi* 移居; cf. Wb. d. Vk. S. 866). — Richtfest

4) Über *toshiimi* und Einschlägiges haben wir weiteres Material auch von Yanagida selber, in 禁忌習俗語彙(國學院大學方言研究會版). Shôwa 13 (1938). — 葬送習俗語彙(民間傳承會の版). Shôwa 12(1937).

(*muneage* 棟上, cf. Wb. d. Vk. S. 826). — Insektenvertreibung (*mushioi* 蟲追, cf. Wb. d. Vk. zu *mushiyoke-uta*, S. 825). — Krankheitsvertreibung (*ekibyôyoke* 疫病除; cf. Wb. d. Vk. S. 264 über *ekijinyoke* 疫神除 *ekijinokuri* 疫神送, *ekijinnagashi* 疫神流, *ekijinbarai* 疫神拂). — Reiseantritt (*tabidachi*, besondere Verrichtungen dabei). — Teeaufwartung (*chaburumai* 茶振舞, die Art und Weise der Bedienung des Gastes). — Öffentliches Betragen (*fûzoku furumai*, Betragen beim Essen und Trinken, wie man Tee und Essen verabreicht und annimmt; Grussformen usw.). — Shintôpriester (*negi* 禰宜, auf dem Lande so genannt). — Die alte Form de Nô-Spieles (*dengaku kôwaka* 田樂幸若). — Mode (*imayô* 今様, die Richtung der jungen Leute). — Wegmarke (*shiori*). — Bettler. — *Etta* (cf. Wb. d. Vk. S. 265-274). — Hundebesessenheit (*inugami* 犬神, cf. Wb. d. Vk. S. 156; *inuzuki* ist eine ähnliche Erscheinung wie die Fuchsbesessenheit, *kitsunезuki*). — Verursachung der Fuchsbesessenheit (*izuna*; jemand gebraucht einen Fuchs, um damit einen anderen vom Fuchse besessen zu machen; cf. Wb. d. Vk. S. 150). — U. a.

Man hat den Eindruck, als ob für die Abfassung einer Bestandsaufnahme von Altem und Neuem (古今要覽稿) für den Teil über Sitten Material zusammengetragen worden wäre. Man kann auch annehmen, dass der Verfasser daraufhin viele Antwortschriften erhalten hat; wenn man aber von den heute bekannten urteilt, scheint es, als ob in die Hände von Hirokata keine einzige gekommen wäre. Es gab wohl Schreiben, die als solche Antworten gedacht waren, sie wurden aber, wie es scheint, nicht an Hirokata weitergegeben. Somit kann nicht gesagt werden, dass die Untersuchung mit Erfolg gekrönt war. Wenn man den Inhalt der Fragen betrachtet, sieht man, dass sie um das Leben von Edo kreisen und es gab dann vielfach keinen anderen Weg als zu antworten: so etwas gibt es nicht (左様之儀御座無候). Jedoch die Tatsache, dass in jener Zeit eine planmässige Materialsammlung angestrebt wurde, ist schon als etwas Bedeutendes anzusehen. Wenn auch schwache Punkte vorhanden waren, die einer von den Behörden angestellten Untersuchung anhaften, darf man doch die Verdienste dieser Pionierarbeit nicht gering anschlagen. Sittenfragebogen mit Antworten sind einige noch erhalten geblieben. Wenn ich diese betreffend eine Veröffentlichung von mir in den *Kyôdoken-kyû* hier wiedergeben darf: auf das Hoheitsgebiet von Akita in Ugo bezieht sich *Nakatsûkô no hitsu* (那珂通高の筆) mit prächtigen Bildern. Es hat sich erst in der Bibliothek des Innenministeriums (*Naikaku bunko*) gefunden, ist dann als Sondernummer der Zeitschrift *Kyôdo shumi* (郷土趣味) gedruckt worden (Taishô 13, 1924). Von einem jetzt unbekanntem Verfasser wurde dann über das Gebiet von *Fukuyama* in Higo (備後福山領) ein, wie es scheint, genauer und zuverlässiger Bericht mit vielen Bildern herausgegeben. Das über das Gebiet von Nagaoka handelnde Werk ist in der Bibliothek von Niigata verwahrt, im Titel heisst es: 越後國長岡領古志三島蒲三郡秋山朋信撰.

Man findet im Buche vermerkt, dass es im 8. Monat Bunka 14 (1817) erschienen ist. Da es unvollständig war, hat es später durch Koizumi Teikyo (小泉氏許) in seinem *Hokuetsu getsuryo* (北越月令) (Jahresbrauchtum von Nord-Etsu) eine Ergänzung gefunden. Von Echigo gibt es das auch durch einen Fragebogen zustandegekommene *Urasamura nenchûgyôji* (蒲佐村年中行事). Das Gebiet von *Yoshida* in *Sanshû* (三州吉田領) betreffende Werk ist enthalten im *Inoue Yorikuni zôhon* (井上頼圀藏本) des Japangelehrten Nakayama Biseki (中山美石) und bietet eine auf gründlicher Untersuchung beruhende genaue Sittenbeschreibung. Ausserdem wird zu einigen noch unbefriedigenden Stellen weitere Nachforschung und eine ergänzende Berichterstattung in Aussicht gestellt. Es erschien im 3. Monat Bunka 16 (1819). Das Gebiet von *Mineyama* in *Tango* (丹後峯山領) scheint nach Beratungen mit dem Abte des Tempelklosters der Stadt untersucht worden zu sein und als Berichterstatter ist im Werke der Name des Kloster mitangeführt. Das Werk über *Wakasa* (若狹) ist in den Antworten auf den Fragebogen unterschrieben mit 若狹遠敷郡小濱組屋六郎左衛門橘恒久. Es wurde von Makino Shinnosuke (牧野信之助) im Hause Matsumi Hanjurô (松見半十郎) entdeckt. Der auf das Daimyat von *Takatori* in *Yamato* (大和高取藩) sich beziehende Teil steht am Ende des Bandes unter dem Titel 高取藩吉川覺兵衛橘茂周誌. In der Ausgabe der Sammlung *Nanki bunko* (南葵文庫本) stehen die Stempel *Shinobazu bunko* (不忍文庫) und *Awakuni-bunko* (阿波國文庫). Es ist bekannt, dass es sich um die Ausgabe *Yashiro shi kyûzôhon* (屋代氏舊藏本) handelt. Sie wurde unlängst in die "Beschreibung von Yamato" (大和志) aufgenommen. Im Inhalt sind nicht nur Dinge aus dem *Takatori-ban*, sondern auch solche, die über *Kyôto* und *Ôsaka* gehört worden sind, niedergeschrieben worden, wobei allerdings die Genauigkeit zu wünschen übrig liess. Wie Kawamoto Seigi (河本正義) entdeckt hat, sind die Antworten auf die Fragen über das Land von *Awaji* in dem *Awaji kusa* (淡路草) des Fujii Akira (藤井彰民) gegeben und von Kawamoto im Druck herausgegeben worden. Diese Untersuchungen waren, wenn man ihre Ergebnisse bewertet, Fehlschläge, doch dass aus jener Zeit schon derartige Studien vorliegen, gibt hinreichende Berechtigung zu Stolz. Wie im Vorigen schon aufgezeigt wurde, stand die Volkskundeforschung der Tokugawa-Zeit noch nicht als eine in sich fertige Wissenschaft da, doch hat sie bewirkt, dass das Leben des gewöhnlichen Volkes allmählich Gegenstand des Interesses wurde, und mit dieser ihrer Einstellung und Haltung wurde sie dann von der neuen Wissenschaft der Meiji-Zeit übernommen und fortgesetzt.

V. DIE ZEIT DER FORSCHUNGEN ÜBER LOKALES BRAUCHTUM

Mit der alles umwälzenden neuen Regierung der Meiji-Zeit brach auch für die Wissenschaft eine neue Morgendämmerung an. Mit der fortlaufenden Einführung der westlichen Wissenschaft änderte sich das

Gesicht des alten japanischen Gelehrtentums. Eine dieser damals eingeführten Wissenschaften war auch die Ethnologie (*jinruigaku*) die durch den Amerikaner *E. S. Morse* nach Japan verpflanzt wurde. Damit ergab sich auch für unsere volkskundlichen Studien ein neuer Ausgangspunkt und eine neue Zukunft. Gerade die Geburt und weitere Entwicklung der Ethnologie führte zur Wissenschaft der Volkskunde und war ihre Voraussetzung. Meiji 19 (1886) wurde in Tōkyō die Ethnologische Gesellschaft (*jinruigakkai*) gegründet, die die "Zeitschrift für Ethnologie" (人類學雜誌) herausgab. Die führende Persönlichkeit dabei war Tsuboi Shōgorō (坪井正五郎). Die damalige Ethnologie erstreckte sich zum Unterschiede von der heutigen auf die physische und kulturelle Anthropologie zugleich, wobei aber der Schwerpunkt auf der letzteren lag. Um von den in der Zeitschrift behandelten Themen einige auf Kultur sich beziehende anzuführen, nennen wir: Siedlungsänderungen von Völkern, Gräber aus der Urzeit, Geschichte der Schrift, Sprachfamilien, die Eigentümlichkeiten der japanischen Sprache, Dialekte, dörfliche Gesänge und Kinderlieder, Familienorganisation, Dorfverfassung, die Wissenschaft von der Urzeit, Religion, Kunstgewerbe, Transportwesen, Fischerei, Handel, Landwirtschaft, die Entwicklung der Bekleidung, Nahrung und Wohnung, Schmuck, Brauchtum, Entwicklung von Geräten u. a. Das sind grosse und weite Gebiete, die heute unter die verschiedenen Zweigfächer die Ethnologie aufgeteilt sind.

Tsuboi Shōgorō wurde beauftragt, sich zum Studium der Völkerkunde nach England zu begeben. Er hielt sich dort an keinen bestimmten Lehrer, doch hat er sich im Ganzen der englischen Richtung der Ethnologie angeschlossen. Er teilte die Ethnologie in drei Teile ein, in der Sektion für Brauchtum hat er sich durch seine Anregungen zum Studium lokaler Bräuche und zur Sittenforschung (*fūzoku-kenkyū*) Verdienste erworben. Die damalige Lokalsittenforschung (*dozoku-chōsa* 土俗調査) wurde später in der heutigen Ethnographie Lokalsittenkunde (*dozokugaku*) genannt und wurde gegenüber der Ethnologie als Material herbeischaffende Betätigung aufgefasst. Die Arbeit von Morse, des Begründers der Ethnologie in unserem Lande, "Traces of an Early Race of Japan"⁵, wurde Meiji 12 (1879) von Yatabe Ryōkichi (矢田部良吉) übersetzt und als Band der *Rikakaisui* (理科會粹) herausgegeben; darin wird Ethnologie mit *jinshugaku* (人種學) übersetzt. Tsuboi gebraucht für Ethnologie zuweilen auch den Ausdruck *minzokugaku* (Volkskunde). Ferner hat er Volkskunde mit Sprichwörtern und Redensarten gleichgesetzt. Die Bedeutung "Wissenschaft von den Lokalsitten" (*dozokugaku*) in der Ethnologie ist mit "Volkskunde" vermengt worden und blieb es bis heute. Doch darüber später.

5) Edward Sylvester Morse in *Popular Science Monthly*, vol. 14; New York 1878. Der japanische Titel der Übersetzung ist 大森介城編.

Tsuboi sagte in seinem Vortrage: "Die drei Vorteile, die sich aus der Lokalsittenforschung ergeben": "Wenn man Dinge, die in einer Gegend gang und gäbe sind, von denen man aber nicht weiss, weshalb sie ausgeübt werden, mit in anderen Gegenden vorkommenden ähnlichen vergleicht, sie auf ihre Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten hin untersucht, ihre Wandlungen verfolgt und mit der Zeit viele Beispiele davon sammelt, begreift man ihre Herkunft und versteht weitgehend ihre wahre Bedeutung". Auf Grund der Lokalsittenuntersuchungen kann man erkennen 1) die Verschiedenheiten und Gleichheiten der Betätigung der Bewohner verschiedener Gegenden; 2) kann man verstehen, in welchem Zustande die Betätigungen sich erhalten haben; 3) kann man ausserdem Ursprung und Wandlungen von Sitten und Gebräuchen erschliessen. Tsuboi sprach auch von "Sittenaufnahmen" (風俗測定) in einem Sinne ähnlich dem des heutigen Wortes "Gegenwartskunde" (考現學). Im Verein mit Tsuboi regte Suzuki Kentarô (鈴木券太郎) die Erforschung von "Überresten" (遺風) an. Untér dem Thema "Über das Erhaltenbleiben von Altertümern" (舊化生存の話) erklärte er, dass unter diesem Erhaltenbleiben zwei Dinge gemeint sind, nämlich das Verbundensein von Form und Geist einerseits und das Auftreten des Gegenstandes in einem neuen Gewande andererseits. So hat er die von dem später noch zu besprechenden Tylor begründete Lehre von den "Überbleibseln" (*survivals*) als erster in unserem Lande eingeführt. Wenn wir einige von den zahlreichen Berichten der Lokalsittenforschung der ersten Periode des Vereines für Ethnologie, also aus der Zeit um Meiji 20 (1888) erwähnen sollen, können genannt werden: "Über die Lokalsitten des gesamten Kurogawa-Distriktes im Lande Rikuzen" (陸前國黒川郡全部土俗一斑) von Fuse Senzô (布施千造); "Lokalsitten auf der Oga-Halbinsel" (男鹿半島の土俗) von Satô Hatsutarô (佐藤初太郎); "Lokalsittenuntersuchungen von Iyatani im Lande Awa" (阿波國祖谷土俗調査) von Nakai Iyota (中井伊與太) und Sogi Kagorô (曾木嘉五郎); "Lokalsitten vom Dorfe Miomote in Echigo" (越後三面村の土俗) von Miyajima Kanosuke (宮島幹の助).

Wenn wir eines Beispielles halber die Themen der Lokalsittenuntersuchungen im Dorfe Iya (Awa) hier anführen, waren es folgende: die Vergangenheit des Dorfes; die Bevölkerung; das Hausfundament; die Wohnräume; Bekleidung; Feldbaumethoden; Ackerbaugeräte; Lebensmittel; Essgeräte; Sprache; Haarbinden; Kindererziehungssitten; Kinderlieder; Bauverbände⁶; Erzählgut (*densetsu*); Frauen, die Reis pflanzen (*suotome* 早乙女); Fussbekleidung bei Schnee; Aberglauben; religiöse

6) *Fushingumi* (普請組) ist ein Fachausdruck aus der Muromachi- und Edo-Zeit, war früher ein buddhistischer Ausdruck für das Bauen eines Tempels, für den man von allen Seiten Beiträge gesammelt hatte.

Feiern; Stöcke mit Neujahrsbrei (*shôgatsu no kayutsue* 正月の粥杖, cf. Wb. d. Vk. S. 490); Jahreszeitenwechsel (*setsûbun* 節分); das Fest des 5. Tages des 5. Monats (Drachenbootfest); der 7. Tag des 7. Monats (*tanabata* 七夕); das Bon-Fest; buddhistisches Neujahr; Heirat; interessante Namen; Grabstätten u. a. In der zweiten Nummer der Vereinszeitschrift wurden unter der Überschrift "Forschungen über die Hochzeitssitten in Japan" (我が國婚禮に關する諸風習の研究) von Watase Sôzaburô (波瀬莊三郎) mehrere Fragelisten herausgeben. Das waren die ersten auf ein volkskundliches Sondergebiet zugeschnittene Fragebogen.

Vom Ende der Zwanziger Jahre der Meiji-Zeit bis in die Dreissiger hinein hielt der "Lokalsittenverein" (*dozokukai*) seine Versammlungen ab. Dieser Verein eröffnete im Juli Meiji 26 (1893) im *Meijigikai* (明治義會) in Kôjimachi in Tôkyô einen Sommerkurs für Ethnologie. Auch Tsuboi trat dabei als Vortragender auf. Torii Ryuzô (鳥居龍藏) benützte die Gelegenheit, zu Vertretern aus allen Gegenden des Landes sprechen zu können, um eine Aussprache in Fluss zu bringen. Auf Anregung Toriis wurde im August desselben Jahres zu den Versammlungen zum Studium der Lokalsitten der Anfang gemacht. Zum gemeinsamen Thema "Die Neujahrssitten in ganz Japan" wurden unter dem Vereinsvorsitz von Torii aus allen Landesteilen Berichte erstattet. Über die Distrikte *Nishiokitama* (西置賜郡) (Yamagata-ken), *Uonuma* (魚沼郡), *Iwabune* (岩舟郡) (Niigata-ken), *Hanishina* (埴科郡), *Sarashina* (更科郡) (Nagano-ken) und *Nakashima* (中島郡) (Aichi-ken), aus Kumamoto und anderen Gegenden wurden Aussprachen niedergeschrieben. Im folgenden Jahre, auf der zweiten Tagung, traten ausser Torii Ryuzô hauptsächlich Konishi Kôshirô (小西孝四郎) aus dem Distrikt *Isuku* (筑波) in Hitachi und Kobayashi Shôzô (小林庄藏) aus dem Distrikt *Nishiokitama* in Uzen als Referenten auf. Sie behandelten das Thema "Geschenkeaustauschsitten". Die Themen, die bei der dritten Tagung unter dem Vorsitz von Yagi Sôzaburô (八木隼三郎) behandelt wurden, waren: die Vergnügungen der Jugend das ganze Jahr hindurch in verschiedenen Gegenden; Wettkämpfe bei religiösen Feiern; Feuerwerk; Bon-Tänze; die gegenwärtige Lage dieser Veranstaltungen, ihr Nutzen und ihre Nachteile u. a.; Aufkommen und Abkommen von Speisen und Getränken in Vergangenheit und Gegenwart; Kleidung; Gesangswesen. Auch wurde die Frage erörtert: wie steht es mit den erwähnten Dingen bei den Frauen. Das waren die Themen der dritten Tagung. Auf der wiederum unter dem Vorsitze von Yagi Sôzaburô tagenden vierten Versammlung sprach man über "Kindererziehungssitten". Die Tagung war zahlreich besucht und es wurden diesmal Berichte aus *Miyakoshima* (宮島, in Ryûkyû) vorgelegt. Die führenden Geister der fünften Tagung waren Abe Seikô (阿部正功), Yamanaka-Shô (山中笑) und Torii Ryuzô, die 132 Teilnehmer um sich versammelten. Aussprachethema war "Daten aus allen Teilen Japans über Essen". Mit 63 Teilnehmern fand im August Meiji 33 (1900) die

sechste Tagung statt. Unter dem Vorsitze von Torii Ryuzô wurde mit Material aus 5 Ken und 1 Fu das Thema erörtert: "Was nimmt im jährlichen Brauchtum des ganzen Landes eine besondere Stellung ein und berechtigt die Bewohner einer Gegend zu Stolz anderen Gegenden gegenüber". Von auf die sechste Tagung folgenden weiteren liegen keine Nachrichten vor, es wird wohl anzunehmen sein, dass gar keine weiteren mehr abgehalten wurden.

Dinge, die in dieser Zeit zum wissenschaftlichen Problem geworden waren, wurden auch später noch fortgesetzt studiert, doch haben die einen oder die anderen nachher an Aktualität verloren. Um dies an einem Beispiele zu zeigen: es gab Studien über das Schwarzfärben der Zähne, worüber auch ein Fragebogen ausgearbeitet wurde, der den Aufnahmen über die Sitte des Zähnefärbens zugrunde gelegt werden sollte. Es erschien dann ein Bericht über die in der Diskussion geäußerten Ansichten von Takayama Seishô (高山青章), Satô Shigenori (佐藤重紀) und anderen über die Frage, ob die Sitte des Zahnfärbens mit der des Betelnusskauens in Verbindung stehe oder nicht.

Um einige Verfasser von volkskundlichen Aufsätzen für die "Zeitschrift für Ethnologie" zu nennen, ist an erster Stelle auf Yamanaka Shô hinzuweisen. Er fand Interesse an der Volksreligion und veröffentlichte Studien über die Breistöcke (*kayutsue*), über *Gohei* (御幣) (in Zickzackform geschnittene Papierstreifen, in Schreinen aufgehängt); *kezurikake* (削掛け, zerfranste Holzstöcke mit kultischer Verwendung; Wb. d. Vk. S. 585); Amulette für Haustüren; *Ema*⁸ (Votivtäfelchen); u. a. Yamanaka weilte einige Zeit in Kôshû (甲州, Yamanashi-ken) und schrieb seine Beobachtungen und Erfahrungen nieder in "*Kai no ochiba*" (甲斐の落葉, Abgefallene Blätter aus Kai), das er später als Teil der "Herdfeuerbücherei" (*Rohen sôsho* 爐邊叢書) herausgab. Andere Werke Yamanaikas sind "*Kyôko zuihitsu*" (共古隨筆) und "*Kyôko nichiroku*" (共古日録), das ungedruckt geblieben ist. Inô Yoshinori (伊能嘉矩), der in Formosa in Stellung war, hat als erster aus dieser Insel Berichte hinterlassen. Außerdem hat er als Pionier von Tóno (遠野) in Rikuchû dadurch gewirkt, dass er mit Nachdruck für volkskundliche Studien Verständnis anregte. In der "Zeitschrift für Ethnologie" schrieb er über "Die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Erforschung von Lokalsitten und ihre Beziehung zur Allgemeinbildung". Darin legte er auseinander: 1) Als einmalig in Erscheinung tretende Dinge sollen nicht verallgemeinert werden; 2) wenn Sitten und Gebräuche der Dörfer A, B und C in derselben

7) Über *gohei* siehe Karl Reitz: *Heihaku — Mitegura — Gohei*, in *Folklore Studies*, vol. I (1942); S. 85-90.

8) Über *ema* siehe D. C. Holtom: *The Japanese Votive Pictures (The Ikoma Ema)*, in *Monumenta Nipponica*, vol. I, 1(1938); p. 154-164.

Weise in drei Gegenden vorhanden sind, muss unter ihnen Koinzidenz angenommen werden; 3) Wahrscheinlichkeitsschlüsse sollen möglichst wenig gezogen werden; 4) merkwürdige Sitten sollen bei Lokalsittenforschungen nur die zweite Stelle einnehmen; 5) man muss induktiv vorgehen. In dieser Weise erklärte er, was nach ihm Lokalsittenforschung ist. Aus der Gegend von Tôno eingesandte Berichte beziehen sich auf *Oshirakami* (über die Natur und Verehrung dieser Gottheit ist noch nichts Bestimmtes bekannt geworden. Sie wird an einigen Orten in Rikuchû verehrt. — Wb. d. Vk. S. 318); Neujahrsbräuche; Puppenfest; u. a. Auch die Arbeit "Der Dialekt von Tôno" stammt vom selben Verfasser. Am eifrigsten haben Deguchi Yonekichi (出口米吉) und Minakata Kumakusu (南方熊楠) für die Zeitschrift geschrieben. Deguchi begann früh die englische ethnologische Literatur zu lesen. Er sandte eine Arbeit ein über die gesamten Gebräuche, Zaubersprüche und Verbote der Neujahrszeit. Auch interessierte er sich für die Verehrung der Sexualorgane und übersetzte eine Arbeit darüber von Berkeley, doch veröffentlichte er auch eine Anzahl eigener Arbeiten. Bücher von ihm sind "Über die Muttergottheit der Urzeit" (原始母神論), das Werk, das den Verfasser am meisten kennzeichnet; dann "Materialien über die Verehrung der Sexualorgane in Japan" (本邦生殖器崇拜資料).

Der führende Geist der Zeitschrift für Ethnologie war Tsuboi, er veröffentlichte darin fortlaufend grundsätzliche Aufsätze und Vorträge. Eine der Aufgaben der Zeitschrift war es, die japanischen Fachinteressenten mit den Lehren ausländischer Gelehrter bekannt zu machen. So berichtete Kuwano Reiji (桑野禮治) über Th. Achelis, Moderne Völkerkunde, deren Entwicklung und Aufgaben (Stuttgart 1896). Von Inoue Kazuo (井上一男) wurde Frazers Arbeit über Geister und Begräbnisriten übersetzt. Solche Berichte und Übersetzungen trugen viel zur Weckung des Interesses für Lokalsittenforschung bei. In diesem Zusammenhang hat Maeda Tarô (前田太郎) vorwiegend über Arbeiten aus der deutschen Volkskunde referiert. Er war zwar von Fach Sprachwissenschaftler, doch hat er hauptsächlich über Arbeiten auf dem Gebiete der ausländischen Volkskundeforschung Berichte erstattet und sich dadurch grosse Verdienste erworben. Es erschienen damals in den Fachkreisen der Volkskunde viele Aufsätze, die man heute in das Gebiet der Völkerkunde verweisen würde. Auch geschah es, dass man unbekümmert um Zeit und Ort viel Stoff ansammelte und alles auf den grössten gemeinsamen Nenner, die gemeinsame Menschennatur, bringen wollte. In Folge davon kam es nicht dazu, dass man, wie es bei der Folklore der einzelnen Völker der Fall war, über den Verlauf der Lebensänderungen und über die geistige Kultur eines gegebenen Volkes etwas erfuhr. Auch herrschten Gedanken und Vorstellungen von einer allen Völkern gemeinsamen Kulturgrundlage vor. Man war nicht imstande, die Besonderheiten und die Bedeutung der Sitten der

verschiedenen Völker im Einzelnen zu erklären. Es ist von vorneherein klar, dass sich viele unlösbare Fragen ansammeln, wenn die Volkskunde eines Landes eine Kräfteanleihe machen will bei der Volkskunde eines anderen Landes. Berichte und Studien über ausländische Arbeiten haben bei uns zum Gedeihen der Volkskundeforschung viel beigetragen. Maeda Tarô gab "Die Sitten der Welt" (世界風俗大觀) heraus (Taishô 3, 1914). Er hat die Notwendigkeit der Begründung und Förderung von Volks- und Landeskunde in Japan betont.

Wenngleich erst infolge der Einführung der Ethnologie (*jinrui-gaku*) in Japan die vergleichende Forschung vertreten wurde, kann man doch nicht sagen, dass sie vorher gänzlich gefehlt hat. Von der Edo-Zeit bis in die Meiji-Zeit blühte die Sittenforschung mehr und mehr auf. Das Hauptaugenmerk war bei diesen Forschungen auf die zeitgeschichtlichen Wandlungen der Sitten gerichtet, doch gleichzeitig wurde auch auf lokale Unterschiede von Sitten und auf in gewissen Gegenden noch lebende Überreste von Gebräuchen geachtet. Als die neue Regierung der Meiji-Ära kam, wurden von Seiten der Regierung verschiedene Chronologiegeschichten (編年史) verfasst, die Zusammenstellung von lokalen und von Ländergeschichten geplant, worin man auch nach Gebieten die Sitten und Gebräuche niederschreiben lassen wollte. Die Arbeit endete aber mit einem Versagen und es kam zu keiner Veröffentlichung. Im Februar Meiji 22 (1889) wurde die Zeitschrift "Illustrierte Sittenberichte" (風俗畫報) begonnen, deren Hauptredakteure Yamashita Jûmin (山下重民) und Noguchi Katsuichi (野口騷一) waren. Zwar war diese Zeitschrift stark populärwissenschaftlich gehalten, doch verfügte sie über reichhaltiges, von ihren Lesern bereitgestelltes Material über lokale Sitten. In jeder Nummer erschienen Mitteilungen über Verrichtungen der Menschen, über Kleidung, Sprache, Spiele, Lieder, Speisen und Getränke, Geographie. Besonders häufig waren Dialekte, Jahresbrauchtum, Kinderspiele und -lieder vertreten. Als Sondernummer erschien eine Sammlung von Hochzeitssitten unter dem Titel "Japanische Hochzeitsbräuche" (日本結婚式) in drei Bänden. Ferner erschienen Bildersammlungen über ihrer Sitten wegen berühmte Gegenden aus der Izu-Inselgruppe, aus Okasahara und Okinawa. Die Beiträge für diese Zeitschrift stammten zum grossen Teil von Lesern, die Interesse an der Sache gefunden hatten, doch waren ihre Artikel nicht allzu zuverlässig.

Zu gleicher Zeit wie Zeitschriften für bestimmte Gegenden wurden "Sittengeschichten" (風俗史) und "Sittenberichte" (風俗志) als Monographien herausgegeben. Von den Sittenbüchern der Meiji-Zeit sind zu nennen "Seltsame Sitten Japans" (日本奇風俗) von Ohata Kyozan (大畑匡山) (Meiji 41, 1909) und "Merkwürdige Geschichten von Reisen in Japan" (日本周遊奇談) von Inoue Enryô (井上圓了) (Meiji 44, 1912). Die Verfasser berichten darin kurz über die Besonder-

heiten in den Sitten der verschiedenen Gegenden Japans. Nicht wenig Material ist in diesen beiden Büchern zusammengetragen worden, das für eine vergleichende Gegenüberstellung der Gebräuche und Sitten verwendet werden sollte, doch dass darin auf merkwürdige Dinge und seltsame Geschichten besonderes Gewicht gelegt wurde, zeigt die Interessenrichtung jener Zeit und somit kann hier nicht von genauen Beschreibungen die Rede sein.

In der "Sittengeschichte Japans" (日本風俗史) wurde, ausser dem was Fujioka Sakutarô (藤岡作太郎) und Hiraide Kenjirô (平出鏗次郎) gemeinsam verfasst haben, bis auf den heutigen Tag allerlei veröffentlicht, doch ist das alles literaturmässige, chronologische Geschichte. Damit verglichen sind die "Sittenbeschreibungen Japans" (日本風俗志) in drei Bänden (maki) von Katô Totsudô (加藤咄堂) (Taishô 6, 1917) ein für seine Art typisches Werk, das bis heute seine Lebenskraft bewahrt hat. Der Verfasser schreibt, dass es durch Bereisen aller Landesteile zustande gekommen ist, doch im Inhalt finden sich viele Zitate aus Büchern, dazwischen gestreut sind einige Niederschriften von unmittelbar Gehörtem. Das Werk ist als eine Sammlung von Sonderaufsätzen über Japans verschiedene Provinzen zu charakterisieren.

VI. DER WERDEGANG DER JAPANISCHEN VOLKSKUNDE ALS WISSENSCHAFT

In England begann die Erforschung der alten Sitten mit dem Studium der sogenannten "popular antiquities", es wurde 1572 eine Vereinigung zum Studium der Altertümer (ancient learning) gegründet. Diese musste sich aus politischen Gründen auf Befehl Jakob II. 1604 auflösen, doch sind die Aufzeichnungen von den Forschungen des Vereines veröffentlicht worden. 1707 schlossen sich die Erforscher alter Sitten ein zweitesmal zusammen und errichteten 1717 die *Society of Antiquaries*, die wohl bis heute noch bestehen dürfte. 1878 entstand eine Gesellschaft für Folklore und vom selben Jahre an wurde ein fortlaufender Vereinsbericht herausgegeben, "*The Folklore Record*", seit 1883 in "*The Folklore Journal*" umbenannt und seit 1890 einfach "*Folklore*" genannt, unter welchem Titel die Zeitschrift heute noch besteht. Auf die Gründung der Folklore-Vereinigung in England erfolgte 1882 eine solche in Spanien, 1885 in Frankreich, 1888 in Amerika, 1890 in Deutschland. Im Ausdruck "Folklore" wird der Schwerpunkt der Bedeutung auf volksläufiges Wissen, im Besonderen auf volkstümliche Erzählungen und religiöse Anschauungen gelegt. In unserem Lande wurden diese Inhalte in etwa in "*minkan denshō*" (民間傳承) zusammengefasst. Wenn man "Folklore" als Bezeichnung für die Wissenschaft gebraucht, sagt man im Japanischen, wie auch Krappe und andere von "Science of Folklore" sprachen,

“*minzokugaku*” (民俗學) Wissenschaft von den Sitten des Volkes. Man könnte entsprechend auch “*minzokugaku*” sagen. Die japanische Wiedergabe des Wortes Folklore war nicht von Anfang an festgelegt. Ueda Bin (上田敏) sprach von “*Zokusetsugaku*” (俗說學), also von einer Wissenschaft von den volkstümlichen Erzählungen; Minakata Kumakusu von “*Ridengaku*” (俚傳學), d. i. Wissenschaft von den ländlichen Überlieferungen, und auch der Ausdruck “*dozokugaku*” (土俗學) Wissenschaft von den lokalen Bräuchen wurde angewandt. Seit Ende der Periode Taishô hat sich doch allmählich “*minzokugaku*” eingebürgert und, wie später noch berichtet werden soll, diese Bezeichnung war zur Zeit des erstmaligen Erscheinens der Zeitschrift dieses Namens schon festgelegt.

Der Name “Folklore” ist der in der ganzen Welt am meisten gebrauchte, doch in Deutschland kam dafür “Volkskunde” in Gebrauch. England kommt die Priorität in der Gründung eines Volkskundevereines zu, doch ging Deutschland voran in der Schaffung eines neuen Ausdruckes für den Forschungsgegenstand. Das Wort “Volkskunde” wurde nämlich 1811 in der pädagogischen Fachliteratur das erstemal gebraucht, während “Folklore” von William John Thoms in der Zeitschrift “*Athenaeum*” im Jahre 1846 das erstemal angewandt wurde. Der Fachbezeichnung entsprechend wurde in Deutschland in Volkskundekreisen über den Inhalt des Begriffes “Volk” diskutiert. Das englische “*folk*” hat wie unser japanisches “*jômin*” (常民) die Bedeutung von “*vulgus in populo*” und auch von “*backward peoples*”. In Frankreich wurde den “*populaires*” der “*supérieur*”, “*littérateur*” gegenübergestellt. Das deutsche Wort “Volk” hat eine etwas weitere Bedeutung, ob aber “Volk” als Gegenstand der Volkskunde auf die Dauer auf diese immerhin eingeschränkte Bedeutung beschränkt bleiben wird, ist eine Frage der Zukunft.

Ein in der Volkskunde viel gebrauchtes Wort ist “*survival*”. Im Japanischen wird es gewöhnlich mit “*zanson*” (殘存) wiedergegeben, was Überbleibsel bedeutet, die sich in der heutigen Gesellschaft von einer früheren Gesellschaft her erhalten haben. Es ist das ein Wort, das Darwin in der Biologie gebraucht, dann Tylor in den Sprachgebrauch der Kulturgeschichte übernommen hat, worauf es überhaupt weithin in Anwendung kam. Somit gibt es im Inhalt des Wortes “*survival*”, je nach der Geschichte seiner Verwendung und je nach seinen Verwendern, Unterschiede. Haddon stellt den biologischen Ausdruck “*vestige*” *survival* gegenüber und hält ihn als Bezeichnung für eine Äusserung der Folklore als den geeigneteren. Nämlich “*survival*” bedeutet übrig Gebliebenes, “*vestige*” aber Zurückgebliebenes auf Grund eines Zurückgehens, wobei sich das alte Substrat ändert und zugleich noch Leben bewahrt. Es war die Folklore der ersten Zeit, die sich die zurückgebliebenen Völker (*backward people*) als solche Überbleibsel [eigentlich Zurückbleibsel] dachte. Jedoch das Vorhandensein von Überbleibseln ist nicht bloß auf zurückge-

bliebene Völker beschränkt. Besonders in Ländern, in denen wie bei dem unseren Kenntnisse und Vorstellungen früherer Zeiten im ganzen Volke erhalten geblieben sind, geht es nicht an, solche Erscheinungen (Überbleibsel) als auf die schriftlose Klasse allein beschränkt zu betrachten.

Ursprünglich ging die Volkskunde in Deutschland und anderswo von der romantischen Bewegung aus und wurde zur Erforschung des Lebens der bäuerlichen Bevölkerung. Doch die Ethnologie, infolge des Aufblühens der Expeditionen in Übersee, begann die Sitten fremder Völker niederzuschreiben. Mit der Entwicklung der Volkskunde und der Völkerkunde kam es, dass man auf die Ähnlichkeit zwischen den Überbleibseln alter Sitten in der Bauernschicht und in der niederen Kultur der Naturvölker das Augenmerk richtete. In Europa kam noch dazu, dass man mit diesen beiden Arten von Kulturen, im Gefolge des Aufblühens der Altertumskunde Ägyptens, Griechenlands, Zentralasiens usw., die an das Licht gekommenen Kulturen dieser Länder verglich, beide Seiten zusammenbrachte und sah, dass man mit einer Kultur eine andere erklären konnte. Man braucht sich daher nicht wundern, dass in der Behandlung des Materials kein Unterschied zwischen der Volkskunde und der Völkerkunde obwaltete. Der Engländer G. L. Gomme erkennt in seinem 1890 verfassten Handbuch der Volkskunde an, dass sich Folklore und Ethnologie in Material und Forschungsmethode decken. Es hat sich in diesem Punkte auch in dem 1913 erschienenen Handbuch von C. S. Burne nichts geändert. In der Einleitung zeigt es sich an einem Beispiel zur Erläuterung der Frage "Wie sammelt und registriert man volkstümliche Überlieferungen", dass nach Burne Gegenstand der Volkskunde nicht die niederen Volksschichten des eigenen Landes sind, sondern dass es der kulturell noch unentwickelte Mensch fremder Völker ist. Wir sehen darin einen Beweis, dass in Ländern wie England das folkloristische Material sehr spärlich geworden ist. Nur mit ausserordentlichen Anstrengungen können winzige Bruckstücke gesammelt werden. Es wurde daher die Notwendigkeit auseinandergesetzt, in die letzten Rückzugsgebiete alter Sitten zu gehen und gesagt: "Es gilt, Hütten abseits vom Wege und abgelegene Pfade aufzusuchen und nach Zaubergeräten forschen". In Japan braucht man blos, auch in Tôkyô, auf die an den Türen klebenden Amulettzettel zu achten.

Es war jedoch auch in unserem Lande erst so, dass man Ethnologie und Folklore als eines ansah. In der ersten Zeit, als die Ethnologie in Japan bekannt wurde, studierte man auch bei uns die Volksüberlieferungen mit dieser Einstellung. Die Erforschung des japanischen Volkslebens nahm unter dem Namen "Lokalsittenkunde" ganz und gar die Haltung an, als gelte es, die Sitten und Gebräuche von unzivilisierten Menschen zu erforschen. Vor allem behandelten Ausländer, die nach Japan kamen, für die ja die Sitten der Japaner Sitten eines fremden Volkes waren, die japanische Folklore als Ethnologie und unsere Landsleute schlossen sich

hiebei ohneweiteres an. Die Ethnologie selber ist über jene erste Zeit, in der Leute ohne weitere Vorbildung Gehörtes und Gesehenes als Material betrachteten, hinausgewachsen und dazu übergegangen, dass Spezialisten mit Fachwissen planmässig in langjährigem Aufenthalt an Ort und Stelle ihre Forschungen in intensivem Arbeitsverfahren betreiben und darin der Folklore-Wissenschaft sich annäherte.

Einer der ersten, die die Folklore-Wissenschaft in unserem Lande bekannt machten, war Ueda Bin. Er war in der englischen Literatur bewandert und scheint früh von der Pflege der Volkskunde in England gewusst zu haben. Die auf Volkskunde sich beziehenden Aufsätze Uedas sind sämtliche im 6. Bande seiner gesammelten Werke enthalten. Meiji 44 (1911) gab er in höheren Mädchenschulen des Kyôto-Bezirktes unter dem Thema "Volkstümliche Überlieferungen" (*minzoku densetsu*) eine Einführung in die Volkskunde. Er stützte sich dabei auf das Handbuch von Gomme. Ueda übersetzte "Folklore" mit "Wissenschaft von den volksläufigen Erzählungen" (mündliches Überlieferungsgut, *zokusetsugaku* 俗説學) und erklärte sich darüber wie folgt: "*hanashi*" und "*monogatari*" entstehen dadurch, dass der Mensch auf Anreize der Aussenwelt antwortend seine Gedanken und Gefühle durch die Sprache äussert und dabei Elemente von Intellekt und Spiel einfließen lässt. Jedoch was der Mensch sonst noch denkt und glaubt, äussert und verfestigt sich in einer Form und wird zu einer einheitlichen Gruppe von Systemen, Gesetzen, Sittlichkeitsregeln, Sitten und Gebräuchen. Das nennt man dann Sitte (*shikitari*) und Gewohnheit (*narawashi*). Die Unzivilisierten können weder lesen noch schreiben, doch haben sie eine Art Wissen aufgespeichert, das sie an die kommende Generation weitergeben, haben eine bestimmte Gesellschaftsverfassung und überliefern Regeln, nach der sie handeln, wenn sie nach ihren Sprichwörtern leben. Die auf diese Weise angehäuften und festgelegte Wissenschaft, Einrichtungen, Rechtsordnungen usw. wurden ursprünglich nur im Gedächtnis aufbewahrt, später in mündlichen Denkmälern weitergegeben und von verschiedenen Autoren übernommen. Zusammenfassend nennt man das auf diese Weise Erhaltene und Überlieferte die mündliche Überlieferung (*iitsutae*). Das sind die mündlichen Denkmäler im Volke, die nicht auf Niederschrift beruhen, sondern ausschliesslich auf dem gesprochenen Worte. Es sind das überlieferte Reden (*densetsu*). Zum Studium dieser volkstümlichen Reden ist die Folklore-Wissenschaft entstanden.

Die Wissenschaft von den Volkserzählungen (*zokusetsugaku*) ist daher nicht blos das Studium der "*hanashi*" (Geschichten) und "*monogatari*" (Erzählungen), sondern ist die Erforschung aller mündlichen Überlieferungen (*iitsutae*), die in den Herzen eines bestimmten Volkes zu einer bestimmten Zeit vorhanden sind. Nämlich worauf die Wissenschaft von den Volkserzählungen ihre Blicke richtet, das ist in Zusammenarbeit und

im Verein mit der Ethnologie, Physiologie, Altertumskunde, Rassenkunde, Lokalsittenkunde und anderen Wissenschaftszweigen die Verfolgung der Geschichte der Kultur.

Ueda sagte, dass diese Wissenschaft als ein Teil der Ethnologie im weiten Sinne sich ausschliesslich mit dem Geistigen, Psychologischen im Menschen beschäftigt. So hat er auch im Zusammenhang mit seinem Spezialfach ausschliesslich an Überlieferungen (*densetsu*) und Märchen Interesse gehabt, die Geschichte der Märchenforschung in den westlichen Ländern bei uns bekannt gemacht und hat eigene Forschungsergebnisse über japanische Überlieferungen und Märchen (*mukashibanashi*) veröffentlicht. Auch hat er für Volkslieder tiefes Interesse gezeigt, über Volkslieder Vorträge gehalten und die Neuauflage eines Werkes mit Bon-Tanzliedern aus allen Provinzen Japans besorgt, nämlich des *Meiwa hachinenban 'yamaka ohôchûka'* (昭和八年板「山家烏蟲歌」). So hat dieser Gelehrte wirklich mit Eifer Folklore-Studien getrieben. Dass er später nur in loser direkter Beziehung mit der Wissenschaft der japanischen Volkskunde stand, ist zu bedauern.

VII. DAS AUFKOMMEN DER HEIMATKUNDE

Heimatkundliche Versammlungen fanden das erstemal im Heimatkundeverein statt. Wie aus den Berichten zu ersehen ist, wurde dieser Verein im Herbst Meiji 13 (1880) gegründet. Der Name des Vereins war nicht von Anfang an festgelegt, sondern diese jetzt geläufige Vereinsbezeichnung hat sich erst im Laufe einer Reihe von Vereinsversammlungen herausgebildet. Über Ziel und Zweck des Vereines geben die "Annalen des Vereins für Heimatkunde" (*Kyôdokai kiroku* 郷土會記錄) (Taishô 14, 1925) Auskunft. Die Seele des Vereines war Niitobe Inazô (新渡戸稻造), in dessen Wohnung jedesmal die Versammlungen stattfanden. Ordentliche Vereinsmitglieder waren Yanagida Kunio, Ishiguro Tadaatsu (石黒忠篤), Masaki Sukejirô (正木助次郎), Makiguchi Tsunesaburô (牧口常三郎), Ono Takeo (小野武夫), Odauchi Michitoshi (小田内通敏) und andere. In den genannten Annalen bringen alle Artikel vom vierzehnten bis zum neununddreissigsten (29. I. Taishô 1 bis 8. IV. Taishô 5, 1912 — 1916) Berichte. Bei jeder Versammlung erstatteten die Mitglieder eines nach dem anderen Bericht über ihre Beobachtungen über Natur und Kultur bestimmter Gegenden. Ausser diesen Ausspracheversammlungen plante der Verein auch Studienfahrten. Es kamen solche zur Durchführung nach ein paar nach einer Feuersbrunst neu aufgebauten Orten in Musashino, nämlich *Yamatomachi* im Kitaashitachigun (北足立郡大和町) im Saitama-ken, *Hatano* (秦野) im Kanagawa-ken und *Uchigômura* im Tsukuigun (津久郡内郷村) und anderen. Von diesen Schulungsfahrten zeichneten sich die, die im Sommer Taishô 7 (1918) nach *Uchigômura* durchgeführt wurden, durch Planung und grossen Aufwand

aus. Genaue Einzelheiten darüber geben Yanagida Kunio in seinem *Kyôdoshiron* (郷土誌論) und Ono Takeo in *Nôson kenkyû kôwa* (農村研究講話) (Taishô 14, 1925).

Für diese Untersuchungen reichten die Vereinsmitglieder Themen ein, die von Nasu Hiroshi (那須皓), Odauchi Michitoshi und Ono Takeo als den Ausschussmitgliedern verarbeitet wurden. Die Themen waren folgende: Geschichte und Bewohner; Lokalsitten (*fûdo*); Ortskunde; Verkehr; Landwirtschaft und sonstige Produktionszweige; Kleidung, Nahrung; Wohnung; gesellschaftliches Leben; Hygiene; Bildungswesen; Religion; volksläufige Überlieferungen. Auf dem Gebiete des Gesellungslebens wurde geachtet auf Dorforganisationen; Jungmännerverbände; Fortbildung; Klubs; Ruhetage; Kinderspiele; Grossjährigkeitserklärung; Hochzeits- und Totenfeiern. Unter volksläufige Überlieferungen fielen auf den Ackerbau sich beziehende Zeremonien (Ackerbauriten); Verbote und Meidungen; Bann; Dorflieder; Erzählungen (*densetsu*). Diese Dorfforschung hatte als gemeinsam durchgeführte Arbeit bis dahin noch wenige ihresgleichen, doch führte sie dennoch zu keinem befriedigenden Erfolg.

Im März Taishô 2 (1913) gründete Takagi Toshio (高木敏雄) zusammen mit Yanagida Kunio die Zeitschrift "*Kyôdokenkyû*" (郷土研究). Im deutschen Titel stand "Japanische Volks- und Landeskunde". Der Name "*minzokugaku*" wurde noch nicht gebraucht, sondern das Organ hiess dafür "Heimatsforschung". Am Anfang der ersten Nummer steht Takagis Aufsatz "Das Aufgabengebiet der Heimatsforschung", worin ausgeführt wurde: die Fertigstellung einer Bibliographie über das japanische Volk ist die Aufgabe der japanischen Gelehrten. Es ist unsere Pflicht, uns in der Richtung der Vollendung der gründlichen Erforschung des japanischen Volkslebens anzustrengen, denn das ist die Vorbedingung zur Schaffung einer solchen Bibliographie; dass wir uns anstrengen dürfen, ist unser Glück. — Mit dieser Einstellung wurde die Zeitschrift begonnen. Als Ziel der Heimatsforschung wurde hingestellt "die gründliche Erforschung aller Äusserungen des völkischen Lebens auf allen Gebieten". Unter völkischem Leben wurde das Leben einer gesellschaftsorganisierenden Gruppe von blutsverwandten Stammesgenossen (血族) verstanden: die Mitglieder dieser Gruppe haben eine gemeinsame Sprache, gemeinsamen Glauben und gemeinsame Gebräuche, Gemeinsamkeit auf allen Gebieten der Kultur. Mit anderen Worten: sie sind Bewohner eines und desselben Kulturgebietes, das ihnen zu eigen ist. Demnach sind die Unterschiede unter ihnen nur Unterschiede innerhalb einer und derselben Kultur. Die Gemeinsamkeit der Kultur ist die einzige Voraussetzung zur Feststellung des Gebietes und Umfanges einer Kultur, sicher ist das nicht die Einzigkeit oder Gleichheit der Rasse. Die japanische Kultur ist die Blüte des japanischen völkischen Lebens; als eine gesellschaftliche Körperschaft ist sie die

Frucht des körperschaftlichen Lebens des japanischen Volkes. Diese Blume und diese Frucht blüht, bzw. reift an den Zweigen des grossen Baumes des völkischen Lebens. Der Boden, aus dem dieser Baum seine Nahrung zieht, ist die Heimat des japanischen Volkes. Als diese Heimat betrachten wir das gegenwärtige Japan. So hiess es in der Proklamation. Demnach hält es schwer, Rasse und Volk zu vermengen. Die Erforschung der Elemente des Volkes ist unsere Aufgabe; die Forschungen über den Herkunftsort unseres Volkes sind Phantasterien der Gelehrten, hiess es weiter. Der Ort, der die Heimat des Volkes ist, ist der Ort, der den Einfluss des völkischen Lebens empfangen hat. Das Material, so wurde weiter dargelegt, das für die Erforschung des nationalen Lebens, des Lebens, das sich am genannten Orte entwickelt hat, in Frage kommt, sind die jetzigen Tatsachen und die Überlieferungen der Vergangenheit, so wie das in jeder "literarischen Wissenschaft" (bunkenkagaku 文献科学) der Fall ist. Dabei ist es aber nicht klar, ob Takagi Toshio Philologie oder das Gebiet der Kulturwissenschaft in einem weiteren Sinne darunter verstanden hat. Darin, dass er das literarische Quellenstudium und die mündlichen Überlieferungen als gleichwertiges Material ansah, scheint sich der Einfluss Frazers bemerkbar zu machen, doch ist dieser Punkt nicht ganz klar. Die japanische Heimatkunde ist in der ausgezeichneten und idealen Lage, dass "Heimat" (*kyōdo*), wie sie in "Heimatsforschung" verstanden wird, sich infolge der geschichtlichen Entwicklung Japans mit Rasse und Land deckt.

Das Wort "*kyōdokenkyū*" wurde das erstemal von Makiguchi Tsunaburō gebraucht. Obwohl das Wort damals neu war, wurde es doch allseits gut aufgenommen und kam überall in Umlauf. In Bezug auf den Inhalt des Wortes gab es bei den Einzelnen Unterschiede in der Auffassung. Es gab viele, die "Heimatsforschung" sowohl für Heimatgeographie wie für Heimatgeschichte anwandten. Doch die Geschichte oder die Geographie eines Gebietes erforschen und damit die Arbeit als beendet ansehen, eine so betriebene Heimatsforschung ist nicht das, was man in der Volkskunde (*minzokugaku*) darunter versteht. Heimatsforschung ist eine Forschung, die sich zwecks vergleichenden Studiums auf alle Gebiete des völkischen Lebens bezieht. Es hat mit Volkskunde eine Heimatsforschung nichts zu tun, die ihre Untersuchungen nur auf ein bestimmtes Gebiet beschränkt, um andere Gebiete sich nicht kümmert, nur von Dingen der eigenen Heimat spricht und von solch einem Standpunkt aus ihre Schlüsse zieht.

Takagi Toshio war an Mythologie und Erzählgutforschung interessiert. Er hat in der Zeitschrift "*Teikoku bungaku*" (帝國文學) mit Anezaki Masaharu eine Kontroverse ausgefochten, die sich um den Sturmgott Susanoo no mikoto drehte (素盞鳴尊嵐神論), wodurch er zur Berühmtheit gelangte. Er hat ferner in der "Zeitschrift für Heimatsforschung" Abhandlungen geschrieben über die japanische

Kindersprache, über Heldengeschichten (英雄傳説), Menschenopfer (人身御供論), über die Kindererzählungen von *Hayatarô* (早太郎童話論考), über Agrarmythen in Japan. Diese Aufsätze sind später zu einem Buche vereinigt worden, das Taishô 14(1925) unter dem Titel "Studien über japanische Mythen und Erzählungen" (日本神話傳説の研究) erschienen ist.

Kyôdokenkyû wurde von der 2. Nummer des 2. Bandes an anstelle von Takagi Toshio von Yanagida Kunio allein redigiert. Yanagida hat eine grosse Anzahl von Aufsätzen als Materialbeiträge zu verschiedenen Gebieten veröffentlicht. Um davon die hauptsächlichsten anzuführen: unter dem Decknamen Yamamura (山村) gab er eine Studie über Zauberinnen (*miko* 巫女) heraus. Eine Zauberin ist nach ihm nicht dasselbe wie die auch *miko* genannten Tempelmädchen, sie geht, wenn gerufen, auch auf Wanderung. Diese Art von *miko* betreibt jetzt infolge späterer Wegentwicklung von ihrem alten Berufe ein niederes Gewerbe, doch war sie früher mit der *miko* in Tempeln identisch, wofür in noch vorhandenen Beispielen solcher Identität Belege bekannt sind. Die Aufgabe beider Arten von *miko* war es nach Yanagida, Orakelsprüche zu sagen (takusen 託宣). Eingehende Erklärungen gab er über das Herabrufen von Göttern (*kamioroshi*, cf. Wb. d. Vk. S. 318), über den *oshiragami* (siehe S. 318), über das Pflanzen der Schwarzwurzel (*gobôdane* 牛蒡種, damit waren Meidungen verbunden. Wb. d. Vk. S. 607: *gobôimu* 牛蒡忌), über Besessenheit (*tsukimono* 憑物), über die Paraphernalien der Miko und ihr Eheleben. Auch wird der Weg verfolgt, auf dem die Miko in den verschiedenen Ländern Japans zu finden ist. In *Yamabito gaiden shiryô* (山人外傳資料) werden die *Yamabito* ("Bergmenschen") als Nachkommen früherer Bergbewohner betrachtet, auch wird darin in das heutige Leben der *Yamabito* Licht geworfen. In *Kebôzu-kô* (毛坊主考 Untersuchungen über den 'Haarigen Bonzen'; zu *kebôzu* siehe Wb. d. Vk. S. 586) wird gezeigt, dass der "*Kebôzu*" als Führer in die Seelenwelt der Bonze des gewöhnlichen Volkes ist und auch die Wandlungen der buddhistischen Gebetsgemeinschaften werden verfolgt. In *Katsuramatsu-kô* (桂松考) wird erörtert, dass es sich in *ryûtôatsu densetsu* und *hata boko* (龍燈松傳説旗鉢), *obashiranaoshi* (大柱直) (*kanjinboku*) (勸請木) (Gegenstände, auf die der Gott herabkommt) immer um die Herabkunft von Göttern handelt. Ausserdem hat Yanagida die Erzählungen *kataba no ashi* (片葉の蘆, cf. Wb. d. Vk. S. 413), *katame no uo* (片目の魚, Wb. d. Vk. S. 416), *saigyôbashi* (西行橋) behandelt und Studien über Ortsnamen und Dialekte herausgegeben. Origuchi Nobuo (折口信夫) hat in seinem "*Higeko no hanashi*" (髭籠の話) und in seinem "*Yorishiro karadashie*" (依代からだしへ) die Frage des *yorishiro* (Gegenstand, auf den die Gottheit herabgerufen wird) und des *manekishiro* (Einladung) in der Götterherabkunft untersucht und in *Higeko* die Gestalt der Sonnen-

gottheit gesehen. Minakata Kumakusu hat unter dem Titel "*Nampô zuihitsu*" (南方隨筆) und in anderen Arbeiten kurze volkskundliche Berichte gegeben. Auch vertrat er die Ansicht, dass Oshiba Koshô's *Ryûtômatsu densetsu* (尾芝古樟の龍燈松傳説) mit den Bon-Laternen, *Katsuramatsu* und Drachenlaternen zu einer Gruppe gehören, der *Katsuramatsu* der Wunsch und das Gebet zugrunde liege, dass sie durch die Hitze des Feuers Unglück abwende und Glück herbeiführe; dass aber die Bon-Laternen und die Drachenlaternen (Wb. d. Vk. S. 860) durch das Licht des Feuers den Glanz und das Ansehen der Götter vermehren und das Glück der Verstorbenen fördern wollen und dass die Bon-Laternen und die Drachenlaternen in diesem Glauben ihren Ursprung haben. Kawamura Kyôju (川村杏樹) legte in "*Kawazu no oranu ike*" (蛙の居らぬ池, Teich ohne Frösche; cf. Wb. d. Vk. S. 451) dar, dass im Gegensatz zum Erklärungsversuch: die Götter steigen zwar herab, aber man sieht sie nicht zurückkehren und dass dann gesagt wird, sie kehrten nicht zurück und dass deshalb die Frösche sich im Teiche nicht aufhalten; wenn man gleiche Beispiele aus dem Auslande heranhole, nicht sagen brauche, es handele sich um ein Missverständnis der Wortbedeutung. Minakata steht, was den Inhalt der "Heimatsstudien" (*kyôdo kenkyûshi* 郷土研究誌) betrifft, im Gegensatz zu Yanagida Kunio. Nach Yanagida sollen auch die ländlichen Wirtschaftsverhältnisse miteinbezogen werden, während Minakata ihre Miteinbeziehung ablehnt, da lokale Wirtschaftsforschung nicht zur Volkskunde gehöre. Ausser den Genannten traten als Schriftsteller hervor Nakayama Tarô (中山太郎), Kurumizawa Kannai (胡桃澤勘内), Kawaguchi Magojirô (川口孫次郎), Hayakawa Kôtarô (早川孝太郎) und andere.

Unter den Lesern, die für die "*Kyôdokenkyû*" Beiträge aus den Provinzen einschickten, waren nicht wenige eifrige Gelehrte aus den verschiedensten Landesteilen, so Yoshihara Yorio (吉原頼雄) aus Hitachi, Tokita Ryôsuke (時田郎輔) aus Kazusa, Nakanishi Ritoku (中西利徳) aus Niigata, Chihara Eizô (茅原鎮藏) aus Sado, Tamura Yoshinaga (田村吉永) aus Yamato, Ishinomaki Yoshio (石巻良夫) aus Nagoya, Watanabe Sampei (渡邊三平) aus Tôtômi, Yokota Denshō (横田傳松) aus Iyo, Itsuki Seiryû (逸木清流) aus Iki, Nishimuda Moritake (西牟田盛一) aus Satsuma und andere. Darunter waren auch Leute mit viel versprechender Begabung, die aber zu früh verstorben sind. Andere davon sind mit glücklicher Feder heute noch schriftstellerisch tätig wie Hayashi Kiichi (林魁一), Takagi Seiichi (高木誠一), Miyatake Shôzô (宮省三) und andere.

Etwas später wie "*Kyôdokenkyû*" trat die Zeitschrift "*Minzoku*" (民俗) auf den Plan. Sie ist das Organ des "Vereines für japanische Volkskunde" (日本民俗學會), der im Mai Meiji 45 (1912) im Beratungssaal der Kaiserlichen Universität von Tôkyô (山上會義所) seine

konstituierende Versammlung abhielt. An der Spitze des Vereines stand Ishibashi Gaha (石橋臥波) und seine hauptsächlichsten Mitarbeiter waren Tsuboi Shōgorō (坪井正五郎) und Fujikawa Yu (富川游). Auch waren zeitgenössische Literaturwissenschaftler, Archäologen, Sprachwissenschaftler und andere beteiligt. Die Zeitschrift setzte sich für Volkskundeforschung ein und kündigte an, dass sie im Volke heute noch erhaltene Überreste der alten Kultur, nämlich Erzählungen, Kindergeschichten, ländliche Sprichwörter, Volkslieder, Aberglauben, ethische Anschauungen, Sitten und Gebräuche behandeln wolle. In Europa und Amerika blühten bereits solche Studien, in Japan seien sie bisher nur in geringem Ausmasse betrieben worden; die erste Aufgabe sei hier, mit ganzer Kraft die Sammlung und Ordnung des Materials zu betreiben. Ishibashi hat von der Zeit her, als er die Zeitschrift "Jinsei" (人性, Der Mensch) redigierte, für dieses Aufgabengebiet Interesse gehabt. Seine Publikationen, wie "Yume" (Traum), "Oni" (Teufel), "Kagami no hanashi" (Über den Spiegel), "Yakunen no hanashi" (Über die Unglücksjahre), sind nicht wenige, doch sind viele darunter, die sich ausschliesslich auf die Literatur stützen und in denen das im Umlauf befindliche lebende Überlieferungsmaterial wenig beachtet worden ist. In diesem Vereinsorgan wurden auch Versammlungsvorträge abgedruckt, so von Tsuboi "Fundoshi ni tsuite" (Über den Lendengurt), von Iwaya Sazanami (巖谷小波) "Tōzai no Chūjōhime" (Der weibliche Generalleutnant von Osten und Westen), von Fujikawa Yu "Yakujin ni tsuite" (Über einen Krankheitsgott; über yakujin 疫神 cf. Wb. d. Vk. S. 840). Dann die "Gemischten Aufsätze" (zuihitsu) von Minakata Kumakusu und die Berichte von Ino Yoshinori (伊能嘉矩) und Ifa Fuyu (伊波普猷); auch Materialiensammlungen über Märchen, Volksglauben, Volksmedizin und anderes. Das Organ wurde mit der 5. Nummer wieder eingestellt. Origuchi Nobuo hat seit dem Eingehen der "Kyōdokenkyū" im April Taishō 6 (1917) den Mangel einer volkskundlichen Zeitschrift bedauert und gründete August Taishō 7 (1918) "Dozoku to densetsu" (土俗と傳説 Lokalsitten und Überlieferungen). Diese Zeitschrift sprach die Klage aus, dass nach dem Eingehen der "Kyōdokenkyū" dilettantenhafte Arbeiten in Mengen erschienen und begann mit dem Bestreben, der neuen Japankunde zu dienen, ihre Arbeit. Sie erwartete Aufnahmeberichte aus den Leserkreisen. Der Herausgeber Origuchi brachte die schon in den "Kyōdokenkyū" diskutierte Frage des "Higeko" voran und in den Artikeln "nusataba kara hatasashimono ye" (幣束から旗さし物へ) und "matoi no hanashi" hat er in die Frage der Symbole der Götterherabkunft neues Licht gebracht. Auch stammen von ihm viele kleinere Mitteilungen, darunter

9) Yakunen ist eine in Japan gebildete Zusammensetzung, bedeutet die Jahre im Menschenleben, in denen Unglück eintritt; für Männer das 25., 42. und 61. Jahr, für Frauen das 19., 33. und 37. Jahr.

“*Sango kôdan*” (三郷巷談). Yanagida Kunio hat in den drei Arbeiten “*Shaku to zokushin* (杓と俗信), “*Otama shaku*” (おたま杓), “*Shaku, eshaku cyobi hyôtan* (杓, 柄杓及び瓢箪) gezeigt, dass der Ursprung des *Shaku* (hölzerner Reisschöpfer) im Flaschenkürbis liegt, der als Sitz einer Gottheit angesehen wurde, eine Anschauung, die man in verschiedenen späteren religiösen Vorstellungen noch finden kann. Nakayama Tarô hat in “*Obiki no shiro*” (尾曳の城) das Tieropfer studiert, in “*Hitotsu-mono*” (一つ物, cf. Wb. d. Vk. S. 792) und “*Ho otoshijin*” (穂落し神, cf. Wb. d. Vk. S. 307) hat er die Frage der Göttervertreter und Götterdiener (cf. Wb. d. Vk. S. 475) behandelt. Zu den Mitarbeitern gehörten ausser den Genannten auch Kindaichi Kyôsuke, Minakata Kumakusu, Tôjô Misao, (東條操), Sasaki Kizen (佐々木喜善), Kurumizawa Kannai und Yamanaka Kyôko (山中共古). Nefski veröffentlichte Material über auf Ackerbau sich beziehende Volkssitten und über Zauberpuppen aus Tôno (遠野), auch hatte er tiefes Verständnis für japanische Volkskunst. Dann wurden Frazers Theorien bekannt gemacht. Origuchi Nobuo hat mit seinem “Wörterbuch der japanischen Volkserzählungen” (日本民譚辭典) und anderem wertvolle Veröffentlichungen herausgebracht. Schliesslich kam auch diese Zeitschrift Januar Taishô 8(1919) zum Stillstand. Im selben Monat hat Kida Teikichi (喜田貞吉) als Fortsetzung von “*Dozoku to densetsu*” die Zeitschrift “*Minzoku to rekishi*” (Volkssitten und Geschichte) herauszugeben begonnen. Von ihm selber stand zu Anfang jeder Nummer ein Aufsatz, die übrigen Mitarbeiter setzten sich aus den Kreisen der Kaiserlichen Universität in Kyôto zusammen. Diese Zeitschrift brachte Sondernummern heraus über *Sumo* (相撲), über Glücksgötter, Etta-Dörfer, Besessene (*tsukimono* 憑物). Über die *Etta*-Dörfer betreffende Fragen hat auch Kida selber Beiträge geliefert, auch über verschiedene Götter, Bevölkerungsklassen (*bumin* 部民). Taishô 12(1923), vom 9. Bande an, wurde der Name der Zeitschrift umgeändert in “*Shakaishi kenkyû*” (Forschungen über Gesellschaftsgeschichte), doch wurde sie noch im selben Jahre mit der Zeitschrift “*Rekishi to chiri*” (Geschichte und Erdkunde) vereinigt. Ein Jahr vor dem Erscheinen von “*Minzoku to Rekishi*” hat Tanaka Ryokukô (田中緑紅) in Kyôto “*Kyôdo shumi*” (郷土趣味, Liebe zur Heimat) herausgegeben. Darin wurden zuerst die Jahresfeste und -bräuche der Gegenden um Kyôto und Ôsaka, Spielgeräte und Ema behandelt, dann auch Sondernummern, nämlich ein “Katechismus der Sitten von Akita” (秋田風俗問狀答) von Tanaka und “Allerlei über das Brauchtum von Yamato” (大和習俗百話) von Takada Jûrô (高田十郎) herausgegeben. In fünf Jahrgängen brachte es die Zeitschrift auf 56 Nummern, worauf sie Taishô 14(1925) einging.

In den Jahren um Meiji 40(1907) nahm das Schrifttum über Volkskunde allmählich zu. Einige Arbeiten von damals sollen im Folgenden

bekannt gemacht werden. Von Yanagida selber stammen drei Bücher, nämlich "Weitere Sammlung von Jagdausdrücken" (後狩詞記), "Fragen und Antworten über Steingötter" (石神問答), "Erzählungen aus Tôno" (遠野物語). In der genannten Sammlung von Jagdausdrücken wird die Wildschweinjagd im Dorfe Shiiba (榊葉村) in Hyûga beschrieben, wie sie der Vorstand dieses Dorfes Nakase Jun (中瀬淳) dem Verfasser mündlich mitgeteilt hat. Ortsnamen der Gegend, Jagdausdrücke, Jagdmethoden, mündlich Erfahrenes und in alten Berichten Enthaltene wurden darin zusammengestellt und dem Wandel des Jagdbetriebes dieser Gegend nachgegangen.

"In Fragen und Antworten über Steingötter" (Meiji 43, 1910) sind Untersuchungen angestellt worden über die Herkunft der Steingötter (Wb. d. Vk. S. 118-120), über *shaguji* (ein Name für Steingott, cf. Wb. d. Vk. S. 657, hier 社宮司 geschrieben), über den Weggott (*dôsojin* 道祖神), über die Muttergottheit (*uba-gami* 姥神, cf. Wb. d. Vk. S. 235), über Berggötter (*yama-gami*, cf. Wb. d. Vk. S. 844 f.), "wilde Götter" (*aragami* 荒神), Gottheiten, die häufig in Steinen verkörpert sind. Der Verfasser hat diese Fragen mit Yamanaka Shô, Shiratori Kurakichi, Ino Yoshinori, Sasaki Shigeru (佐々木繁) durchbesprochen und das Ergebnis dieses Meinungs-austausches in einer Schrift niedergelegt.

"Erzählungen aus Tôno" (Meiji 43, 1910) ist ein Werk, das nach einer Besprechung mit einem Manne aus Tôno in Rikuchû (Iwate-ken), dem Herrn Sasaki Kizen, zustandekam. In 119 Kapiteln sind darin aus dem Dorfe Tôno Berichte niedergeschrieben über Dorfgötter (里神), Hausgötter, Berggötter, Berggeister, über Blüte und Verfall von Familien, Tiergeschichten, Jahresbräuche, Märchen (*mukashibanashi*) und anderes. Wurde dieses Buch schon zur Zeit seines Erscheinens anerkannt, gilt es heute als das Werk, das in unserem Lande der Volkskunde die Augen geöffnet hat. Shôwa 12(1937) erschien davon eine Neuauflage, worin 299 Erzählungen (*hanashi*) hinzugefügt wurden. Diese Neuauflage kam zustande indem der Verfasser (Yanagida) das Manuskript von Sasaki Kizen überarbeitete und unter Beibehaltung der alten Linie Suzuki Tozô (鈴木棠三) bis zum halben Umfang des Werkes Ergänzungen hinzufügte.

Taishô 3(1914) wurde die Herausgabe erstklassiger Sammelwerke geplant. Es wurde angekündigt, dass mit finanzieller Unterstützung von Mäzenen, ein buchhändlerischer Erfolg war nicht zu erwarten, gute Bücher herausgegeben werden sollten und tatsächlich erschienen auch einige. So hat Kindaichi Kyôsuke in seinem Werke "Überreste alter Gesänge der Ainu" (北蝦夷古謠遺篇) die unter den Ainu in Sachalin in Umlauf befindlichen Epen übersetzt und mit gegenüberstehendem Urtext herausgegeben. Shirai Kôtarô (白井光太郎) hat in "Über Pflanzengespenster" (植物妖異考) glückbedeutende Ereignisse in der Pflanzenwelt unter-

sucht. Yanagida Kunio hat die "Sammlung von Volkserzählungen aus Bergen und Inseln" (山島民譚集) herausgegeben, worin er vergleichende Studien über das "Bachkind" (河童) und über "Pferdehufsteine" (馬蹄石) gemacht hat. Taishô 9(1920) kamen im Verlage *Genbunsha* (玄文社) vier Bände der Sammlung "Herdfeuerbibliothek" heraus, sie bestehen in den Arbeiten von Yanagida Kunio: "*Kami wo tasuketa hanashi*" (Erzählungen über Hilfe für die Götter), "*Akagozuka no hanashi*" (Die Geschichte des Säuglingsgrabes). Zusammen mit Hayakawa Kôtarô (早川孝太郎) gab Yanagida Kunio "*Otora kizune no hanashi*" (Über den Fuchs Otorô) heraus. Von Sasaki Kizen stammen "Über das 'Saalkind'" (*zashiki warashi no hanashi*, *zashiki warashi* ist eine Geistererscheinung während der Nacht in der Gestalt eines Kindes; cf. Wb. d. Vk. S. 635). "*Kami wo tasuketa hanashi*" handelt über den Glauben an Berggötter, über wandernde Bergbewohner (*kijiyâ* 木地屋, cf. Wb. d. Vk. S. 526), über die Familie *Ono* (小野氏, cf. Wb. d. Vk. S. 372 und 610 f.). In "*Akagozuka no hanashi*" werden der Glaube an die Grenzgötter und Beziehungen zum Aufenthaltsort der Seelen besprochen. Die Sammlung der "Herdfeuerbibliothek" kam mit vier Bänden bereits zum Stillstand. Später wurde eine Sammlung gleichen Namens, doch verschiedener Form vom Verlage *Kenkyûshâ* herausgegeben.

VIII. NEUE VERGLEICHENDE FORSCHUNGEN

Seit dem Eingehen der "*Kyôdokenkyû*" fehlte es lange Zeit an einem starken volkskundlichen Zentralorgan, bis man im November Taishô 14 (1925) die Geburt der Zeitschrift "*Minzoku*" (民族, Volk) erlebte. Sie wurde als zusammenfassende Zeitschrift für Ethnologie im weitesten Sinne herausgegeben, die Hauptsache dabei war jedoch die heutige Volkskunde. An der Mitarbeiterschaft dieser Zeitschrift fiel von Anfang an eine Ansammlung von heterogenen Elementen auf, man bemühte sich nicht um eine einheitliche Linie. Nur in einem Punkte war man sich einig: im Willen zur Erforschung der tatsächlichen Gegebenheiten des vergangenen Lebens der Japaner. Es wurde immer eifriger die Wichtigkeit getreulicher Berichtesammlung und Untersuchung, sowie die Hochachtung vor den Leistungen aller beteiligten Wissenschaften betont. Alle Teilgebiete der Ethnologie hatten mit der Zeit grosse Fortschritte gemacht, doch bestand unter ihnen noch keine rechte Verbindung, man ging in jedem eigene Wege. Dem gegenüber strebte man bei der Herausgabe dieser Zeitschrift Zusammenarbeit in den verschiedenen Forschungen an. Völkerkunde, Altertumskunde, Sprachwissenschaft waren in den Aufsätzen und Berichten häufig vertreten, doch will ich mich hier auf die Erwähnung von auf die Volkskunde sich beziehenden Artikeln beschränken. Zunächst muss in Erinnerung gebracht werden, dass, in Fortsetzung der "*Kyôdokenkyû*", aus allen Landesteilen Aufnahmeberichte gebracht wurden. Dabei

hatte sich die Zahl der Berichterstatter seit den Tagen der "Kyôdokenkyû" vermehrt, auch der Inhalt hatte sich gehoben und es zeigte sich Schritt für Schritt eine mehr planmässige Aufnahmearbeit. Von den Herausgebern ist zu sagen, dass sie immer wieder gemeinsam zu behandelnde Themen aufstellten, die Aufmerksamkeit der Leser anregten und auf das Zustandekommen von Ergebnissen eines vergleichenden Studiums hinarbeiteten. Solche Themen waren beispielsweise: Sitten um das Märzjahresfest (*sangatsu sekku*); Verrichtungen und Bräuche zur Zeit der Feldbestellungen; Sitten um das Bon-Fest; Neujahrssitten; Verrichtungen zum kleinen Neujahrsfest; Hochzeitssitten; Sitten verschiedener Gegenden beim Regenbitten; "Bachkind"-Volkserzählungen; Feiern für den Grenzgott (*sae no kami*); Berggottfeiern; Verrichtungen in der Nacht des 15. Tages des 8. Monats; die *inoko*¹⁰ (亥子)-Feier (am 1. Tage, d. i. Tag des Wildschweines, des 10. Monats) und anderes aus dem Gebiete des jährlichen Brauchtums. Es wurden auch Aufsätze geschrieben über Entführung durch Götter (*kamigakushi* 神隠, cf. Wb. d. Vk. S. 467), über Verbote und Meidungen, praktische Beispiele von Volksglauben, das Leben auf Inseln und über Markttag.

Wenn ich hier in der genannten Zeitschrift enthaltene Aufsätze volkskundlicher Natur anführe, sollen auch solche von Yanagida Kunio erwähnt werden. Es sind folgende: "Wie der Stock wuchs" (die japanischen Titel sind in der Fussnote¹¹ angegeben); "Mit einem Weidenzweige eine Quelle ausfindig machen" (Wünschelrute gehen); "Die kämpfenden Bäume und der Enoki-Baum" (Wb. d. Vk. S. 84); "Tengukiefer und Götterkiefer". In diesen Beiträgen wird die Frage des Baumkultes in Japan erörtert. In "Sitten über das Beten zu Menschen als zu Göttern", "Erzählung von *Matsuô Kenji*", "Die Menschensäule und *Matsuura Sayôhime*", "Wakamiyabe und der Donnergott" wurde in die seit den "Kyôdokenkyû" zur Diskussion gestellte Frage der Schamaninen (巫女) neues Licht gebracht. Diese Beiträge wurden später in "Das weibliche Geschlecht und Volksüberlieferungen" (Shôwa 7, 1932), "Die Kraft der *imôto* (der jüngeren Schwester)" (Shôwa 15, 1940) übernommen. Origuchi Nobuo gibt in "Die Wasserfrau" (*mizu no onna*) Erklärungen über die Schamanin, die im *Kyutei girei* (宮廷儀禮) Dienst für den Wassergott getan hat. Betreffs des Themas "*Oguri jôruri*" (小栗浄瑠璃) in "*Gaki ami sôsei tan*" (餓鬼阿彌蘇生譚) und "*Oguri gaiden*" (小栗外傳) wurden Volkserzählungen mit dem Motiv der Schlangenkinder, des Verkehrs von Teufeln

10) *Inoko* 亥の子 heisst der Tag des Wildschweines im 10. Monat, wird mit Festgelagen, bei denen Reiskuchen gegessen werden, gefeiert. Ein Fruchtbarkeitsbrauch.

11) Hier folgen die japanischen Titel dieser Aufsätze von Yanagida: 杖の成長した話; 楊枝を以て泉をトする事; 争ひの樹と榎樹; 天狗松神様松; 人を神に祀る風習; 松王健兒の物語; 人柱と松浦佐用姫; 若宮部と雷神.

mit Menschen und mit Beziehungen zwischen Bettler und Krankheiten studiert. Kindaichi Kyôsuکه veröffentlichte die Abhandlung "Die Entwicklung der Überlieferungen über Heiratsangebot zu den Erzählungen vom *Federkleid und Miwayama*"¹² und "Studien über Berggötter" (山の神考). Ifa Fuyu hat in "*Onarikami*" und "Untersuchungen über '*kasanaori*'" (*kasanaori-kô*) wichtige Aufsätze über die Religion auf den Ryûkyû-Inseln veröffentlicht. Ausserdem hat er in "Begräbnisriten im alten Ryûkyû" (南島古代の葬儀) zur Kenntnis der japanischen Begräbnissitten wertvolles Material beige-steuert. Nakayama Tarô hat sich mit dem Thema befasst: "Die Wandlungen der Jungmännerorganisationen und *Misakujin*"¹³ (über *misakujin* cf. Wb. d. Vk. S. 818). Die Zeitschrift hat auch Aufsätze von den Ausländern Ramstedt und Nefski gebracht. Die Studie von Nefski über die "*ayago*" von Miyakoshima (Ryûkyû) ist beachtenswert (*ayago* ist ein bestimmtes Volkslied auf Ryûkyû; cf. Wb. d. Vk. S. 82). Yanagida Kunio hat über "*Ame no me hitotsu no kami*" (天目一箇神), den Katô Genchi mit Geschlechtsverehrung in Zusammenhang bringt, im Gegensatz zu Katô Genchi einen Aufsatz geschrieben "Untersuchungen über *me-hitotsu gorô*" (目一つ五郎) und das Vorhandensein des Glaubens an "*me hitotsu no kami*" (Gott mit einem Auge, cf. Wb. d. Vk. S. 831: *me wo itometa kami*, mit bibliographischen Angaben) abgelehnt. Ferner hat er mit Nishimura Shinji (西村眞次) über die Frage "Die Erzählungen im Gegensatz zu geschichtlichen Tatsachen" (説話對史實) eine Kontroverse geführt. Die Zeitschrift hat auch beständig über die europäische Fachwelt berichtet und Literaturanzeigen gebracht. Im April Shôwa 4 (1929) kam infolge des Nachlassens der Zusammenarbeit und des Interesses der an der Redaktion Beteiligten die Zeitschrift zum Stillstand.

Bald nachdem die Zeitschrift "*Minzoku*" (Volk) gegründet worden war, wurde ein "Verein für Volkskunst" mit einer Zeitschrift "Volkskunst" (*minzokugeijutsu* 民俗藝術) ins Leben gerufen. Dieser Verein kam durch das Vorhandensein von Leuten mit Interesse für das Kunstkönnen im Volke zustande. Im Mittelpunkt des Vereines standen Origuchi Nobuo, Odera Yûkichi (小寺融吉), Kitano Hiromi (北野博美), Nishitsunoi Masayoshi (西角井正慶). Durch die Bemühungen dieser Herren wurde ein bis dahin noch unerschlossenes Feld gründlich bearbeitet. Sie beabsichtigten zunächst, örtliche Festzeremonien, Volkslieder und -tänze an Ort und Stelle zu studieren und darüber getreue Berichte niederzuschreiben. Je nach den Umständen benutzte man dazu auch die Gelegenheit, wenn Leute, die solches Kunstkönnen ausüben, nach Tôkyô kamen; auch drängte man sie, nach der Hauptstadt zu kommen und dort ihre Kunst in Versammlungen

12) 求婚傳説より羽衣・三輪山傳説へ

13) 若者制度の變遷や御左口神考

vorzuführen. Es wurden verschiedene Formen von Tänzen, Musikinstrumente, Skizzen von Kleidungen und Volkslieder gesammelt, überdies, was einen Fortschritt in der Technik die Berichterstattung gegenüber den eben genannten Arbeiten bedeutet, es wurden Photographien und Schallplatten-aufnahmen gemacht, es wurde mit 16 mm Filmen gearbeitet, Tonfilme jedoch kamen damals noch nicht zur Anwendung. Durch das Betreiben des Hauses für Japanische Jungmänner wurde Taishô 4 (1915) ein Verein zur Pflege der dörflichen Tänze und Volkslieder des ganzen Landes gegründet und von da an sah man in Tôkyô jedes Jahr Vorführungen aus fünf oder sechs Ken. Der Verein für Volkskunst leistete dabei Unterstützung und arbeitete Berichte aus. Dieser grosse Verein hat Shôwa 11 (1936) mit seiner 14. Versammlung seine letzte Tagung abgehalten. Es wurden im ganzen Lande Vorträge gehalten, wobei die Themen keineswegs auf das für eine Gegend am meisten Typische beschränkt blieben. Auch wurden Vorführungen auf der Bühne gegeben, doch muss diesen nachgesagt werden, dass sie sich von der Wirklichkeit ziemlich weit entfernten. Aus dem Programm dieser Vorträge und Vorführungen sind Volkslieder und Tänze von Okinawa und Yaeyama und Erntetänze (豊年踊) aus Korea besonders zu erwähnen. Eine der Aufgaben der Vereinszeitschrift war es, in ihren Blättern die Festkalender aus dem ganzen Lande zu veröffentlichen. In gemeinsamer Arbeit befassten sich die Vereinsmitglieder mit der Verbesserung und Ergänzung des eingesandten Materials und es sollte mit der Zeit ein Buch entstehen, das man mit Nutzen den Sammlern und Reisenden in die Hand geben wollte. Von diesem Buche ist später unter der gemeinsamen Verfasserschaft von Odera Yûkichi und Kitano Hiromi nur der Abschnitt über Kantô erschienen.

Die Mitglieder des Volkskunstvereines waren nicht nur Volkskundler, sondern bestanden in bunter Zusammensetzung aus Theaterforschern, Musikern, Tanzkundigen, Malern, Baufachleuten und entsprechend war ihre Tätigkeit sehr mannigfaltig. Es kam auch eine Reihe von brauchbaren Abhandlungen zustande. So hat Origuchi Nobuo eigene Ansichten über die Geschichte des Kunstkönnens geäussert in der Untersuchung: "Die Entstehung des 'Alten Mannes'" (*okina no hassei*) und in seinen Erklärungen zum "Blumenfest" (*hana-matsuri*). Dem Puppentheater und dem Löwentanz hat die Zeitschrift Sondernummern gewidmet. Später nahmen die Verzögerungen im Erscheinen der fälligen Nummern überhand und mit dem 6. Heft des 5. Bandes kam die Zeitschrift Shôwa 5 (1930) zum Stillstand. Über die Arbeit dieses Vereines möchte ich noch etwas hinzufügen: er hat wertvolles Material über Volkskunst beigesteuert für eine Tagung, die vom Ausschuss der wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft im Völkerbunde veranstaltet worden war. Besonders Eliséeef hat sich Mühe dafür gegeben. Im Oktober Shôwa 3 (1928) nahmen Homma Hisao (本間久

雄) und Eliséeef am Internationalen Volkskunstkongress¹⁴ teil. Die Tagungsberichte wurden vom Ausschuss der Internationalen Wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft unter dem Titel "*Art populaire*" in zwei grossen Bänden herausgegeben. Japan ist darin vertreten durch Kitano Hiromi, Odera Yûkichi, Nishitsuoi Masayoshi, Odauchi Michihisa (小田内通久), Kon Wajirô (今和次郎) und Origuchi Nobuo.

IX. AUFKOMMEN DER HEIMATZEITSCHRIFTEN UND DER HEIMATBESCHREIBUNGEN

Nachdem das Wort "Heimatkunde" (*kyôdokenkyû*) in der Welt allgemeine Verbreitung gefunden hatte, entstanden überall Zeitschriften, die sich die Heimatforschung zur Aufgabe machten. So entstanden Arbeiten, deren Inhalt insofern ein anderer wurde, als es sich nicht mehr um Zeitschriften handelte, die in der Richtung historischer Vereine lagen, die sich dem Studium von der und der Geschichte widmeten. Die erste unter den neuen Zeitschriften war das von Motoyama Keisen (本山桂川) herausgegebene Blatt "*Tsuchi no suzu*" (Die Schelle der Erde), das von Taishô 9-12 (1920-1923) in Nagasaki bestand. Es brachte auch manche Sondernummern heraus, darunter eine über *Jizô*. Motoyama siedelte später in den Chiba-ken über, war dort Schriftleiter der hektographierten "*Minzokugaku kenkyû*" (Volkskundestudien), gab Reproduktionen von alten Büchern und Sammlungen von Dialekt- und volkskundlichem Material heraus. In der Ära Shôwa wurden die hektographierten Blätter für Volkskundeforschungen fortgesetzt. Will man daraus das Wichtigste nennen, ist in erster Linie auf "*Okayama bunka shiryô*" (Materialien über die Kultur von Okayama) hinzuweisen. Shimamura Tomoaki (島村知章) war der Verfasser, den Motoyama als ein verheissungsvolles Talent förderte. Als Shimamura auf halbem Lebenswege starb, setzte Katsura Matasaburô (桂又三郎) die Arbeit fort und gab die "*Chûkoku minzokukenyû*" (Forschungen zur Volkskunde von Mitteljapan) heraus. Ausser dieser Zeitschrift wurden von diesem Zentrum auch Dialektsammlungen und volkskundliche Aufsätze veröffentlicht. Im Ehime-ken redigierte Sugiyama Masayo (衫山正世) die "Materialien und Berichte zur Heimatforschung im Shusô-Distrikt" (Ehime-ken, 周桑郡郷土研究彙報), Dorfforschungsberichte, die sich hauptsächlich mit Dialekten befassten. Aus dem Aichi-ken stammt "*Tsuchi no kaori*" (Der Duft des Bodens), herausgegeben von Kaga Shisui

14) Commission Internationale des Arts Populaires. Congrès International, Prague du 7 au 13 Octobre 1928. — Commission Internationale des Arts Populaires, créé au siège de l'Institut International de Cooperation Intellectuelle. — Näheres über die Internationale Volkskunstkommission bei Georg Schreiber, Nationale und Internationale Volkskunde; Düsseldorf 1930.

(加賀紫水); im Shizuoka-ken entstand "*Tsuchi no iro*" (Die Farbe des Bodens) unter der Leitung von Inoo Tetsuji (飯尾哲爾). Aus dem Nagano-ken haben wir "*Fukibara*" (蕨原, Das Fukifeld; fuki ist eine Rhabarberart); aus Mikawa "*Shidara*" (設樂, ein Distrikt in Mikawa); aus Sado die "*Sado kyôdo-shumi kenkyû*" (Studien über den Heimatsinn auf Sado). Auch gab es "*Kyûshû minzokugaku*" (Volkskunde von Kyûshû). Von diesen Zeitschriften haben viele nur kurze Zeit gelebt. Besonderer Erwähnung wert ist es, dass die in Hachinohe (八戸) in Ôshû erscheinende Zeitung "*Okunan shinpô*" (奥南新報) fortlaufend volkscundliche Artikel aus der Feder von Koigawa Junjirô (小井川潤次郎) und anderen brachte.

Im Januar Shôwa 3 (1928) wurde das Blatt "*Tabi to densetsu*" (Reisen und Volksüberlieferungen) begründet. Anfangs war es eine der Reiselust entgegenkommende gewöhnliche Zeitschrift, doch mit der Zeit gewann sie durch die Mitarbeit von Volkscundefachleuten auch für unsere Wissenschaft Bedeutung. Sie besteht heute noch und erfüllt als Aufklärungsschrift und Materialsammlungsblatt ihre Aufgabe. Sie hat eine grosse Anzahl wertvoller Nummern herausgebracht und sich auch durch Herausgabe von Sondernummern über Hochzeit, Geburt, Begräbnissen, Nahrung, Volksmedizin, ländliches Kinderspielzeug, alte Erzählungen (*mukashibanashi*) und anderes Verdienste erworben.

Kida Teikichi, der früher die Zeitschrift "*Minzoku to rekishi*" (Volk und Geschichte) herausgegeben hatte, eröffnete Shôwa 3 (1928) die "*Tôhoku Bunka Kenkyû*" (Kulturstudien aus dem Nordostgebiet). Darin waren hauptsächlich Artikel über Archäologie und Volkscunde von Tôhoku enthalten. Shôwa 5 (1930) ging diese Zeitschrift wieder ein. Sie hat eine Sondernummer über *Oshiragami* (cf. Wb. d. Vk. S. 318) geliefert, worin Materialberichte über den Glauben an diese Gottheit gesammelt sind.

Oktober Shôwa 5 (1930) haben Arugaki Zaemon (有賀喜左衛門), Ikegami Takasuke (池上隆祐) und Nakamura Yoshiharu (中村吉治) unter der redaktionellen Leitung von Hashiura Yasuo (橋浦泰雄) und Kubo Kiyoshi (久保清) die Zeitschrift "*Kyôdo*" (Heimat) begründet. Sie stellten es sich zur Aufgabe, den Nagano-ken als Einheit behandelnd, nach allen Richtungen die Lebens- und Gesellschafterscheinungen, vom Altertum unseres Volkes angefangen bis zur Gegenwart synthetisch zu erforschen. "*Kyôdo*" war eine Zeitschrift mit wertvollen Abhandlungen und Materialien und vollendetem Inhalt, doch auch sie fand nach der Herausgabe von zwei Bänden und einem Heft ein frühes Ende. Das letzte Heft war dem "Stein" gewidmet, zur Erinnerung an die zwanzig Jahre vorher erschienenen "Fragen und Antworten über Steingottheiten" enthielt es den Stein betreffende Abhandlungen und Materialien von verschiedenen Verfassern und Sammlern.

Shōwa 6 (1931) liess Okamura Chiaki (岡村千秋) die früher eingestellte Zeitschrift "Kyōdokenkyū" (Heimatsforschung) wieder aufleben. Ganz zu Anfang kam sie glücklich voran, später brachte sie ihre Nummern verspätet heraus, schliesslich ging sie mit 7 Bänden und 7 Nummern das zweitemal ein. In dieser wieder zum Leben erweckten Zeitschrift standen mehr Materialberichte und Beiträge mittleren Umfangs als lange Abhandlungen. In den Abhandlungen haben Hayakawa Kōtarō, Yamaguchi Asatarō (山口麻太郎), Nōda Tarō (能田太郎), jeder für sich, die Volksreligion betreffende Themen behandelt. Yanagida Kunio hat in "Der Wolf und die Alte von der Schmiede" (狼と鍛冶屋の姥) Geschichten von der "Geburtskryptomerie" (産の杉), die Beziehungen dieser Erzählung mit der Geschichte von *senbiki ōkami* (千疋狼) besprochen und gezeigt, dass die Volkserzählungen (*minkan setsuwa*), je nach Gebieten bis mehr als zur Hälfte, in *densetsu* (Volksüberlieferungen) umgewandelt wurden, während sie wieder in anderen Gegenden auf dem Stadium der *mukashibanashi* (alte Erzählungen, Märchen) stehen blieben, wobei der Grund für diese Unterschiedlichkeit in der Verschiedenartigkeit der Erzähler und der in die Erzähler eingegangenen lokalen Unterschiede liegt; man kann in jedem einzelnen Falle deutlich die betreffende Veränderung feststellen. Doch gleichzeitig hat er vor der Behauptung gewarnt, dass das alles die Arbeit unseres Volkes nach dem Mittelalter war und dass man nicht den Ursprung jeder solchen Erzählung in Indien suchen soll. In "Toshigi, toshidana, toshiotoko"¹⁵ (年木, 年棚, 年男, Jahresbaum, Jahresbrett, Jahresmann; cf. Wb. d. Vk. 746: toshiotoko; S. 747: toshidana) berichtet er von den Wandlungen der Neujahrsbräuche und stellt fest, dass "toshigi" älter ist als "toshidana". Er kam ferner zur Annahme, dass die Zeit, in der "toshiotoko" als Bezeichnung für "shōgatsusama" (正月様) fungierte, noch früher liegt.

Im Januar Shōwa 7 (1932) erlebten wir die Gründung der Zeitschrift "Rizoku to mintan" (俚俗と民譚, Landsitten und Volkserzählungen). Nakamichi Hitoshi (中道等) übernahm die Redaktion, als Verlag beteiligte sich *Tanmeisha* (單美社) in Kawazaki. Yanagida Kunio befasste sich mit der Sammlung von volkstümlichen Ausdrücken und seine zwei Beiträge in der neuen Zeitschrift waren die erste Veröffentlichung darüber. Eine bemerkenswerte Arbeit waren auch Sakurada Shōtoku's (櫻田勝徳) Aufnahmeberichte aus Fischerdörfern.

Im April desselben Jahres gab die Buchhandlung *Okashoin* die Zeitschrift "Dolmen" heraus, ein Organ, das dem Gedankenaustausch auf dem Gebiete der Ethnologie, Archäologie, Volkskunde und damit in Beziehung

15) Der Mann, der zu Neujahr dem Jahresgott (toshigami) die Opfergaben darbringt, heisst toshiotoko. Über Jahresgott cf. Wb. d. Vk. S. 746 (toshigami-matsuri). Zu toshidana cf. Yanagida Kunio in "Minzoku" (民族) I, 2.

stehender Fächer dienen sollte. Es hat sich auch die Berichterstattungen über den Stand der Fachwelt und über Neuerscheinungen u. a. angelegen sein lassen. Im August Shôwa 10 (1935) wurde es mit der 8. Nummer des 4. Bandes eingestellt, November Shôwa 13 (1938) wieder zum Leben erweckt, doch bald ein zweitesmal eingestellt.

Der Ausdruck "*kyôdokenkyû*" (Heimatkunde) wurde in einem doppelten Sinne gebraucht. Man meinte damit die ländliche Erziehung, andererseits hatte man damit die stark in Schwung gekommenen "Heimatbeschreibungen" (郷土誌), die in jedem Landdistrikt, Landstädtchen und in Dörfern erschienen, im Auge. Besonders zahlreich erschienen "Distriktbeschreibungen" (郡誌), die zur Erinnerung an die Thronbesteigung des Kaisers Taishô herausgegeben wurden. Gewiss weisen qualitativ die meisten davon Unterschiede auf, doch haben alle aus den verschiedenen Landesteilen volkskundliche Aufätze gebracht und es gebührt ihnen das grosse Verdienst, das volkskundliche Material vermehrt zu haben. Andererseits jedoch, als, während die Heimatforschung (*kyôdokenkyû*) ihre Fahnen immer höher wehen liess, der Name "Volkskunde" (*minzokugaku*) in Gebrauch kam, fühlte man das Ungenügende an diesen "Heimatbeschreibungen" und mit der Zeit wurden es Leute mit entsprechender Vorbildung, in deren Hände die Herausgabe volkskundlicher Schriften überging. Deren hauptsächliche Verlagstelle war die "Verlagsgesellschaft für Heimatforschung" (*kyôdokenkyûsha*). Zunächst erschienen in der Sammlung "*Rohensôsho*" (爐邊叢書, "Herdfeuerbibliothek") von folgenden Autoren folgende Werke:

Hayakawa Kôtarô: Erzählungen aus Yokoyama in Mikawa (三州横山話);

Suzuki Shigemitsu (鈴木重光): Erzählungen aus dem Dorfe Uchigo in Sagami (相州内郷村話);

Sotoyama Rekirô (外山曆郎): Über das Dorf Sanjô Nango in Echigo (越後三條南郷談);

Kasamatsu Akio (笠松彬雄): Volkskunde von Arita in Kii (紀州有田民俗誌); und andere.

In der Sammlung "Aus allen Provinzen" (諸國叢書) sind erschienen: Hamada Ryûichi (濱田隆一): Volkskunde von Amakusa (天草民俗誌);

Nakamichi Sakuchi (中道朔爾): Volkskunde von Tsuchi in Tôto mi (遠江積志村民俗誌).

Ferner wurden vom Erziehungsverein von Shinshû (Nagano-ken), der am frühesten sich durch eifrige, das ganze Land umfassende volkskundliche Studien auszeichnete, zwei Werke zusammengestellt: "Entwurf einer Heimatbeschreibung des Kitaazumi-Distriktes" (北安曇郡郷土誌稿) und "Gesammelte heimatkundliche Aufnahmeergebnisse aus dem Minami-azumi-Distrikt" (南安曇郡郷土調査叢書). Beide Werke erschienen

im Verlag Okashoin. Derselbe Verlag hat als eine weitere Sammlung herausgegeben "Das Bergleben" (山の人生) von Yanagida Kunio und "Das Wildschwein, der Hirsch und der Dachs" (猪, 鹿, 狸) von Hayakawa Kôtarô. Die Buchhandlung Sakamoto (坂本) hat unter der Redaktion von Motoyama Keisen (本山桂川) die Sammlung "Plaudereien" (閑話叢書) herausgegeben, die folgende Studien enthielt:

Minakata Kumakusu: Plaudereien über den Süden (南方閑話);
Nakayama Tarô: Meine Lokalsittenuntersuchungen (土俗私考);
Sasaki Kizen: Merkwürdige Geschichten aus dem Osten der Provinz Mutsu (東奥異聞).

Der Verlag *Isobe Koyôdô* (磯部甲陽堂) gab in der "Bibliothek der japanischen Volkskunde" (*Nihon minzoku-sôsho*) heraus

Nishimura Shinji: "Volkskundliche Beiträge" (民俗断篇);
Kon Wajirô: Volkssitten und Bauwesen (民俗と建築);
Tanabe Hisao (田邊尙雄): Lieder und Tänze aus dem Insellande (島國の唄と踊).

Der Verlag *Chiheisha* (地平社), in dem anfangs die Zeitschrift "*Minzokugeijutsu*" (Volkskunst) erschienen war, übernahm die Werke Yanagida Kunio: Das Jetzt und Einst der Volkslieder (民謡の今と昔); Nakayama Tarô: Festzeremonien und Brauchtum (祭禮と風俗); Odera Yûkichi: Das Studium der Kagura als Kunst (藝術としての神樂の研究). Der Verlag *Isseisha* (一誠社) hat anschliessend an die früher von Tanaka Kitami (田中喜多美) verfasste "Volkskunde der Bergdörfer" (山村民俗誌) von Sakurada Shôtoku: Volkskunde der Fischerdörfer (漁村民俗誌), von Motoyama Keisen: Volkskunde der Küstendörfer (海村民俗誌) herausgegeben. Es folgten von Yamaguchi Asatarô: Volkskunde der Insel Iki 壹岐島民俗誌; von Hashiura Yasuo und Kubo Kiyoshi: Illustrierte Volkskunde der Gotô-Inseln (五島民俗誌). Ferner sind von ausserhalb Tôkyô von Inoue Yoriyoshi (井上頼壽): Volkskunde von Kyôto (京都民俗誌) und noch eine grosse Anzahl anderer volkskundlicher Bücher auf dem Markte aufgetaucht.

X. DIE EINFÜHRUNG VON "MINZOKUGAKU" (民俗學)

Seit dem Eingehen der Zeitschrift "*Minzoku*" (Volk) wurde der Mangel an einem gediegenen Zentralorgan empfunden. Gleichzeitig fand die Wissenschaft und der Name für Volkskunde "*minzokugaku*" immer mehr Anerkennung und Aufnahme und es wurde auf diesem Gebiete immer fleissiger gearbeitet. Das geistige Zentrum setzte sich zusammen aus den Männern Origuchi Nobuo, Kindaichi Kyôsuke, Matsumura Takeo (松浦武雄), Uno Enkû (宇野圓空), Matsumoto Nobuhiro (松本信廣), Arugaki Zaemon, Hayakawa Kôtarô und anderen. Es kam zur Gründung eines Volkskundevereines und im Juli Shôwa 4 (1929) wurde mit der Herausgabe der Zeitschrift "*Minzokugaku*" (Volkskunde) begonnen. Dabei

wurde, nachdem früher "Kyôdokenkyû" und "Minzoku" (Volk) gebraucht worden waren, das erstmal der Ausdruck "Minzokugaku" (Wissenschaft von den Volkssitten) verwandt. Die neugegründete Volkskundegesellschaft (*minzokugakkai*) gab die volksläufigen Überlieferungen (*minkandenshō* 民間傳承) als Gegenstand ihrer Forschungsarbeit aus. Die Volkskunde war jetzt nicht mehr eine Arbeit für Universitäten und besonderen Forschungsstellen, sondern wandte sich an die Gesellschaft und forderte die Zusammenarbeit der Forscher im weiten Sinne. Das Streben ging jetzt darauf hinaus, die Volksüberlieferungen zu erforschen und zu erklären, Materialien zu sammeln, den in der Tiefe des völkischen Lebens weiterlebenden wirklichen Sinn und die Folklore zu verlebendigen und die Volkskunde als Volkswissenschaft (d. i. als vom Volke selbst betriebene Wissenschaft) im Sinne einer wirklichen Wissenschaft zu begründen. Als naturgemässe Folge stellten sich theoretische Untersuchungen ein über den Inhalt des Gegenstandes der Volkskunde und verschiedene Auffassungen vom Wesen der Volkskunde. Derartiges war in den früheren Zeitschriften nicht zu finden. Origuchi Nobuo, der die Führerschaft an der neuen Zeitschrift übernommen hatte, veröffentlichte seine Anschauungen über die Drucklegung des Wesentlichen der Sammlungen und über die von der Volkskunde einzunehmende Haltung. Taishō 4 (1915) gaben Yanagida Kunio und Sasaki Kizen ihre gemeinsam an den "Morgensternverein" (*keimeikai* 啓明會) eingereichte Denkschrift über volkskundliche Untersuchungen heraus. Diese scheint in der Hauptsache in den Gedanken von Origuchi Nobuo schon eingeschlossen zu sein. Auf Grund dieser interessanten Schrift ist das Ziel der Volkskunde die Erforschung der im volksmässigen Leben enthaltenen Elemente aus der alten Zeit, nämlich Überlieferungen (*densetsu*), Sitten, Literatur usw.; ferner Glauben und Brauchtum sollen als Unterlage dienen für die Untersuchung der Entwicklung des Geistes der Menschen der alten Zeit, der diesen Dingen zugrunde liegt. Dann sollen auch die Beziehungen zwischen den Volksüberlieferungen (*minkandenshō*) untereinander und die bestehenden Unterschiede klargestellt werden. So lautete das Programm der Denkschrift. In Folge davon wurde die Frage gestellt, ob die Volkskunde in gewisser Hinsicht nicht Ethnologie sei, ob sie nicht dazu neige, eher als der Altertumswissenschaft sich der Psychologie und der Religionswissenschaft zu nähern. Der an die Petitionsschrift an den "Morgensternverein" angefügte Plan eines Questionnaires für volkskundliche Sammelarbeit ist der erste seiner Art in Japan. Er enthält folgende Punkte: 1) auf den Glauben Bezügliches; 2) Heilkunde, Verbote; 3) die gesamten Sitten (*fûzoku*); 4) soziale Klasseneinrichtungen; 5) mündliche Denkmäler, Volkserzählungen; 6) Sprache, Spiele; 7) Volkslieder, Volkskunst; 8) Tänze und Belustigungen; 9) dramatische Vorführungen; 10) Filme; 11) Schaukasten; 12) noch vorhandene Kunst wandernder Handwerker; 13) besondere Items in den einzelnen Gegenden. Jeder dieser Punkte wurde noch eingehend unter-

eingeteilt. Da das Volkskunstkönnen von Punkt 7 an in mehrere Rubriken gegliedert war, wurde den Punkten 1-6 ihre mehr oder weniger grosse Wichtigkeit nicht genommen.

Origuchi Nobuo hat ausser den Publikationen seiner Untersuchungen über Jahresverrichtungen (*nenchû gyôji*) noch geschrieben "Die Grundlage der Gedanken der Alten" und "Untersuchungen über Glückwunschsprüche"¹⁶. Er stand in diesen Arbeiten der deutschen Altertumskunde nahe. Er hat die seit "Kyôdokenkyû" erschienenen Aufsätze gesammelt und in drei Bänden "Altertumsforschungen" (*kodai kenkyû*) herausgegeben. Zwei Kapitel (maki) davon bilden eine Volkskundesektion mit entsprechenden Aufsätzen.

Matsumura Takeo hat sich früh der Erforschung der Erzählungen gewidmet und hat seine Ergebnisse teilweise in der "Zeitschrift für Ethnologie" (*jinruigaku zasshi*) und in "Heimatkunde" (*kyôdokenkyû*) veröffentlicht und eine grosse Anzahl seiner Untersuchungen hat er in volkskundlichen Organen herausgegeben. Origuchi vertrat den Standpunkt einer vergleichenden Erzählungsliteraturwissenschaft, die die Verbreitung der Erzählungen bei allen Völkern studiert und hat uns vorwiegend mit den Erzählungen des Auslandes in vergleichender Weise bekannt gemacht. Später hat er folgende Aufsätze in diesem Sinne veröffentlicht: "Diskussionen über Mythologie" (神話學論考) (Shôwa 4, 1929), "Diskussionen über Volkskunde" (民俗學論考) (Shôwa 5, 1930), "Volkstum und Mythen" (民族性と神話) (Shôwa 9, 1934).

Minakata Kumakusu hat erst in der "Zeitschrift für Ethnologie", dann in der "Zeitschrift für Volkskunde" (*minzokugaku zasshi*) grosse und erstklassige Aufsätze und kürzere volkskundliche Beiträge veröffentlicht. Die Untersuchungen dieses Gelehrten erinnern einen in dem Punkte, dass ihm bei der Behandlung sämtlicher Fragen seine Beherrschung der Literatur des Ostens und Westens zur Verfügung stand, an Frazer. Eine grosse Anzahl seiner Aufsätze sind in einer zweibändigen Sammlung¹⁷ herausgegeben worden.

Von Nakayama Tarô stammen "Der ländliche Kalender" (農業曆), "Bauernklasse und Volkssitten" (農業階級と民俗). Unlängst schrieb er eine "Geschichte des Dirnenwesens in Japan" (日本賣笑史) und eine "Geschichte der Ehe in Japan" (日本婚姻史); ferner stammen von ihm eine "Geschichte der Schamaninen in Japan" (日本巫女史) und eine "Geschichte des Jungmännerwesens in Japan" (日本若者史) und andere Arbeiten, grosse Werke, die er in kurzen Abständen nacheinander herausgegeben hat. Früher geschriebene Auf-

16) 古代人の思考の基礎; 祝詞考

17) 南方隨筆正續

sätze sammelte er und veröffentlichte die Sammlung unter dem Titel "Japanische Volkskunde" (*Nihon minzokugaku*) in vier Teilen, die Kultisches, Geschichte, Sitten (*fūzoku*) und Gemischtes behandeln. Matsumoto Nobuhiro veröffentlichte "Forschungen über japanische Mythen" (*Nihon shinwa kenkyū*) und andere Arbeiten über Mythologie. Die Zeitschrift "Minzoku" (Volkskunde) hat etwa von der Mitte ihrer Lebenszeit an ethnologische Artikel aufgenommen, hat über die Lehren der grossen Ethnologen des Auslandes berichtet, ausserdem über Fremdvölker des eigenen Landes, angefangen von Son Fu-tai (孫普泰) über Volkssitten in Korea, zahlreiche Artikel gebracht. Eine Besonderheit war es auch, dass vom 5. Bande an auch Artikel aus dem Gebiete der Volksgeräte (*mingu*) zahlreich wurden. Was ich am Schluss noch von den Arbeiten des Volkskundevereines herausstellen möchte, waren grosse volkskundliche Tagungen, die in Tōkyō, Kyōto, Shinshū und anderwärts abgehalten wurden. Auf der Tagung in der Kaiserlichen Universität in Tōkyō hat Yanagida Kunio das erstemal die Notwendigkeit der Klassifikation und Ordnung des volkskundlichen Materials betont.

XI. FORSCHUNGEN ÜBER FREMDVÖLKER IM EIGENEN LANDE

Es war natürlich naheliegend, dass die von der Lokalsittenkunde (*dozokugaku*) ausgegangene Volkskunde schon früh Hand an das Studium der im Landesinnern lebenden Fremdvölker gelegt hat. Von diesen haben die Ainu im Verlaufe der Landesgeschichte mit dem Yamato-Volke Verkehr gehabt und da die Berührung auf breiter Fläche geschah, lässt es sich nicht leugnen, dass beide Völker sich kulturell gegenseitig beeinflusst haben. Über die Ainu haben seit der Tokugawa-Zeit Shirai Hideo (白井秀雄), Matsuura Takeshirō (松浦武四郎), Mogami Tokunai (最上徳内), Kondo Juzō (近藤重藏), Mamiya Rinzō (間宮林藏) Bücher geschrieben. Seit Meiji kennen wir die Forscher Nagata Hosei (長田方正), Yoshida Iwao (吉田巖) und den weltbekannten John Batchelor. Mit Kindaichi Kyōsuke hat die Forschung erneut eingesetzt. Es wurde vor Zeiten ein Verein für die Erforschung der Kultur des Nordens gegründet, doch hat dieser keine bemerkenswerten Leistungen hinterlassen. Neuestens ist die Kaiserliche Universität in Hokkaidō zu einem Zentrum blühenden Studiums des sogenannten nördlichen Kulturkreises geworden. Bei einem Volke, das selber nicht fähig ist, sich mit der eigenen Kultur wissenschaftlich zu befassen, muss diese von aussen her studiert werden. In Frankreich nennt man das Studium der Sitten der noch unentwickelten Völker "Folk-lore colonial". Im Englischen gibt es Bücher wie "Bushman Folklore", "Bantu Folklore". Es wurde früher schon vermerkt, dass zwischen Folklore und Ethnologie keine klare Grenze gezogen wurde.

Auch Batchelor hat ein Buch mit dem Titel "Ainu Folklore" herausgegeben. Über die Ureinwohner von Formosa hat Ino Yoshinori in der "Zeitschrift für Ethnologie" frühzeitig schon Berichte erscheinen lassen. Mit Unterstützung der Regierung von Formosa konnte bereits ein grosser Teil der neueren Berichte erscheinen und unlängst hat die Kaiserliche Universität von Taihoku vorzügliche Forschungsleistungen vorlegen können. Diese Forschungen halten mit den im Inland betriebenen Arbeiten ständigen Kontakt und müssen parallel mit diesen durchgeführt werden. Z. B. in der Frage der *inao* der Ainu darf der gegenseitige Kulturaustausch nicht gering angeschlagen werden. Ebenso steht es bei der Erforschung des koreanischen Volkstums. In der Volkskunde ist der Eindruck von einem Kulturaustausch bei der Erforschung von weltumfassenden Beziehungen besonders tief. Will jemand eine volkskundliche Forschung von aussen her betreiben, findet er durch die fremde Sprache eine feste Grenze gezogen, insofern man ein Fremdvolk nicht so anfassen kann, wie man an die Erforschung des eigenen Volkstums herangeht. Forschungen von aussen her gehören daher nicht in den Bereich der japanischen Volkskunde, doch bleibt es wünschenswert, dass beiderlei Forschungsarbeiten miteinander in ständiger Fühlung bleiben. Was den Punkt der Sprache betrifft, die gesprochene Sprache von Okinawa (Ryūkyū) verstehen auch wir nicht, wohl aber die geschriebene. Anders ist das bei der Ainu-Sprache und beim Koreanischen.

XII. AUSLÄNDISCHE FORSCHUNGEN ZUR JAPANISCHEN VOLKSKUNDE

Es geht nicht an, die Leistungen der Ausländer auf dem Gebiete der japanischen Volkskunde zu übergehen. Seit der Edo-Zeit, als die Europäer anfangen, nach Japan zu kommen, wurden ziemlich häufig Berichte von ihnen, z. B. in Enzyklopädien über fremde Völker, abgedruckt. Ein Grund dafür, diese Berichte auch heute noch zu schätzen, ist, dass darin das Leben der damaligen Japaner, so wie es sich den Ausländern zeigte, niedergeschrieben worden ist. Wir kamen den Fremden in allen Dingen, auch im selbstverständlichen täglichen Leben, seltsam vor und all das Gesehene und Gehörte wurde als merkwürdig niedergeschrieben. Dabei sind Missverständnisse und nicht wenig Ungenauigkeiten in der Beobachtung unterlaufen, doch trotz all dem findet sich eindeutiges Material in Menge. Wenn man F. B. von Siebolds Schriften liest, sieht man, dass damals Männer von Stand sich die Zähne schwarz färbten. Die Berichte der Ausländer sind als ethnologische Beobachtungen nach Art von kolonialen Forschungsaufnahmen angelegt. Es gleichen ihnen darin die Studien, die in der Zeit nach Meiji fachmännisch betrieben worden sind oder Aufsätze, wie sie in heutiger Zeit noch erschienen sind. Dass bei uns die Lokalsittenforschung diese Verfahren samt und sonders angenom-

men hat, ist oben schon gesagt worden. In den Mitteilungen der Royal Asiatic Society der Engländer und der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens sind die Volkskunde betreffende Arbeiten ziemlich gut vertreten. Der Grossteil davon sind Studien, die aus der alten Literatur schöpfen. In Karl Florenz' Untersuchungen über die Riten der alten Zeit ist viel entgeltig Abgeschlossenes zu finden, doch ohne darauf einzugehen, will ich hier nur auf durch direkte Aufnahmen gesammeltes Material beruhende Arbeiten besprechen. Die Ryûkyû-Forschungen von Basil Hall Chamberlain sind zu berühmt, als dass sie hier noch einer Besprechung bedürften. In der Zeitschrift der englischen Folklore-Gesellschaft hat er eine Arbeit über das Altjapanische veröffentlicht. Der berühmte Ernest Satow, der in der Meiji-Zeit englischer Diplomat war, ging zusammen mit F. V. Dickins Meiji 11 (1897) nach Hachijôjima (die südlichste Insel in der Izu-Inselkette) und hat einen Bericht über das Leben und die Meidungen in den Menstruationshütten (*taya* 他屋, cf. Wb. d. Vk. S. 711) hinterlassen. Dass er trotz seiner vielen Amtsgeschäfte sich auf diese abgelegenen Inseln begeben hat, auf denen sich die zeitgenössischen Gelehrten kaum sehen liessen, und uns von dort Aufzeichnungen hinterlassen hat, ist zu bestaunen. Der Holländer M. W. Visser interessierte sich für den Volksglauben und schrieb, japanische Folklore betreffend, über den Fuchs, die Katze und die Schlange. E. R. Kellog arbeitete über das Feuerfest zu Neujahr und zu den Bon-Feiern und setzte sich mit dem Aufsatz von Oshiba Koshô (尾芝古樟) in den "Kyôdokenkyû" auseinander. Auf dem Gebiete der Dialektforschung haben wir die Studien von Polibanov über die alten Bücher von G. J. Rodriguez, dann die Arbeiten von W. L. Schwartz.¹⁸ Des Artikels des Russen N. Nefski "Lokalsitten und Erzählungen" in "Minzoku" ist früher schon Erwähnung getan worden. Unter den unlängst erschienenen Arbeiten zeigt die Studie von D. C. Buchanan über den Getreidegott (*inari*) wohl sehr viel aufgewandten Fleiss, doch ist sie zu sehr nach Büchern gearbeitet worden. Besser sind die Untersuchungen von Spencer über "noro" von Okinawa und der Aufsatz von D. C. Holtom über die Baumverehrung. Der Deutsche Fritz Rumpf hat Material über die japanischen Märchen gesammelt und in seinem Buche "Japanische Volksmärchen" (1938) Übersetzungen gegeben, wobei er auch in die einschlägige wissenschaftliche Diskussion eingreift. Das Buch von J. F. Embree "Suye Mura, a Japanese Village" (1939) ist ein vorzüglicher Feldforschungsbericht. Zusammenfassend ist zu sagen: die Forschungen der Ausländer sind durch sprachliche Schwierigkeiten behindert. Bedauerlich ist es, dass sie auch heute noch, wie sie es schon zur Meiji-Zeit taten, die Leistungen der Japaner auf diesem Gebiete vielfach gänzlich ausseracht lassen.

18) L. Schwartz, B. A. : A Survey of the Satsuma-Dialect in three parts. In: TASJ, Vol. XLIII, part II. October 1915.

XIII. DIE RYUKYU-FORSCHUNG

In der japanischen Volkskundeforschung fällt der Ryūkyū-Forschung eine grosse Aufgabe zu. Sie hat in der Edo-Zeit mit Arai Hakuseki's *Nantō-shi* (南島志) schon eingesetzt und bedeutende Werke hervorgebracht wie *Nantō zatsuwa* (南島雜話) und *Nantō hikki* (南島筆記). Zum Teil hat man auch schon die Volkssitten der Ryūkyū-Inseln mit denen im Inlande in Beziehung gebracht, jedoch Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung wurde Ryūkyū erst seit Meiji. In der "Zeitschrift für Ethnologie" sind von Zeit zu Zeit Artikel über Okinawa und Amamiōshima erschienen. Von denen, die unter den Berichterstattern dieser ersten Periode nicht zu vergessende Leistungen aufzuweisen haben, sind zu nennen Tashiro Antei (田代安定), Uchida Sueko (内田すゑ子), Moriyama Tokusuke (森山徳助), Kuroiwa Wataru (黒岩恒), Katō Sango (加藤三吾) und andere. Darunter haben wir von Tashiro Antei einen wertvollen Bericht über die Knotenschnüre von Ryūkyū. Ausserdem gibt es von Sasamori Gisuke (笹森儀助) das Buch "Untersuchungen über Ryūkyū" (南島探検), wovon in der "Zeitschrift für Ethnologie" ein Auszug erschienen ist. Das Werk ist auch heute noch von Bedeutung. Bis jetzt nannten wir zum grossen Teil Berichte von Reisenden oder von Leuten, die mit dem Inselvolke zusammenlebten. Gegen Ende der Meiji-Periode machte sich Tajima Shinsaburō (田島新三郎) als Pionier der *Omorō*-Forschung einen Namen. Seine Arbeit nahm Ifa Fuyu auf und publizierte sie in seinem "Alt-Ryūkyū" (*Ko-Ryūkyū*). Taishō 9 (1920) begab sich Yanagida Kunio auf eine Reise zu den südlichen Inseln und nach der Rückkehr schrieb er darüber sein "*Hainan shoki*" (海南小記) (Taishō 14, 1925). Mit der Herausgabe dieses Buches wurden die Ryūkyū-Forschung und die Volkskundeforschung miteinander verknüpft. Der Wert der Ryūkyū-Inseln unter dem Gesichtspunkt der Kulturforschung über die japanische Vorzeit wird allgemein anerkannt. Später ging auch Origuchi Nobuo nach Okinawa, worauf er "Die Religion auf Ryūkyū" (*Ryūkyū no shūkyō*) und "Fortsetzung der Shintō-Annalen auf Rūkyū" (續琉球神道記) schrieb. Ifa Fuyu kam nach Tōkyō, wo er sich dem Studium der *Omorō* (alte Ryūkyū-Lieder) widmete und eine revidierte Ausgabe der *Omorosōshi*¹⁹ herausgab. Als Sprachwissenschaftler hat er sich durch sein Buch "Zur Geschichte der Dialekte der Ryūkyū-Inseln" (南島方言史考) (Shōwa 9, 1934) Verdienste erworben. Volkskundlicher Natur sind sein "Die Inseln der Göttin Onari" (*Onari-gami no shima*; zu *onari-gami* cf. Wb. d. Vk. S. 331 f.) ((Shōwa 13, 1938) und "Das Fortschreiten der japanischen Kultur nach Süden" (日本文化南漸) und eine Anzahl anderer Veröffentlichungen. Auf dem Gebiete

19) Erschien Taishō 14 (1925) in drei Bänden als Publikation des Vereines zur Aussprache über die Ryūkyū-Inseln (南島談話會刊行).

der Erforschung von Yaeyama (die südlichste Gruppe der Ryūkyū-Inseln) hat sich Iwasaki Takuji (岩崎卓爾) betätigt, der als der Verfasser des "Hirugi no hitoba" (ひるぎの一葉) bekannt ist (*hirugi* = *hiragi*, cf. darüber Wb. d. Vk. S. 796). Miyanağa Masamori hat in der "Herdfuerbibliothek" ein Büchlein "Das Puppentheater auf Okinawa" (*Okinawa no ningyō shibai*) geschrieben, ferner die beiden grossen Bände mit den Ergebnissen seiner Dialektforschungen, nämlich "Vokabular der Ryūkyū-Inseln" (南島探訪語彙) und "Vokabular der Yaeyama-Sprache" (重山語彙). Aufsätze über Folklore enthalten seine "Studien über die Ryūkyū-Inseln" (南島叢考). In der "Herdfuerbibliothek" sind ferner erschienen von Motoyama Keisen "Illustrierte Beschreibung von Yonakuni" (與那國圖誌) und von Shimabukuro Genshichi (島袋源七) "Lokalsitten von Yambara" (山原の土俗). Taishō 10 (1921) kam ein "Verein zur Aussprache über die Südinseln" (南島談話會) zustande, worin sich Interessenten für das Studium der Okinawa-Inseln und der Inseln südlich von Satsuma in von Zeit zu Zeit tagenden Versammlungen zusammenfanden. Shōwa 6 (1931) wurden die dabei gehaltenen Aussprachen in der Zeitschrift "*Tabi to densetsu*" (Reisen und Überlieferungen) veröffentlicht. Man blieb auch bei der Erforschung der Ryūkyū-Inseln nicht stehen, sondern studierte auch das Leben auf einer grossen Anzahl anderer zum Kaiserreiche gehörender abgelegener Inseln und es wurde in der genannten Zeitschrift die Forderung ausgesprochen, dass Aufklärung über das Leben auf diesen Inseln, an die früher Auswärtige gar nicht gedacht hatten, gegeben werden müsse, was zur Gründung der Zeitschrift "*Shima*" (Insel) führte, deren Herausgeberschaft Hika Shunchō (比喜春潮) übernahm. Darin sollten nicht bloss volkskundliche Arbeiten, sondern auch solche über Geographie, Biologie und Industrie, über alte Berichte und literarische Quellen, Reiseführer und andere auf die Inseln sich beziehende Artikel abgedruckt werden. Dieser Plan wurde allseits begrüsst und das Interesse war erwacht. Das Leben der Fischerinnen (*ama*), die Akupunktur auf den Ryūkyū-Inseln, Märchen u. a. wurden in Aufsätzen der neuen Zeitschrift behandelt und es gab nicht wenig erstmalige Darstellungen des Insellebens. Zwar wurde die Notwendigkeit dieser Zeitschrift von vielen anerkannt, doch da keine Vereinbarung mit dem Verleger erzielt werden konnte, kam es mit den ersten zwei Bänden, von denen der erste 6 Hefte umfasste, der zweite in einer einmaligen Ausgabe erschienen war, zum Stillstand der Zeitschrift.

Trotz des Eingehens der Zeitschrift erlebte die Inselforschung im Folgenden eine Blütezeit und Monographien erschienen in grosser Zahl. Yamaguchi Asatarō schrieb eine "Volkskunde von Iki" (壹岐島民俗誌), ferner eine "Märchensammlung von Iki" (壹岐島昔話集). Sakurada Shōtoku gab eine "Volkskunde der Fischerdörfer" (*gyōson minzokushi*) heraus. Hashiura Yasuo und Kubo Kiyoshi veröffentlichten gemeinsam

eine "Illustrierte Volkskunde der Gotô-Inseln" (*Gotô minzoku zushi*) und von Yamaguchi Sadao (山口貞夫) stammt die "Illustrierte Volkskunde von Izu-Ôshima". Weitere Arbeiten waren Segawa Kiyoko (瀬川清子): "Beobachtungen aus *Mishima*" (見島聞書); Nakayama Tokutarô (中山徳太郎) zusammen mit Aoki Shigetaka (青木重考): "Jahresbrauchtum auf Sado" (*Sado nenchû gyôji*); Suzuki Tozô: "Märchensammlung von Sado" (*Sado mukashibanashi-shû*).

XIV. DIE POPULARISIERUNG DER VOLKSKUNDE

War die Volkskundeforschung der Meiji-Zeit noch mit der Ethnologie verkettet, wurde sie mit der Ära Taishô selbständig und gewann festen Boden unter sich. Ende Taishô war sie eine erwachsene Wissenschaft und ging als solche der Periode Shôwa entgegen. Heute besitzt die Volkskunde bereits das Selbstbewusstsein und die theoretische Begründung einer unabhängigen Wissenschaft. In der Öffentlichkeit waren Fragen laut geworden über Natur und Wesen und Methode der Volkskunde und dass in der Zeitschrift "*Minzoku*" (Volk) über die Lehren und die Lage in den Fachreisen des Auslandes berichtet wurde, war mit diesem Bedürfnis nach Aufklärung gegeben. Der Zeit entsprechend war es auch, dass das "Handbook of Folklore" von Burne, herausgegeben von dem Englischen Folklore-Verein, von Oka Masao (岡正雄) als "*Minzokugaku gairon*" (Einführung in die Volkskunde) Shôwa 2 (1927) in das Japanische übersetzt wurde, eine Arbeit von nicht geringem Nutzen, da doch in Japan bisher kein einziges einführendes Buch über Volkskunde vorhanden war. Später wurde von Imaizumi Tadayoshi (今泉忠義) ein anderes Buch aus England, von S. Baring-Gould, als "*Minzokugaku no hanashi*" (Vorträge über Volkskunde) übersetzt (Shôwa 5, 1930), doch als Einführungsbuch ist für uns sein Inhalt zu fernliegend. Im Folgenden übersetzte Goto Kozen (後藤興善) "Le Folk-lore" von A. van Gennep unter dem Titel "*Minzokugaku nyûmon*" (Einführung in die Volkskunde) (Shôwa 7, 1932). Gleichzeitig mit der auf diese Übersetzungen zurückzuführende Behebung der Unklarheiten in der theoretischen Begründung riefen im Inlande auch Stimmen nach sachlicher Aufklärung auf dem Gebiete der Volkskunde. Im Juni Shôwa 4 (1929) stellte die Tôhoku-Zweigstelle der japanischen Rundfunkvereinigung von Sendai aus ein Sendeprogramm von Vorträgen über Tôhoku-Lokalsitten auf. Die Vortragsreihe wurde von Sasaki Kizen eröffnet und vom 26. Juni bis 28. Januar des folgenden Jahres wurden insgesamt an zwanzig Vorträge abgehalten. Um einige der Themen anzuführen: "Heimatsforschung in Tôhoku" von Yanagida Kunio; "Beziehungen zwischen Literatur und Volkskunde in Tôhoku" von Origuchi Nobuo; "Tôhoku als die Schatzkammer der Lokalsittenkunde" von Nakayama Tarô; "Sprache und Lokalsitten; die Schamanin und der Blinde

(zatô)“ von Kindaichi Kyôsukey; „Über Götter im Hause“ von Sasaki Kizen und andere. Später wurden diese Vorträge in Buchform unter dem Titel „Tôhoku-Lokalsitten“ herausgegeben. Das war der erste Versuch einer Rundfunksendung von volkskundlichen Vorträgen, es scheint mir, dass darin zahlreiche Appelle an das Volk gerichtet wurden. Doch waren zu dieser Zeit die Ansichten über Volkskunde nicht auch bei den Vortragenden vielleicht noch zu wenig geklärt? Origuchi Nobuo sprach von Folklore als von Volkskunde (*minzokugaku*), Nakayama Tarô gebrauchte das Wort „Lokalsittenkunde“, Yanagida Kunio hinwieder sprach von Volkskunde im Sinne von Ethnologie und fasste Nationalethnologie als Folklore, nämlich als Volkskunde des eigenen Landes auf. Diese Vorträge machten Schule, anschliessend wurden auch in Shinshû, Kumamoto, Tôkyô und anderswo volkskundliche Rundfunkvorträge abgehalten. Andererseits wurden von verschiedenen Verlagen wissenschaftliche Vorträge in populärer Form herausgegeben. Die Vorsorge für volkskundliche Vorträge entsprach den Zeitumständen. Im Folgenden wurden von der Buchhandlung *Shihaishobô* (四海書房) unter der Leitung von Nakayama Kyushirô (中山久四郎), Tsujimura Tarô (近村太郎) und Yanagida Kunio eine Publikation mit dem Titel „Volkstumwissenschaftliche Vorträge“ (郷土科學講座) geplant, wovon der erste Band Shôwa 6(1931) erschien. Es ist zu bedauern, dass wegen Verlagsschwierigkeiten das Unternehmen unterbrochen und schliesslich ganz eingestellt wurde. Der Inhalt sollte Volkskunde, Heimatgeschichte und Heimatgeographie umfassen. Yanagida Kunio erklärte unter dem Titel „Die Zukunft der Heimatforschung“ (*kyôdokenkyû no shôrai*) die Geschichte der Heimatforschung und wies ihr die Richtung für die Zukunft. Origuchi Nobuo erörterte in seiner Arbeit „Die Urreligion“ (*genshi shinkô*) die bodenständige Religion vor der Entstehung des Shintô und äusserte seine Ansichten über die Seele (*tamashii*). Hayakawa Kôtârô setzte das Sammeln von volkstümlichen Überlieferungen (*minkan denshō*), Methode, Klassifizierung, Frageweisen, Überlieferungsträger und anderes auseinander.

Gleichzeitig mit dem in Erscheinungtreten der selbständigen Stellung der Volkskunde als Wissenschaft trat die Forderung nach einer systematischen Einführung in sie auf. Ausländische Werke wurden zwar einige in Japan bekannt gemacht, doch zeigten sich in zahlreichen Punkten Unzulänglichkeiten für den Gebrauch im Dienste der japanischen Volkskunde. Shôwa 6(1931) hat Yanagida Kunio in *Araiuma* (洗馬) in Shinshû das erstemal eine Vorlesung über Folkloristik versucht. Später, Shôwa 8(1933) hat er im *Jingukôgakkkan* (神宮皇學館) von Ise diese systematisch erklärt und das Stenogramm davon ist als „Methode der Heimathistorienforschung“ (郷土史研究の方法) im Druck erschienen. Das war für Japan die erste „Einführung in die Volkskunde“. In diesen

Vorträgen wurde über den Werdegang der Volkskundeforschung im Auslande und in Japan gesprochen und ein versuchsweiser Plan für die Einteilung des volkskundlichen Materials vorgelegt. Demnach soll dieses Material in drei Hauptgruppen eingeteilt werden: 1) Gewohnheiten (Lebenskunst); 2) mündliche Überlieferungen (Sprachkunst); 3) Gefühle, Ansichten, Glauben. Für jeder dieser drei Hauptgruppen waren Untergruppen vorgesehen. Es wurde hinzugefügt, dass besonders die dritte Gruppe noch verbesserungsbedürftig sei. Ausser dieser Klassifikationsliste wurden für Forschungen über Götterverehrung fünf Themen aufgestellt, nämlich: Götterorte; Götterwohnungen; Göttererscheinungen; Götteropfer; Festtage.

Die Veröffentlichung "Folkloristik" (*minkan denshō-ron*) (Shōwa 9, 1934) basiert auf diesen Vorträgen. Dieses Buch kam zustande indem Goto Kōzen niederschrieb, was der Verfasser bei verschiedenen Gelegenheiten gesagt hatte. So kam die japanische Volkskunde zu ihrem ersten Einführungsbuch. Darin wäre die Bezeichnung "Minzokugaku" (Volkskunde) noch verfrüht angewandt worden, da ja diese Wissenschaft noch nicht hinreichend organisiert war. Aus dieser Einsicht heraus erschien es besser, lieber von Folkloristik (*minkan denshō-ron*) zu sprechen. Es wurde zunächst den Spuren des Werdeganges der Volkskunde in Japan nachgegangen und die Gründe wurden klargelegt, warum unter den gegenwärtigen Verhältnissen zwischen Ethnologie und Folklore ein Unterschied gemacht werden soll. Nämlich die Ethnologie ist die Forschung von aussen her, die Folklore-Wissenschaft die Forschung von innen aus, es ist letztere nach den Ausführungen dieses Buches die Wissenschaft zur Erkenntnis des eigenen völkischen Ich. Daher wurde erst dem Entwicklungswege der Volkskunde in den europäischen Ländern nachgegangen und dann erst den der jüngeren japanischen Volkskunde; anschliessend wurde der Dreiteilung der Sammlung der Volksüberlieferungen (*minkan denshō*) das Wort geredet. Nämlich der erste Abschnitt umfasst das den Augen sich darbietende Material; der zweite das den Ohren vernehmbare sprachliche Material; der dritte die Stoffe, die an die feinsten Empfindungen und Gefühle appellieren und erst so verstanden werden können. Wenn man diese drei Materialgruppen von der Eigenschaft der Sammler aus betrachtet, ist die erste die Wissenschaft des Reisenden, die zweite die Wissenschaft des Residenten, die dritte die Wissenschaft des Einheimischen. Es wurde auch auseinandergesetzt, dass man in der Sammlung dieses derartig eingeteilten Materials als Sprache die Dialekte gebrauchen soll und die Wichtigkeit der Sammlung von Dialektwörtern zu volkskundlichen Vokabularien wurde betont.

Ein Jahr nach dem "*Minkandenshō-ron*" erschien "*Kyōdo seikatsu no kenkyūhō*" (Methode zur Erforschung des Landlebens). Die erste Hälfte baute auf Vorträgen auf, die im *Jingukōgakkai* gehalten worden

waren, es wurde dafür nicht der Name "minzokugaku", sondern "kyôdo-kenkyû" (Heimattforschung) genommen. Die zweite Hälfte hat als Überschrift "Die Klassifikation des volkskundlichen Materials" und wurde von Kobayashi Masakuma (小林正熊) nach mündlichen Äusserungen des Verfassers zusammengestellt. Seinem Inhalte nach ist auch dieses Werk ein Einführungsbuch, es ist in leichtverständlicher Form geschrieben, zumal es das volkskundliche Material betreffend durch genaue Anführung von Beispielen aus dem Leben Erklärungen gibt.

Nakayama Tarô hat, ein durch viele Jahre hindurch gesammeltes Material auf Karten ordnend, ein "Wörterbuch der japanischen Volkskunde" (日本民俗學辭典) mit einem Ergänzungsband veröffentlicht (Shôwa 8, 1933). Die Stichwörter sind nach der Fünziglautabelle angeordnet, mit Erklärungen und Literaturangaben versehen, am Ende des Buches ist ein nach Sachgebieten angelegter Index beigefügt.

Origuchi Nobuo hat im vom Verlage *Shinchôsha* (新潮社) herausgegebenen "Wörterbuch der japanischen Literatur" (*Nihon bungakujiten*) über Volkskunde geschrieben und dabei eigene selbständige Klassifikationsgruppen aufgestellt. Um Origuchis Lehre kurz zu vermerken: je nach dem Lande nimmt die Wissenschaft eine besondere Prägung an, so hat auch die völkische Persönlichkeit (Individualität), die Gegenstand der Volkskunde ist, ihre Besonderheit. Das ist der grundsätzliche Ausgangspunkt der Volkskunde. Was dieser Wissenschaft eine neue Theorie gegeben hat, ist die Ethnologie und zwar diejenige, allein richtig betriebene Ethnologie, die den völkischen Individualitäten gerecht wird. Die Volkssitten müssen, damit sie wirklich solche sind, periodisch sein. Zur Erfüllung und Einlösung der Eide, Gelübde und Versprechen gegenüber den periodisch in Erscheinung tretenden Göttern wurden die Kalendertage erdacht, kam es zur Ausführung der Zeremonien, die Riten, Kultgesänge, Meidungen, die zur Abhaltung der Feiern und Festzeiten bestimmend sind, werden zur Grundlage jeglicher Überlieferung (*denshō*). Entstellungen der Überlieferung wurden bedingt durch plötzliche Änderungen in der Gesellschaft der alten Zeit und durch das hartnäckige Festhalten der Mitglieder dieser Gesellschaft am Bisherigen. So wurde die Kompliziertheit der im Volke sich weitergebenden geistigen Erscheinung und das krasse Vergessen bedingt. Die Wissenschaft, die sich diese Dinge zum Gegenstand nimmt, ist die Volkssittenkunde (*minzokugaku*), ist die Folkloristik (*minikandenshōgaku*). So nach Origuchi Nobuo. Er teilte dann die Folklore ein in Periodenfolklore, klassenbildende Folklore und modellbildende Folklore, Betragensfolklore, Sprachfolklore. Die Periodenfolklore nannte er so, weil sie im Jahreskreislauf festgelegte Zeitpunkte zum Hauptgegenstande hat, doch wenn auch die Folklore von Natur aus nicht die Bedeutung von

etwas Nichtperiodischem hat, ist sie doch in besonderer Weise an Kalendertage gebunden und im dörflichen Leben der Vergangenheit wurde sie ausgeübt zufolge eines unabwendbaren inneren Willens. Die Betragensfolklore geht naturgemäss mit der Sprachfolklore zusammen, zeitweilig steht bei ihr die Sprachfolklore sogar im Mittelpunkt. Sprichwörter, Lieder und Erzählungen (*densetsu*) sind die drei Gruppen, in die sie eingeteilt wurde. Die Klasse in der Klassenfolklore wurde in ihren Werten nicht abgestuft gedacht, dafür wurden lediglich Unterschiede gelten gelassen insoweit solche in der Gesellschaft von Bedeutung sind. Nämlich um die die Gesellschaft bildenden Menschen in eine Ordnung einzuteilen, wurden Gruppenunterschiede aufgestellt, deren Symbol die Altersordnung, der Reichtum an Erfahrung und die angeborenen Rechte in der gesellschaftlichen Stellung der Blutsverwandten sind. Später hat diese Klassifikation mehr oder weniger Änderungen erfahren.

XV. DIE ZUSAMMENFASSUNG DES VOLKSKUNDLICHEN ARBEITENS

Die japanische Volkskunde blühte von Jahr zu Jahr immer mehr auf, doch die Forscher auf den verschiedenen Gebieten gingen alle, jeder für sich, ihre eigenen Wege. Sie standen untereinander in keiner Verbindung und die Vorteile gemeinsamen Zusammenarbeitens kamen ihnen nur in geringem Ausmasse zugute. Darauf ist auch das zwei-, dreimalige Begründen und Wiederaufgeben des Zentralorgans zurückzuführen. Jedoch Shōwa 10 (1935) beantragte man die Einrichtung eines Schulungskurses für japanische Volkskunde und glücklicherweise wurde dieser in Zusammenarbeit der daran Interessierten tatsächlich auch verwirklicht. Im Jungmannenhaus des äusseren Parkes des Meiji-Tempels lief ab 11. März desselben Jahres eine Woche lang die erste Volkskundetagung. Wenn auch aus jedem Ken und jedem Fu nur ein oder zwei Tagungsteilnehmer geworben worden waren, kam doch, die vorgesehene Zahl der Teilnehmer weit überschreitend, eine grosse Versammlung von etwa hundert Personen zustande. Dabei waren nur einige Fu und Ken durch ungeeignete Abgesandte vertreten. Es kam damals das Buch "Forschungen über japanische Volkskunde" (*Nihon minzokugaku kenkyū*) zustande (Shōwa 10, 1935). Bei Gelegenheit dieses Schulungskurses wurden Ausspracheversammlungen der Teilnehmer abgehalten. Ein darartiger Versuch war seit der in der ersten Zeit der Ethnologischen Gesellschaft abgehaltenen Lokalsittenausspracheversammlung, von der wir oben berichtet haben, nicht mehr gemacht worden. Erst liess man die Versammlungsteilnehmer über den Stand der volkskundlichen Forschung in ihrer Heimat sprechen, worauf man zur Besprechung gemeinsamer Themen

und zur Diskussion übergang. Die hauptsächlichsten Themen waren: Nahrungsmittel, Volkslieder, Wiegenlieder, Festfeiern, Arbeit der Frauen, u. a. Die Erfolge in der Richtung auf ein Bekanntwerden der Teilnehmer untereinander und ein Erleben der Notwendigkeit und Annehmlichkeit der vergleichenden Forschung waren bedeutend. Der mir hier zur Verfügung stehende Platz gestattet mir nicht, auf die Vorträge dieser Tagung näher einzugehen. Yanagida Kunio erklärte im Vortrage "Die Sammelperiode und die Sammelfähigkeit" die Punkte des Unterschiedes zwischen der Volkskunde und der Ethnologie (Eingeborenenkunde *dozokugaku*). Er vertrat den Standpunkt, dass die Volkskunde überall national ist und sprach zum erstenmal öffentlich von japanischer Volkskunde. Der Punkt, von dem an die beiden Wissenschaften eigene Wege gehen, ist nach ihm das Problem des Sammelns und er erklärte sich dahin, dass die Ethnologie in Japan eine Wissenschaft der Vergangenheit, des Bücherlesens ist, die Volkskunde eine Wissenschaft des Sammelns. Eine Wissenschaft des Sammelns ist die Ethnologie zwar auch, doch die durch Sammeln erarbeiteten Tatsachen machen in der Volkskunde Fleisch und Blut aus. Wenn beide Wissenschaften hundertprozentig ausgebaut und vervollkommenet und zu einer Einheit verschmolzen sind, auch dann noch ist die Volkskunde berufen, uns Fragen zu beantworten, die sich auf unser Land und auf die Gegenwart beziehen. Demgegenüber sind die Gegebenheiten der Ethnologie (Eingeborenenkunde) nicht durch ein Zusammenfallen mit den Fragen des gegenwärtigen Lebens begrenzt. Zuweilen, sagte Yanagida, ist für die ethnologischen Tatsachen eine sehr lange Aufspeicherungsperiode erfordert. Ferner erklärte er den Unterschied von Heimatkunde und Regionalismus, wobei er zunächst die Tendenz beanstandete, beide Dinge als eines zu sehen. Er gab die auf Rassenmischung beruhende Vielfältigkeit des Kulturursprunges zu. Bei der Erforschung der in jeder Gegend vorhandenen Unterschiede geht die Volkskunde so vor, dass sie zwei verschiedene "Heimaten" auf dieselbe Zeit bezieht und auch sonst in gleicher Weise behandelt. Dann griff er das Problem der Sammelperiode und der Sammelkunst auf und wies hin auf die Notwendigkeit, das Sammeln zu beschleunigen, da es ohnehin zu spät eingesetzt habe und betonte die Notwendigkeit, die Sammler entsprechend vorzubilden. Origuchi Nobuo, Kindaichi Kyūsuke und Ifa Fuyu berichteten über ihre Sammelerfahrungen. Origuchi Nobuo, ausgehend von seinen Erfahrungen als Sammler auf Okinawa und Iki, verfolgte die Frage, wie der Regionalforscher zu jeder Zeit sich wissenschaftlich in Spannung halten kann. Die Leute, die gerade um diese Zeit in einer "Donnerstagsgesellschaft" sich mit Hingabe volkskundlichen Studien zu widmen begonnen hatten, hielten, das ganze Gebiet der Volkskunde unter sich aufteilend, Vorträge ab. In diesem Schulungskurs sprach Oka Masao über volkskundliche Forschung in Deutschland und Österreich, Matsumoto Nobuhiro über solche in Frank-

reich. Besonders Oka sprach in seinem Vortrage eingehend über die Geschichte und den gegenwärtigen Stand der in ihrem Entwicklungsgang in der ganzen Welt Aufsehen erregenden deutschen Volkskunde. Da man aus der blühenden deutschen Volkskunde bisher nur Namen gehört hatte, über die Sachlage selber Näheres kaum bekannt war, hat dieser Vortrag grossen Einfluss ausgeübt. Beim Abschluss des Schulungskurses, das grosse Interesse der Teilnehmer aus Tôkyô und aus den Provinzen ausnützend, gründete man den "Folklore-Verein" (*minkan denshō no kai*). Es wurde auch, um die Vereinsmitglieder zusammenzuhalten, die Herausgabe der Monatsschrift "*Minkan denshō*" beschlossen. Da aber diese dann nur acht Seiten umfasste, konnten längere Aufsätze nicht gebracht werden, sondern man bestrebte sich nur, Berichte über Materialien, Veröffentlichung von Sammelthemen, Bücheranzeigen und -besprechungen, Nachrichten aus der Fachwelt zu bringen, ausschliesslich für den Zweck, engere Beziehungen zwischen den Vereinsmitgliedern aufrecht zu erhalten. Diese Zeitschrift war als ein Unternehmen gedacht, das später in grösserem Stile aufgezogen werden sollte. Bei der Gründung des Folklore-Vereines standen die Forscher in den verschiedenen Landesteilen einzeln da und gaben jeder für sich ihre Zeitschriften und Hektogramme heraus, doch schlossen sie sich dann zum grössten Teil dem Vereine an und beteiligten sich an der gemeinsamen Bewegung. Es entstanden in den einzelnen Gegenden volkskundliche Zentren und eine Tendenz zu einer Gemeinschaftsarbeit trat in Erscheinung. Es wurden regelmässige Versammlungen abgehalten, Berichte über Sammeltätigkeit erstattet, gemeinsam zu bearbeitende Themen aufgestellt, und das ganze neue Vorgehen hat sich in allen Gebieten als fruchtbar erwiesen.

Um ein paar Beispiele zu erwähnen, in Ôsaka wurde Sawada Shirô (澤田四郎) der Mittelpunkt für die Abhaltung von volkskundlichen Ausspracheversammlungen. Die Interessenten von Kobe und Kyôto gründeten mitsammen die "Volkskundevereinigung von Kinki" (近畿民俗學會) und gaben das Vereinsorgan "Volkssitten von Kinki" (近畿民俗) heraus, das heute leider nicht mehr besteht. Es gibt aber in Ôsaka selbständige "Berichte über die volkskundlichen Aussprachen von Ôsaka" (大阪民俗談話會報). In Takayama, der Hauptstadt der Provinz Hida, gründete Ema Osame (江馬修) einen "Verein für Archäologie und Lokalsittenkunde von Hida" und begann die Zeitschrift "*Hidabito*" (Der Mensch von Hida) herauszugeben. Seitdem diese die Verbindung mit "*Minkandenshō*" aufgenommen hat, bringt sie zahlreiche volkskundliche Artikel und spielt heute die Rolle der rührigsten volkskundlichen Zeitschrift in Japan. Ferner legt auch eine blühende Tätigkeit an den Tag die in Niigata gegründete Zeitschrift "*Kôshiro*" (高志路), deren Seele Kobayashi Son (小林存) ist. Weitere provinziale Zeitschriften

sind "Nanetsu minzoku" (Volkssitten von Süd-Etsu) in Fukui; "Berichte über volkskundliche Aussprachen in Kanazawa" (*Kanazawa minzoku danwa kaihō*) in Kaga; "Inpaku mintan" (因伯民談) in Tottori, die aber wieder eingestellt wurden. Bedauerlich ist, dass unlängst wegen unvorhergesehener Verhältnisse die "Shimane minzoku" (Volkssitten von Shimane) in Shimane eingestellt werden mussten. Auch gibt es, ohne dass sie ihr eigenes Vereinsorgan haben, eifrige Volkskundeforschungsgruppen in Iwaki, Kagoshima, Shimosa und anderwärts, die nicht selten Versammlungen abhalten.

Im "Folklore-Verein" wurden verschiedene Arbeiten in Angriff genommen. Zunächst wurde auf Wunsch der Mehrheit der Vereinsmitglieder der zweite volkskundliche Schulungskurs im August Shōwa 11 (1936) durch fünf Tage hindurch im Versammlungssaal der Freunde der Hochschule *Kokugakuin* abgehalten. Der Bericht über die Ausspracheversammlungen ist als "Volkskundliche Aussprachen" (*minzoku zadan*) im Druck erschienen. Der Inhalt bezieht sich auf Geschenksitten, Altersklassenverbände, das weibliche Geschlecht, Religion, Erzählungen aus Okinawa u. a. An Veröffentlichungen des Vereines erschienen Aufnahmeberichte aus Bergdörfern von Mitgliedern des "Forschungsinstitutes für Landleben" (*kyōdōseikatsu kenkyūsho*), verschiedene Sammlungstaschenbücher, klassifizierte Vokabulare der Volkssprache u. a. In den zu einem Index des volkskundlichen Materials ausgebauten Vokabularen ist der jetzt zu Bergen angehäufte Stoff übersichtlich geordnet. Weitere solche Vokabulare beziehen sich auf Geburt und Kindererziehung, Heirat, Begräbnis, Meidungen, Bauerndörfer, Fischerdörfer, Kleidung, Wohnung, Jahreszeiten, womit über die Hälfte des Publikationsprogrammes verwirklicht wurde. Zum Unterschiede von gewöhnlichen Dialektwörteransammlungen wollen die Vokabulare Wörter der gewöhnlichen Volkssprache, sie mit Indices ordnend, als Material des vergleichenden folkloristischen Studiums benutzbar machen. Daher unterscheiden sich die Erklärungen der Wörter auch von einer einfachen Freilegung des Wortursprunges und der unmittelbaren Wortbedeutung. Der Wert dieser Arbeiten wurde in letzter Zeit immer mehr anerkannt und ihre Herausgabe vom Publikum begrüßt.

Noch im selben Jahre Shōwa 10 (1935), kurz vor der Gründung des Folklore-Vereines (*minzokandenshō no kai*) wurden auch die "Japanische Gesellschaft für Ethnologie" (*Nihon minzokugakkai*) und die "Volkskundevereinigung Japans" (日本民俗協會) ins Leben gerufen. Der erste hat die Nachfolgerschaft des aufgelösten Volkskundevereines (*minzokugakkai*) übernommen, die Vereinsleitung lag hauptsächlich in den Händen von Shibuzawa Keizō (澁澤敬三), Furuno Kiyoto (古野清人) und Takahashi Buntarō (高橋文太郎). Der Inhalt des von ihnen geführten Organs umfasst zum Teil auch volkskundliche Forschungsberichte.

Die Zeitschrift erschien erst vierteljährig, später alle zwei Monate. Die in jeder Nummer erschienenen Aufnahmeberichte waren wertvollere Beiträge als die Abhandlungen. Die Volkskundevereinigung veranstaltete in Zusammenarbeit mit der Ethnologischen Gesellschaft eine Tagung und gab die "Ethnologischen Jahrbücher" (*minzokugaku nenpō*) heraus. Ferner errichtete sie ein Ethnologisches Forschungsinstitut, plante die Sammlung von volkstümlichen Geräten (*mingu*) und beabsichtigte die Errichtung eines ethnologischen Museums. Von Seiten der Ethnologischen Gesellschaft wurde durch Shibuzawa Keizō früher schon das "Attic Museum²⁰" errichtet, worin ländliches Spielzeug, volkstümliche Geräte und anderes gesammelt wurden. Unter dem Titel "Notes" wurden nach und nach volkskundliche Beschreibungen und Aufnahmeberichte veröffentlicht. Darunter sind "Heimatkundliche Beschreibungen auf Grund von Aufnahmen unter Volksschülern in *Kaminagawashima*" (小學生の調べたる上伊那川島村郷土誌) (der Ort liegt im Nagano-ken) von Takeuchi Toshimi (竹内利美); und "Notizen über die bäuerliche Bevölkerung von *Oga-kanpu-sanroku*" (男鹿寒山麓農民手記) (Akita-ken) von Yoshida Saburō (吉田三郎); dann "Beschreibung des Seelebens um die Insel *Suwō-ōshima*" (周防大島を中心としたる海的生活誌) (Yamaguchi-ken) von Miyamoto Jōichi (宮本常一), der wertvolle Darstellungen und Berichte über Fischerei und Jagd geboten hat.

Die Japanische Volkskundevereinigung wurde ins Leben gerufen unter der Förderung durch den Japanischen Kulturverband (*Nihon bunka remmei*), Origuchi Nobuo, Kitano Hiromi, Odera Yūkichi, Nishitsuoi Masayoshi und viele andere alte Vertreter der Volkskundeforschung schlossen sich der neuen Vereinigung an. Mit dem Ziel, die Volkssitten unseres Landes aufzunehmen und zu erforschen, die Grundlagen des Lebens unseres Volkes aufzuhellen, hat Origuchi Nobuo als Einteilung des Forschungsgebietes eine fünffache Klassifikation der Folklore vorgenommen. Es wurde die Zeitschrift "*Nihon minzoku*" (Volkssitten Japans) herausgegeben und monatlich eine Versammlung abgehalten. Die Vereinigung setzte sich vorwiegend die Erforschung des Kunstsinnes im Volke zum Ziele; so wurden der Kunstsinn in den alten Klassikern von Ryūkyū, das *Bangaku* (番樂) von *Arase-mura* (荒瀬村) im Akita-ken, das *Kanasuna dengaku* (金砂田樂) in Hitachi zum Gegenstand von Untersuchungen gemacht. Ein grosses Verdienst war es, dass man dabei auch die Gruppentänze (組踊) und andere Tänze von Okinawa bekannt gemacht hat.

20) Später wurde der Name umgeändert in *Jōmin Bunka Kenkyūsho* (常民文化研究所, Forschungsinstitut für Volkskultur).

XVI. ORGANISATION UND FÜHRUNG DER FORSCHUNG

Kurz vor der Gründung des Folklore-Vereines, ab Frühjahr Shōwa 9 (1934), haben sich junge Volkskundler für die Forschungszwecke unter der Leitung von Yanagida Kunio als Mitglieder des Institutes für die Erforschung des ländlichen Lebens (*kyōdoseikatsu kenkyūsho*) zu einer Aufnahmearbeit über das Leben der Bergdörfer zusammengetan. Um dieses Unternehmen in den Hauptzügen darzulegen: es wurden Erhebungen ange stellt über das Thema "Das Leben der Dorfgemeinschaften in den abgelegenen Bergdörfern Japans". Die Kosten dafür wurden vom Japanischen Verein zur Förderung der Wissenschaft getragen. Das Erhebungsprogramm war auf drei Jahre angelegt. Aus jedem Fu und jedem Ken des ganzen Landes wurden eines oder zwei Dörfer ausgewählt und es galt die Regel, dass das Mindestmass der Aufenthaltszeit in einem Erhebungsgebiet nicht unter zwanzig Tage sein sollte. Die Berichte über die Aufnahmeergebnisse stehen in dem Buche "Forschungen über das Leben in den Bergdörfern" (山村生活の研究). Die ganze Planung dieser Arbeit war verhältnismässig neu, auch war die Zeit der Durchführung insofern günstig, als auch Gelehrtenkreise dem Werke Aufmerksamkeit schenkten. Im Folgenden soll auch der Verlauf der Ausführung in den Hauptzügen mitgeteilt werden. Als Erhebungsdörfer wurden solche mit ungünstigen Verkehrsverhältnissen gewählt, die abseits von Ausflugsorten, Warmquellen und berühmten Orten liegen, und Dörfer, deren Bewohner nicht auswärts auf Arbeit gehen. Zugleich mit der unter diesen Bedingungen getroffenen Auswahl der Dörfer wurde ein Aufnahmehandbuch zusammengestellt. Die vorherige Festlegung der Fragepunkte war notwendig, weil ja später die Aufnahmeergebnisse verglichen werden sollten und man nicht Gefahr laufen wollte, dass wegen Mangel an einheitlichem Vorgehen die Untersuchungen der einzelnen Feldarbeiter sich nicht auf derselben Linie bewegten. Wenn es auch Orte gab, aus denen keine der Frageliste entsprechende Antworten zu bekommen waren, so ergab sich doch im Allgemeinen ein vergleichbares gemeinsames Material. Und wie war der Erfolg der Aufnahmearbeit? Ohne Frage brachte diese eine Vermehrung von Material ein. Besonders war es von Nutzen, dass man über das ganze Land hin zur selben Zeit die gleichen Fragen stellte. Jedoch aus der Zusammenstellung der Fragen ergab sich im Ergebnis auch einiges Unbefriedigende. Das lag daran, dass in den Frageblättern auch einige ungeeignete Fragen enthalten waren oder auch an der Unerfahrenheit der Sammler. Was durch das Ergebnis der Untersuchungen klargestellt wurde, ist, dass die "Bergdörfer" genannten Siedlungen in abgelegenen Gebieten heute keine selbständige Produktion und überhaupt kein unabhängiges Wirtschaftsleben mehr haben und sich von den "Bauerndörfern" fast gar nicht mehr unter-

scheiden. So fanden sich auch einige Dörfer ohne jeden Reisbau, der Grossteil der Dörfer ist mit "Bauerndorf" (*nôson*) zu bezeichnen, das bei mehr oder weniger schlechten Verkehrsverhältnissen abseits von einer Ebene liegt. Die wirtschaftliche Selbständigkeit der Bergdörfer ist verfallen. Um dafür einige Beispiele anzuführen sei das Eingehen der Jagd und die Einschränkung des Felderbrennens genannt. Nach all dem ist der Beweis für das Vorhandensein von etwas wie ein Sonderleben der Bergbewohner nicht erbracht worden. Ob solch ein Sonderleben früher einmal vorhanden war und dann erloschen ist, kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, da vorliegende Untersuchungen noch zu ungenau sind. Der grösste Nutzen, den die Untersuchungen einbrachten, ist der, den die Mitarbeiter für sich persönlich hatten. In einer Wissenschaft wie die Volkskunde ist die Durchführung von gemeinsamen Arbeiten von grossem Vorteil. Der Nutzen besteht nicht blos in der Schulung in der Kunst des Sammelns, sondern liegt auch darin, dass durch Austausch von Aufnahmeberichten der Feldforscher diesen Gelegenheit geboten ist, Probleme zu entdecken und aufzuzeigen. Unvermeidliche schwache Punkte sind die Gefahr mehrmaliger Untersuchungen und die Untersuchungen von auswärtigen Forschern von vorneherein anhaftenden Unvollkommenheiten. Alle Welt weiss, dass die Volkskunde existiert; was sie inhaltlich ist, ist noch ungenügend bekannt. Man muss auch diesen Inhalt zum Allgemeinwissen des Volkes machen. Zum Unterschiede von Staaten des Auslandes ist sie bei uns bis heute noch gar nicht in den Bereich der Schulerziehung einbezogen worden. Es ist dringend zu wünschen, dass allgemein zugängliche öffentliche Vorträge eingerichtet werden. Das erstmal wurde Shôwa 11 (1936) in Ôsaka eine Vortragsreihe für Volkskunde eingerichtet. Unter der Ägide des Volkskundevereines von Kinki wurden in dem Vereinslokal *Kaidokudôshoin* (懷徳堂書院) von 19. September bis zum 20. März des folgenden Jahres unter dem Namen "25 Serienvorträge über japanische Volkskunde" jeden Samstag Vortragsversammlungen abgehalten.

Etwas später wurden in Tôkyô unter der Leitung des Folklore-Vereines "Vorlesungen über japanische Volkskunde" ins Auge gefasst. Von Januar Shôwa 13 (1938) bis März Shôwa 15 (1940) wurden diese auch der Reihe nach gehalten. Das Jahr wurde in Trimester eingeteilt, in denen jedesmal eine allgemeine Einführung in die Volkskunde gegeben, dann die Einzelprobleme und besondere Themen behandelt wurden. Als Vorlesungsraum wurde das Sitzungszimmer des *Marunouchi Building* benutzt, später siedelte man in den *Satô-seikatsu-shinkô-kan* (佐藤生活新興館) in Kanda, Surugadai über. Ursprünglich dachte man sich Studenten als Vereinsteilnehmer und der Verein betrachtete es als seine Aufgabe, an allen Universitäten und höheren Fachschulen Ausschüsse zu

organisieren, doch ging man davon ab, als sich aus der allgemeinen Gesellschaft viele als Vereinsmitglieder meldeten. Als aber der Versammlungsort nach Kanda verlegt wurde, vermehrte sich die Zahl der Studenten. Die Vorträge wurden entsprechend organisiert, die Themen zusammengestellt und man suchte bei den Zuhörern ein beiläufiges Verständnis für das Wesen der Volkskunde zu schaffen. Es gab nicht wenige, die durch drei Jahre hindurch eifrige Zuhörer waren. Die Vorträge wurden aus einem anderen Grunde, als etwa dem der geringen Teilnehmerzahl, schliesslich geschlossen und die Veranstalter konnten mit dem Erfolge zufrieden sein.

XVII. DER GEGENWÄRTIGE STAND DER VOLKSKUNDLICHEN FORSCHUNG IN JAPAN

Bis jetzt war die Rede davon, wie die japanische Volkskunde ins Leben getreten war und welchen Weg sie seitdem zurückgelegt hat. Im Folgenden soll hauptsächlich dargelegt werden, in welchem Entwicklungsstadium sie sich gegenwärtig befindet und bis zu welchem Grade sie Forschungsleistungen aufzuweisen hat. Was die Wohnungseinrichtungssitten betrifft, ist das Auftauchen von zahlreichem Material darüber eine Sache der allerneuesten Zeit. Wir wissen nicht, seit wann in unserer Wissenschaft der Ausdruck "Volkshaus" (*minka*) im Gebrauch ist, der Pionier der Volkshausforschung ist Kon Wajirô. Sein Buch "Das japanische Volkshaus" (*Nihon no minka*) (Taishô 11,1922) ist das erste, das das japanische Volkshaus von seiner Lebensgeschichte her sieht und es war auch lange Zeit das einzige Buch, das über diesen Gegenstand Aufschluss gab. Es wurde Shôwa 2(1927) in vermehrter und verbesserter Auflage neu herausgegeben. Im selben Jahre erschien das Buch "Volksitten und Bauen" (*minzoku to kenchiku*). Dadurch angeregt traten Forscher sowohl aus den Baufachkreisen wie Volkskundler auf den Plan, um sich mit dem Volkshaus zu befassen. Es wurde die Herausgabe eines Bilderatlases der Volkshäuser der europäischen Länder geplant. Zuerst erschien von einem Verein (*Shiragakai* 白茅會) die "Bildersammlung von Volkshäusern" (*minka zushû*), dann einige andere, die der Verein "*Ryokusôkai*" (綠草會) herausgab (Shôwa 5,1930). Die Arbeit gedieh nicht bis zur Erfassung der Volkshäuser des ganzen Landes, sie kam mit zwölf Ausgaben zum Stillstand. Später hat Ishihara Kenji (石原憲治) aus eigenen Mitteln "Das ländliche Bauwesen" (*nômin kenchiku*) herausgegeben, bis jetzt sind davon vierzehn Ausgaben erschienen und wir hoffen auf den Tag seiner Vollendung. Die Zeitschrift "*Minka kenkyû*" (Volkshausforschungen), die von der von Kon Wajirô, Takeuchi Yoshitarô (竹内巷太郎), Kurata Chikatada (藏田周忠) und anderen organisierten "Vereinigung zum Studium des japanischen Volkshauses" (*minka kenkyûkai*) als Vereinsbericht herausgegeben wird, ist bis jetzt das z

verlässigste über diesen Gegenstand. Das Volkshaus nicht nur als Gebäude, sondern im Zusammenhang mit den Lebensfunktionen zu betrachten, ist ein Standpunkt, der erst seit dem Aufkommen der Volkskunde versucht worden ist. Ein Werk in diesem Sinne ist das "Vokabular über Wohnsitten" (居住習俗語彙).

Forschungen über Bekleidungswesen liegen seit alters schon vor, doch beziehen sich diese meistens auf die alten Hofsitte und waren nichts anderes als Studien über Kleidermoden. Bis zum Studium der Bekleidungsitten ist Miyamoto Seisuke (宮本勢助) vorgedrungen. Von ihm stammen die Arbeiten "Studien über *Hakama* [Beinkleider] in den Bergen" (山袴の研究), "Der Abschnitt über Fussbekleidung in der Beschreibung des volkscundlichen Bekleidungswesens" (民間服飾誌履物篇). Im Attic Museum sein Interesse auf volkstümliche Geräte lenkend schrieb er zunächst "Studien über *Ashinaka*" [*ashinaka* ist eine Fussbekleidungsart, cf. Wb. d. Vk. S. 40] und bemühte sich um die Sammlung von entsprechenden Stücken für das Museum.

Über Nahrung gab es früher schon aus der Literatur schöpfende geschichtliche Studien und Berichte über Speiseneremoniell in den Krieger- und Adelfamilien und über als berühmte Spezialitäten bekannte Gerichte aus verschiedenen Landesteilen. Berichte über das wahre Gesicht der Nahrungssitten im Volke wurden in der ersten Zeit der "Zeitschrift für Ethnologie" schon angeregt, später wurde eine Sondernummer von "*Tabi to densetsu*" diesem Thema gewidmet, die die erste Arbeit dieser Art war. Yanagida Kunio war früher schon an den Fragen des Nahrungswesens interessiert, hat aus verschiedenen Zeitschriften darauf bezügliche Aufsätze gesammelt und unter dem Titel "*Shokumotsu to shinzô*" (食物と心臓) in Buchform herausgegeben (Shôwa 15, 1940). Das reichhaltigste Material bietet das Buch von Atsurae Zenichirô (摺善一郎) "Speisetagebuch aus Bauernhäusern in Kikaigashima" (喜界島農民家食事日誌). Auch aus einer Anzahl anderer Gegenden liegen Berichte vor.

Was Forschungen über Produktion anbelangt, ist es natürlich, dass solche über Landwirtschaft die zahlreichsten sind. In jüngster Zeit hat das Material über Fischerei rasch zugenommen. Hier sind die Aufnahmen der Mitglieder des Forschungsinstitutes für Landleben und die Forschungen des Attic Museum über die Geschichte der Fischerei zu nennen, gute Arbeiten mit vielen Berichten, die auch zur Veröffentlichung gelangten. Besonders zu erwähnen sind die vielen Berichte von Sakurada Katsumori (櫻田勝徳) "Volkscundliche Studien aus Fischerdörfern" (漁村民俗誌) und "Beobachtungen aus *Mishima*" [Yamaguchi-ken] (見島聞書) von Segawa Kiyoko (瀬川清子), der in diesem Werke die Ergebnisse

seiner Untersuchungen in *Ama*-Dörfern (*ama* sind berufsmässige Fischerinnen) vorlegte.

Neben der Fischerei ist auch an die Jagd zu denken. Diese ist in unserem Lande plötzlich zurückgegangen, umso mehr wird die Dringlichkeit ihrer Untersuchung empfunden. Es gibt diesbezüglich gute Berichte über die Dörfer *Matagi* in Ôu, *Hiegi* (檜枝岐) in Aizu, *Shirakawa* (白川) in Hida, *Shiha* (椎葉) in Hyûga, alles Fischerdörfer. Diese Arbeiten haben zur Lösung und Entwicklung der Probleme viel beigetragen.

Über die Geschichte des Lebens in den Bauerndörfern hat zunächst Yanagida Kunio "Die Zeit und die ländliche Verwaltung" (時代と農政) herausgegeben, Taishô 13/14 (1924/25) führte das Vorlesungsverzeichnis der Waseda-Universität für Politik und Wirtschaft den Aufsatz "Geschichte des Bauernvolkes in Japan" (*Nihon nômin-shi*), der Shôwa 6(1931) in einem Separatheft erschien. Im Folgenden wurde in den "Vorträgen zur allgemeinen Bildung" der Asahi-Zeitungsgesellschaft der Artikel "Grosstadt und Bauerndorf" geschrieben (Shôwa 4, 1929), worin das Problem des Verfalles der Bauerndörfer untersucht wurde. Shôwa 6(1931) hat derselbe Verfasser (Yanagida) in der ebenfalls von der Asahi-Zeitungsgesellschaft herausgegebenen "Geschichte der Meiji- und Taishô-Periode (明治大正史世相篇) die Öffentlichkeit noch weiter mit der Frage des Gegensatzes zwischen Stadt und Bauerndorf bekannt gemacht und die Spuren der Lebensänderung in der Gegenwart verfolgt. Ein Werk, das sich ebenfalls mit der Geschichte des Volkslebens befasst und zwar vom Standpunkt des weiblichen Geschlechtes aus ist "Vor der Baumwolle" (木綿以前の事) (Shôwa 13, 1939). Von dieser Zeit an wurden von den Forschern über die frühere Landwirtschaft "Feldausdrücke" (野の言葉) zusammengetragen (Shôwa 4, 1929) und auf Grund der Wandlungen der Lokalausdrücke für Verwandtschaftsbezeichnungen wurde die Arbeitsorganisation der Bauerndörfer früherer Zeiten erörtert. In der Folge erschienen Fortsetzungen unter dem Titel "Die Landarbeit und die Frauen und Mädchen" (農業と婦女兒童) (Shôwa 4, 1929), "Der Hausierhandel und die Bauerndörfer" (行商と農村) (Shôwa 6, 1931). Im ersteren wird gezeigt, dass neue Erfindungen an landwirtschaftlichen Geräten Frauen und Kinder aus der landwirtschaftlichen Arbeitsorganisation allmählich verdrängt haben. Im anderen Buche wird in der Sitte, dass Gäste, die von der Verrichtung des "tobitobi" am 14. Tage des 1. Monats kommen, vom Hausherrn eine Bewirtung fordern, eine Formalität der Aufforderung zum Handel gesehen, und in Verbindung mit der Bezeichnung "tabeto" für Handelsleute wird dem Wirtschaftsleben der Vorzeit, das sich im Geschenkaustausch und im Handel äussert,

nachgegangen. Auf dem Gebiete der Gesellschafts- und Wirtschaftsgeschichte entstand das Buch "Yakai oyobi kyokô (厄介及び居候, yakai heisst belästigen, kyokô in einem Hause an einem Gastessen teilnehmen), worin gezeigt wird, dass in der früheren landwirtschaftlichen Arbeitsorganisation die Hausmitglieder, die nicht zu den Blutsverwandten gehörten, sich eine grosse Bedeutung gesichert hatten. Über die Fragen des "moyahi" und "yuhi", Gemeinschaftssitten in Bauerndörfern, haben Hashiura Yasuo, Arugaki Zaemon, Hayakawa Kôtarô und andere ihre Ansichten veröffentlicht.

Über Geburt, Hochzeit und Begräbnis wurde reichliches Material zusammengetragen. Besonders die Zeitschriften "Fûzoku gahô" (Sittenbilderberichte), "Kyôdokenkyû," "Minzoku" (Volk), "Minzokugaku" (Volkskunde), "Tabi to densetsu" haben sich darin viel Mühe gegeben und sich grosse Verdienste erworben. Die eigentliche Forschung diese Dinge betreffend ist jedoch bis in die allerneueste Zeit hinein stark vernachlässigt worden. Yanagida Kunio hat für die Festschrift für Dr. Miyake Yonekichi (三宅米吉) den Aufsatz "Untersuchungen über das Schwiegersohnwerden" (婿入考) beige-steuert und darin die Geschichte der Wandlungen der Heirat in unserem Lande auseinandergesetzt, ein Thema, bei dem Geschichtswissenschaft und Volkskunde zueinander im Gegensatz stehen. Danach hat vor dem Einziehen der Braut, das jetzt allgemein als Hochzeitssitte gebräuchlich ist, früher vor der Heirat das Einziehen des Schwiegersohnes existiert, was auf Grund des volkskundlichen Materials erwiesen ist. Beispiele aus verschiedenen Gegenden für Hochzeitsformen, die zwischen diesen beiden stehen, anführend hat der Verfasser den Wandlungsverlauf der Hochzeit untersucht.

Zur selben Zeit hat er in der Zeitschrift für Ethnologie "Über das Werden der Begräbniseinrichtungen" (葬制の沿革について) geschrieben, wobei die doppelte Grabeinrichtung, die in unserem Lande in der Teilung in Begräbnisplatz und Opferplatz aufscheint, das Problem war. Unter dem Namen der Zweigräbereinrichtung (兩墓制) haben Ômachi Tokuzô (大間知篤三) und nach ihm andere Forschungsberichte geliefert, durch die der Beweis erbracht ist, dass es sich um eine ziemlich allgemein geübte Sitte handelt.

Der Frage der Altersklassen und dem Altersgleichheitsbewusstsein ist in der letzten Zeit ausserordentlich viel Aufmerksamkeit zugewendet worden. Es wurden Aufnahmen über Kinder- und Jungmännerverbände durchgeführt. Eine Studie über die Jungmännerverbände ist die "Geschichte des japanischen Jungmännertums" (日本若者史) von Nakayama Tarô (Shôwa 5, 1930). Der grossjapanische Jungmännerverband

hat "Forschungen über das japanische Jungmännerwesen" (日本若者制度の研究) herausgegeben (Shōwa 11, 1936). Dieses Werk ist nach Erhebungslisten zusammengestellt worden und diese alle Landesteile betreffenden Listen sind am Ende des Buches beigefügt.

Die Jahresbräuche sind von alters her schon Gegenstand des Interesses gewesen und bereits seit der Tokugawa-Zeit liegt darüber eine grosse Literatur vor. Das alte Schrifttum bezieht sich vor allem auf das Jahresbrauchtum bei Hofe, in den Adels- und Ritterhäusern, aber auch auf das im Volke, es gibt solche Nachrichten über Kyōto, Ōsaka, Edo und die Freudenviertel. Aus allen Daimyaten gibt es Aufzeichnungen, der Grössteil der Quellen betrifft die Jahressitten in den Ritterfamilien. Als vergleichende Sammlung über diese Sitten im Volke haben wir "Die Jahressitten im Volke" (民間年中行事), das vom Verein *Kokushu kankōkai* (國書刊行會) herausgegeben wurde. Seit Meiji besitzen wir die erweiterte Ausgabe des *Bungei* Klub (Kunst- und Literaturklub) über Jahressitten aus allen Ländern Japans und "Die Jahressitten in Tōkyō" (東京年中行事). Eine schwache Stelle in der Erklärung der Jahressitten ist es, dass weithergeholte Erklärungen der Gelehrten aus früheren Zeiten zahlreich sind. Das Jahresbrauchtum betreffend findet man in "Tabi to densetsu" "Themen zur Aufnahme der Jahressitten" (年中行事調査標目) und das vom Folklore-Verein herausgegebene "Vokabular der Sitten und Gebräuche im Jahreslauf" (歳時習俗語彙). Kitano Hiromi gab in Folgen "Jahresgebräuche" (*nenchū gyōji*) heraus. Sein Material und die Erklärungen setzen mit der Frostzeit im Herbst ein und gehen bis zu den Neujahrsbräuchen, weiter gedieh das Werk nicht. Die einzelnen Landesprovinzen betreffend wurde zunächst als Material gebraucht der Entwurf zu einer Heimatbeschreibung (郷土誌稿) von *Kitaazumi* (北安曇) und *Minamiazumi* in Shinshū, Quellen wurden jedenfalls reichlich herangezogen.

Studien über Festfeiern und religiöse Zeremonien sind unter "Volkskunst" besprochen worden. Eigene Werke darüber sind "Feste und Welt" (祭禮と世間) von Yanagida Kunio und "Feste und Sitten" (*satsurei to fūzoku*) von Nakayama Tarō. Yanagidas Buch behandelt den Hergang des "mikoshiarare" (神輿荒れ) bei den Tempelfeiern der *Shiogamajinja* (鹽竈神社) in Rikuzen, ein Brauch, der Anlass zu Diskussionen gegeben hat. Kusakabe Shirōta (日下部四郎太) sieht das Tragen der Göttersänfte (*mikoshi*) durch viele Leute als das Ergebnis einer allmählichen Entwicklung an und benennt es mit einem Namen der Glaubensphysik (*shinkō butsurigaku*), demgegenüber vertritt Yanagida Kunio, dass die Psychologie des Göttersänftetragens durch die Stärke der Sitte vereinheitlicht worden ist und erklärt von der Vereinheitlichungskraft des dörflichen Lebens her den Wandel der Zeremonienformen.

Eine Studie über den Kunstsinn im Volke schrieb Hayakawa Kōtarō in *“Hanamatsuri”* (Blumenfest), ein grosses und hervorragendes Werk in zwei Bänden, das bis jetzt noch nicht seinesgleichen gefunden hat. Der Verfasser berichtet darin über Blumenfestsitten, wie sie in verschiedenen Dörfern von *Kitashidara* (北設樂) in der Provinz Mikawa geübt werden und die er dort durch viele Jahre hindurch studiert hat. Ausserdem besitzen wir die *“Kagura-Studien”* (神樂研究) von Nishitsuoi Masayoshi und *“Hōinkagura von der Küste von Rikuchū”* (陸中濱の法印神樂) von Honda Yasuji (本田安次). Das sind auf Untersuchungen an Ort und Stelle und zugleich auf Verwertung von in der Literatur enthaltenem Material beruhende Werke. In neuester Zeit richtete sich die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf die Festfeierverbände und es kam das Studium der *“miyaza”* (宮座) in Schwung. Einen Aufsatz dieser Art schrieb Nakayama Tarō in *“Nihon minzokugaku”* (Japanische Volkskunde). Der genaueste Forschungsbericht ist *“Studien über die miyaza in Ōmi”* (近江に於ける宮座の研究) von Higo Kazuo (肥後和男).

In der volkswissenschaftlichen Wissenschaft Englands scheint man die Dialekte nicht behandelt zu haben, in den Ländern des Festlandes zählen sie zum Bestand der Volkskunde. In unserem Lande ging die Entwicklung der Dialektforschung mit der der Volkskunde zusammen. Eine hervorragende Tat war es, dass in der Edo-Zeit Koshiya Gozan (越谷吾山) klassifikatorische Sachbezeichnungen zusammengestellt hat (Anei 4, 1775). Gozan ist als *Hokku*-Dichter (*hokku* ist ein Gedicht mit 18 Silben) bekannt, allein durch seine Beschäftigung mit der *Haikai*-Dichtung bekam er Interesse für Ausdrücke. In der Einleitung schreibt er, dass er alle Dialekte Japans der Reihe nach durchgehend zahlreiche Sachbezeichnungen nach Gruppen und Gattungen gesammelt und in fünf Bänden niedergeschrieben hat. Aus der Edo-Zeit gibt es auch noch einige andere Bücher über Dialekte, zahlreiche Ausdrücke aus Kyōto und Ōsaka und Edo lernen wir darin kennen, doch vergleichende Studien wie die von Gozan gibt es wenige.

Anfang Meiji kam das Studium der Dialekte nach ihrem wahren Wesen auf. In der Zeitschrift für Ethnologie sind *“Materialien zur Dialektforschung”* (方言研究の材料) von Tsuboi Shōgorō und *“Das Wesen der Dialekte und die Methode ihrer Erforschung”* (方言の性質及び其調査法) von Okagura Yoshisaburō (岡倉由三郎) enthalten und es tauchen Berichte über Dialektsammlungen auf. Auch gab es unter den japanischen Sprachgelehrten solche, die eine Reform der Dialekte anstrebten, unter der Leitung des Vereins zur Erforschung der Landessprache wurde ein *“Dialektsammlungsbuch”* (方言採集簿) zusammengestellt und herausgegeben, doch schliesslich kam die Dialektforschung der ersten Hälfte der Meiji-Zeit mitten in der Arbeit wieder zum Stillstand. Mit

Shōwa kam sie erneut wieder zur Blüte. Um Shōwa 6 (1931) brach plötzlich ein Forschungsfieber aus. Das war auf die unausgesetzten Bemühungen von Tōjō Misao, Yanagida Kunio und andere zurückzuführen. Tōjō verfasste ein Handbuch für Dialektaufnahmen (方言採集手帖). Es kam dazu, dass in Heimatkundezeitschriften und in hektographierten Heimatberichten Arbeiten über Dialekte aufgenommen wurden. In Universitäten und Fachschulen wurden Dialektstudiengruppen errichtet, in Tōkyō entstand ein Verein für Dialektkunde, der seine Versammlungen abhielt. In der Hochschule *Kokugakuin* erlebte man die Geburt eines Dialektforschungsvereines, der ein Organ "Hōgen-shi" (方言誌, Dialektkunde) herausgab. Bald kam auch eine Zeitschrift "Hōgen" (Dialekte) zustande, deren Programm die Dialektforschung war (Shōwa 6, 1931). Sie ging Mai Shōwa 13 (1938) wieder ein, nachdem sie es auf 76 Nummern gebracht hatte. Während die Zeitschrift "Hōgen" noch lief, wurden auch unabhängig neben ihr Dialektsammlungen und Dialektforschungsberichte herausgegeben. Tachibana Shōichi (橘正一) hat die Zeitschrift "Dialekte und Lokalsitten" (方言と土俗) und Dialektsammlungen herausgegeben und eine lebhaftige Tätigkeit entwickelt. Wie schon gesagt, die Geschichte der Dialektforschungen in Japan ist in dem Buche "Dialekte und Dialektkunde" (方言と方言學) von Tōjō Misao, dem einzigen Fachmann auf diesem Gebiete, eingehend dargelegt worden (Shōwa 13, 1938), es ist nicht notwendig, hier nochmals darauf einzugehen. Unter den zahlreichen Büchern über Dialekte möchte ich die "Sprachstudienbibliothek" (言語誌叢刊) anführen. Der Plan war, darin Dialektsammlungen und Abhandlungen zu gleichen Teilen zu bringen. Im ersten Bande hat Yanagida Kunio in seiner "Studie über die Schnecke" (蝸牛考) die Dialektworte für Schnecke aus dem ganzen Lande gesammelt. Das aus den Verbreitungsverhältnissen heraus als das älteste anzusehende Wort ist im Bereiche des Landes erhalten geblieben und es wird nachgewiesen, dass je näher dem Landeszentrum umso mehr neue Ausdrücke starken Einfluss ausgeübt haben. Als Endergebnis der Untersuchung wird hingestellt, dass, wie beim Steinwurf in einem Teich ein Wellenmuster entsteht, vom kulturellen Zentrum aus nach und nach neue Worte entstanden, die alten Ausdrücke in entfernte Gegenden gedrängt worden sind. Auf Grund dieses Ergebnisses bekennt sich der Verfasser zur Lehre von den Dialektkreisen. Er hat zugleich mit den Dialektstudien neuen Wörtern seine Aufmerksamkeit zugewendet und in den "Vorträgen über japanische Sprachwissenschaft" (國語科學講座) eine Studie "Über neue Worte" (新語論) veröffentlicht. Ferner schrieb er einen aktuellen Aufsatz über das Problem der Landessprache mit dem Titel "Die Zukunft der Landessprache" (國語の將來) (Shōwa 14, 1939).

Im Abschnitt über Dialekte soll auch über volkskundliche Vokabulare ein Wort gesagt werden. Die mit *minzokugoi* (民俗語彙) bezeich-

neten Vokabulare wollen nicht nur Wörter zusammenstellen und dabei Dialekt und Hochsprache gegenüberhalten, sondern die Wörter aus dem Leben erklären, denn nur so könne man den an den bisherigen Dialektsammlungen empfundenen Mangel vermeiden. Die tatsächlichen Versuche in der neuen Richtung sind das "Klassifikatorische Vokabular der Volkssitten" (分類民俗語彙), das der Folklore-Verein gerade zusammenstellt; dann die Materialien, die die Mitglieder des Vereins für die Erforschung des Landlebens in der Zeitschrift "Hôgen" (Dialekte) veröffentlicht haben.

Was die Volkslieder betrifft, war dafür schon früh Interesse vorhanden. Bekannte Beispiele von Liedersammlungen sind *Ryojin-hishô* (梁塵秘抄), *Kangin-shû* (閑吟集), *Matsu no ha* (松の葉) und andere. Schon vor der Sammlung japanischer Lieder von Takano Tatsuyuki (高野辰之) sind nicht wenig Liedertexte gesammelt worden. Die berühmteste Liedersammlung der Edo-Zeit, fälschlich Go-mizu-no-o-in (後水尾院) zugeschrieben, ist *Yamaga chôchû-ka* (山家鳥蟲歌), auch *Sho-koku bonodori shôka* (諸國盆踊唱歌) genannt; Ueda Bin hat es, zusammen mit dem als *Bunsei*-Druck erschienenen *Kouta somakuri* (小唄惣くゝ), unter dem Titel *Kouta* (小唄) herausgegeben. Weiteres gutes Material sind *Shôso fûzoku* (樵蘇風俗) und das in der Shôwa-Zeit entdeckte, von Sugae Masumi (菅江眞澄) verfasste "*Hina no hitofushi*" (鄙の一曲).

Über Volkslieder wurde seit Meiji auch in der Zeitschrift für Ethnologie und in den Sittenbilderblättern (*fûzoku gahô*) berichtet. Von den in Buchform erschienenen Arbeiten sind die hauptsächlichsten die von Owada Tateki (大和田建樹) verfasste "Japanische Liedersammlung" (日本歌謠類聚), dann die vom Verlag *Shunyôdô* (春陽堂) herausgegebene "Sammlung von Kinderliedern aus ganz Japan" (諸國童謠大全); die von der Kommission für Kunst und Literatur im Unterrichtsministerium angefertigte "Sammlung von Landliedern" (俚謠集); das von Ôtake Shiyô (大竹紫葉) und Takano Banzan (高野班山) gemeinsam verfasste "Supplement zur Sammlung von Landliedern" (俚謠集拾遺). Seit der Periode Taishô haben wir in der Sammlung der "Herdfeuerbibliothek" die folgenden Bändchen: "*Ogata-gun minyôshû*" (小縣郡民謠集), "*Yoshimi-gun minyôshû*" (能美郡民謠集), "*Higashi-iwami tane-uta*" (東石見田謠集), "*Kibi-gun minyôshû*" (吉備郡民謠集). In den in jener Zeit verfassten Beschreibungen von Distrikten, Landstädten und Dörfern sind auch zahlreiche Volkslieder gesammelt worden. Es gab auch etliche Abhandlungen über Volkslieder, doch handelt es sich meistens nur um Versuche der literarischen Erklärung der Liedertexte. Yanagida Kunio hat zuerst die in den im Verlage *Shinchôsha* erschienenen "Vorträgen über japanische Literatur" (日本文

學講座) enthaltenen und anderswo veröffentlichten eigenen Aufsätze über Volkslieder gesammelt und unter dem Titel "Das Einst und Jetzt der Volkslieder" (民謡の今と昔) herausgegeben, ausserdem brachte auch der *Asahigraph* im Jahre Taishō 15 (1926) den Beitrag "Das Land der Volkslieder" (民謡の國) in 46 Folgen. Shōwa 15 (1940) hat er "*Min'yō kakushū*" (民謡覺書) veröffentlicht. In diesen seinen Arbeiten erörtert er jedesmal die Bedingungen der Entstehung der Volkslieder und die sozialen Kräfte, die dahinterstanden, den Wandel der Volkslieder u. a.

Die Volksliedforschung der neuesten Zeit schreitet schnell voran. Odera Yūkichī hat ein "Wörterbuch der japanischen Volkslieder" (日本民謡辭典) verfasst (Shōwa 10, 1935). Die Namen der Volkslieder und Tänze werden darin in der Anordnung der Fünziglauttabelle erklärt. Shōwa 12 (1937) hat Fujita Tokutarō (藤田徳太郎) zusammen mit Gleichgesinnten die Zeitschrift "Volksliedforschung" (民謡研究) herauszugeben begonnen. Die neue Richtung, die die Volksliedforschung seit dieser Zeit eingeschlagen hat, ist, die Volkslieder vom musikalischen Standpunkt aus zu studieren. Es ist keine Übertreibung, zu sagen, dass bis dahin die Forschung sich hauptsächlich mit den Liedertexten beschäftigt hat. Arima Taigorō (有馬大五郎), ein Schriftsteller auf dem Gebiete der Volksliedforschung, hat eine wertvolle Arbeit veröffentlicht über das Thema "Die Probleme der musikalischen Volksliedsammlung" (民謡音楽採集の諸問題). Dass bislang die musikalische Volksliedsammlung auf schwachen Füßen gestanden war, lag an der Problematik der Aufnahmekunst. Eine auf Melodienaufnahmen beruhende "Sammlung japanischer Volksgesänge" (日本民謡曲集) wurde jetzt herausgegeben, doch gegen eine Melodiensammlung von japanischen Liedern, die sich der europäischen Musiknoten bedient, sind theoretische Bedenken geäußert worden. In neuester Zeit betrachtet man die Schallplattenaufnahmen als das beste Verfahren. Auf diesem Gebiete hat Kanetsune Kiyosuke (兼常清佐) frühzeitig zu arbeiten begonnen, Machida Kachō (町田嘉章) hat eine Sammlung von Schallplattenaufnahmen aus dem ganzen Lande anzulegen angefangen, das Ergebnis war dann eine Sammlung von fünfzig Schallplatten von japanischen Volksliedern. Zusammen mit den Liedertexterklärungen ist das eine besonders anzuerkennende Leistung auf dem Gebiete der japanischen Volksliedforschung. Die Volksliedersammlung wird auch in europäischen Ländern eifrig betrieben, es bestehen bereits grosse Archive für Liedertexte, Melodien und Schallplatten. Da in den europäischen Ländern folkloristische Sammlungen weniger schwer zu betreiben sind wie bei uns, ist eine Sammlung von einigen zehntausend Volksliedern nichts Ungeöhnliches. Dabei stand vielfach auch staatliche Beihilfe zur Verfügung. In Japan sind vom Unterrichtsministerium aus Liedertexte gesammelt

worden, es ist zu wünschen, dass dieses auch einer grosszügigen Schallplattenaufnahmemarbeit seine Aufmerksamkeit zuwenden möge. Wegen der mit solchen Unternehmen verbundenen beträchtlichen Unkosten möchten wir diesen Wunsch mit Ernst und Aufrichtigkeit aussprechen.

Die Märchen (*mukashibanashi*) wurden auch volksläufige Erzählungen (*minkan setsuwa*), Volkserzählungen (*mintan*), Kindererzählungen (*dowa*) usw. genannt, auch *otogi-banashi* (お伽噺). Volksläufige Erzählungen sind schon seit dem Mittelalter in der Literatur zu finden. Vom *Konjaku monogatari* (今昔物語) bis zum *Otogi zoshi* (伽草子) sind nicht wenig Volkserzählungen in den Text eingestreut zu finden, was neuzeitliche Forschungen nachgewiesen haben. Takizawa Bakin (瀧澤馬琴) hat in *Kotsutoshû* (骨董集) Kindererzählungen von *Momotarô* abwärts nachgewiesen. Dass er sie als die *Godai otoge-banashi* (五大お伽噺) betrachtete, ist berühmt geworden. Zu bemerken ist, dass er bei all diesen Erzählungen Analogien aus der chinesischen Literatur gesucht und so seine Erklärungen versucht hat. Seit Meiji widmeten Ueda Bin und Takagi Toshio den Märchen ihre Aufmerksamkeit. Es ist über beide bereits an einschlägiger Stelle gesprochen worden. Iwaya Sazanami hat in der Bezeichnung "*otoge-banashi*" den Unterschied von "gemachten Kindererzählungen" (創作童話) und "adaptierten Kindererzählungen" (翻案童話) vermengt. Er hat eine "Sammlung mündlicher Denkmäler aus dem Fernen Osten" (東洋口碑大全) herausgegeben, wovon der Grossteil aus der Literatur zusammengetragen worden ist. In dem nach seinem Tode erschienenen "*Daigoen*" (大語園, grosser Erzählungsgarten) ist aus den Märchen entnommenes Material zwar enthalten, doch da er den Urtext beliebig abgeändert hat, ist der Wert der Arbeit für die Märchenforschung gering, sie ist aber als Index von Nutzen. Da unter dem Volkserzählgut die Märchen schnell verschwunden sind, ist ihre Sammlung ausserordentlich erschwert. Es heisst jetzt, den Ort sehr gut auswählen und mit vieler Mühe einen Erzähler suchen. Auch so kamen nach angestrenzter mühsamer Arbeit Märchensammlungen aus *Minamiurahara* (南蒲原), Iki, von der Shimabara-Halbinsel, aus Kai, Aki und anderen Gegenden zustande, deren Herausgabe unterwegs ist. Ein nicht zu vergessender Pionier der Märchenforschung war Sasaki Kizen. In seinen *Tôno-monogatari* (遠野物語) hat er Erzählungen dargeboten, später hat er sich um die Märchensammlung bemüht und *Esashi-gun mukashibanashi* (江刺郡昔話), *Shiba-gun mukashibanashi* (紫波郡昔話), *Kikimi zôshi* (聽見草紙) und anderes herausgegeben (Shôwa 6, 1931). Die letztgenannte ist die grösste Märchensammlung Japans. Seki Keigo hat, den günstigen Umstand, dass in den letzten Jahren die Märchenforschung mit einemmal zur Blüte gekommen ist, ausnützend, die Zeitschrift "Märchenforschung" (昔話研究) zu redigieren begonnen. Damit wurde mit einem Schlage den regionalen Sammlungen

ein neuer Antrieb gegeben. Im Folklore-Verein hat er ein "Handbuch für Märchenforschung" (昔話採集手帖) herausgegeben, worin er Forschungsverfahren und Themen angibt. Je nachdem, wie Märchen noch erhalten sind, hat er die Niederschriftverfahren in fünf Arten eingeteilt. Nach seinen Anweisungen wurden in *Kawagoe* (Stadt in Musashi), Sado, Okierabu (auf Ryûkyû) und andernorts Märchensammlungen durchgeführt. Yanagida Kunio hat in der "Ars-Bibliothek für Kinder" (アールス児童文庫) "Japanische Märchen" (日本昔話集) herausgegeben; diesen folgte "Die Geburt von *Momotarô*" (桃太郎の誕生) (Shôwa 8, 1933), worin auch Erörterungen über Märchen enthalten sind; dann "Märchen und Literaturwissenschaft" (昔話と文學) Shôwa 13, 1938).

"*Densetsu*" sind im Volke das beliebteste Thema und seit altersher gibt es darüber ein grosses Schrifttum. Doch dass die *Densetsu*-Forschung eine grosse Wissenschaft ist, weiss man noch nicht lange. Über die Leistungen von Takagi Toshio und Ueda Bin ist bereits gesprochen worden. Takagi hat eine "Japanische *Densetsu*-Sammlung" (*Nihon densetsu-shû*) herausgegeben und darin eine Klassifikation der *Densetsu* versucht. Yanagida Kunio hat in der "Ars-Kinderbibliothek" ebenfalls eine "Japanische *Densetsu*-Sammlung" veröffentlicht. In "*Tabi to densetsu*" hat er unter dem Titel "*Bokushi-sekigo*" (木思石語) *Densetsu*-Studien publiziert. Diese Aufsätze wurden später im Buche "*Hitotsume-kozô sono ta*" (der einäugige kleine Bonze und anderes) vereinigt (Shôwa 9, 1934). Ferner hat er die in der Reihe der Vorträge über japanische Volkskunde gehaltene Serie von Vorträgen unter dem Titel "*Densetsu*" in Buchform der Öffentlichkeit übergeben (Shôwa 15, 1940). In letzter Zeit bezogen sich seine Forschungen über verschiedene Äusserungen der Seele, so auch auf Meidungen, wobei ein Vokabular von volksläufigen Ausdrücken über Meidungen zustande kam, deren Material grösstenteils früher schon in Berichten erschienen war. Umfangreiche Forschungen wurden nicht viele betrieben. Auf volkstümliche religiöse Verbote wurde schon seit Anfang Meiji das Augenmerk gerichtet. Material über Volksreligion wurde besonders viel zusammengetragen, doch fehlte dabei jede Stoffanordnung. Über Geistererscheinungen liegen die Studien vor "Die alte Bedeutung von Geistererscheinungen" (妖怪古意) (*Kokugo Kenkyû* II, 4), "Vorträge über Geistererscheinungen" (妖怪談義) (*Nihon Hyôron* XI, 3). In "*Minkan-denshō*" wurde ein Geisternamensverzeichnis gebracht, zusammen mit einigen Mitteilungen aus verschiedenen Gegenden über Themen zur Geistererscheinung, doch von einer schwungvollen Forschung auf diesem Gebiete war noch keine Rede. Zur Frage des Gemeinschaftsgebetes liegt, angefangen von solchem über Regenbitten, ziemlich reiches Material vor, es ist ja diesem Bereich in letzter Zeit nicht wenig Aufmerksamkeit zugewendet worden. Zusammenfassend sei gesagt: auf dem Gebiete der

Gedanken und Vorstellungen (心意) gibt es noch vieles, das weiterer Sammlung und Forschung harret, im Vergleich zu anderen Teilgebieten der Volkskunde ist dieser Bezirk etwas vernachlässigt worden.

XVIII. ZUSAMMENFASSUNG

Die Wissenschaft der Volkskunde hat, je nach den Landesverhältnissen in den einzelnen Staaten des Auslandes, überall ihre Besonderheiten entwickelt und so ist auch die japanische Volkskunde ihre eigenen Wege gegangen. Dass früher die japanische Volkskunde sich schwer von der Literatur trennen konnte, ist eine ihrer Eigenarten, die durch die Landesverhältnisse bedingt war. Da es kein Kulturland gibt, in dem sich wie in Japan Volks- und Landesgeschichte decken, hatte man gefühlsmässige Hemmungen, im geschichtlichen Denken sich von der Literatur loszusagen. Die alten Literaturerzeugnisse sind so zahlreich, dass zu ihrer Bewältigung ein Menschenleben nicht ausreicht. Dass Volksraum und Staatsraum sich decken, ist eine Eigentümlichkeit Japans. Es hat sich Folklore durch lange Zeitläufe erhalten. In diesem Punkte unterscheidet sich Japan von den europäischen Ländern, die nicht diese geschichtliche Tiefe hinter sich haben.

Auch ist auf die Mannigfaltigkeit der japanischen Bodenbeschaffenheit wiederholt hingewiesen worden. Bis in die allerletzte Zeit gab es Dörfer, die, wenngleich einander benachbart, doch durch Berge getrennt, keinen Verkehr miteinander unterhielten. So ging die Annahme der neuzeitlichen Kultur langsam vonstatten und die Art der Annahme war auch unterschiedlich. Auch in Europa scheint es noch Dörfer zu geben, in denen noch eine beträchtliche Zahl alter Sitten lebendig ist. In den Bauerndörfern Deutschlands, in den Weilern Schottlands und Irlands haben sich noch überraschend viele alte Bräuche erhalten, wie wir aus den Volkskundezeitschriften dieser Länder ersehen können. Trotz all dem nimmt Japan eine Sonderstellung ein. In Europa ist gewiss die vergleichende Folklore-Forschung und Diskussion im Gang, doch dort ist das Material nicht so zahlreich wie bei uns, oder auch, je nach dem Teilgebiet, ist es ganz verloren gegangen und die Gelegenheit zu Aufnahme und Sammlung ist für immer verstrichen. Man muss aus den Belegen, die von einem starken Urvolk und von der Literatur übriggeblieben sind, das Material suchen, das heisst, es muss eine der Ethnologie nahestehende Forschung getrieben werden. Die Männer der Folklore-Wissenschaft, wie Frazer einer war, haben hervorragende Verdienste aufzuweisen. Frazers grosses Werk "Golden Bough" kann man als eine Folklore-

Schatzkammer bezeichnen. Auch gibt es von ihm "Volkskundliche Untersuchungen über das alte Testament"; seine Arbeiten sind jedoch schwerlich Folkloristik zu nennen, er selber nennt sie soziologische Ethnologie. Der Nutzen, den die ethnologische Methode uns eingetragen hat, ist gross gewesen. Für das Wissen um die Vergangenheit hat sie uns die Kunst gelehrt, in weiten Gebieten ausserhalb der Welt der Bücher zu suchen; nicht wie die Geschichte, die nur mit geschriebenen Quellen arbeitet. Doch als diese Methode in Japan eingeführt wurde, sind Leute aufgetreten, die sie blindlings und kritiklos anwandten. Die europäischen Gelehrten brachten die Ergebnisse der Forschungen bei den Unzivilisierten sofort nach Japan und es trat bei uns eine überlebte Methode in Erscheinung, die mit Analogiematerial arbeitete. Es ist bereits gesagt worden, dass das was mit Lokalsittenkunde (*dozokugaku*) bezeichnet wurde, vielfach auf diese Weise vorging.

Die Volkswissenschaft Japans hat die Haltung, Forschungsergebnisse aus dem Ausland kritiklos zu übernehmen, wessen sich auch andere Geisteswissenschaften schuldig gemacht haben, aufgegeben und kann stolz darauf sein. Jedoch dass die im Westen ausgebildeten Theorien und Ansichten in ihrer Gänze bei uns zu wenig bekannt gemacht werden, ist auch als Unglück anzusehen. Wenn auch einzelnes Material behandelt und verglichen, aber nicht das ganze bekannt wird, dann fehlt bedauerlicherweise für die Begründung der Volkskunde in unserem Lande das weltweite Gesichtsfeld. In dieser Richtung haben wir uns in der Zukunft weiter zu entwickeln. Gewiss kennt die Wissenschaft keine nationalen Grenzen, doch sowohl Natur- wie Geisteswissenschaften bilden entsprechend den Landesverhältnissen ihre nationalen Unterschiede aus und es lässt sich nicht leugnen, dass sie sich in der Art und Weise ihrer Entwicklung der besonderen Artung des Landes entsprechend unterscheiden. Es werden sich Länder mit wenig Erdbeben und solche mit vielen in der Entwicklung der Erdbebenkunde stets unterscheiden. Auch die Altertumskunde wird sich in Ländern mit Altertümern ganz anders entfalten, wie in Ländern ohne solche. Das hat mit Überlegenheit oder Minderwertigkeit der einzelnen Gelehrten nichts zu tun, das ist eine Folgeerscheinung aus dem Objekt und Inhalt einer Wissenschaft in einem bestimmten Lande. In diesem Sinne ist Japan ein Land, in dem die Entwicklung der Volkskunde ausserordentlich begünstigt ist. Seit der Begründung des Reiches gab es keine Völkerwanderungen, ein und dasselbe Volk hat die Geschichte eines und desselben Landes durchlaufen. So ist die Folklore überaus reichhaltig und ihre Wandlungswege können eingehend einem vergleichenden Studium unterzogen werden. Das Material ist nicht so dürftig wie in Europa, wo auf manchen Gebieten eine

Forschung überhaupt unmöglich geworden ist. Da gegenwärtig bei uns der Männer nicht wenige sind, die an den Theorien der Gelehrten des Westens Verbesserungen anbringen können, darf man erwarten, dass in Zukunft bei der Beteiligung der japanischen Volkskunde an der volkskundlichen Forschung der ganzen Welt unser Beitrag ausserordentlich bedeutungsvoll sein wird.

NACHTRAG

Die japanische Volkskunde befindet sich bis jetzt noch im ersten Entwicklungsstadium, hat daher der Öffentlichkeit noch keine grossen Leistungen aufzuzeigen. Über sie eine Wissenschaftsgeschichte zu schreiben hat nur den Zweck, den jungen Leuten ohne jede Übertreibung die bisherige Überlieferung klarzumachen. Diesen Plan habe ich aus einem zweifachen Grunde begrüsst. In Japan waren seit Jahrhunderten Elemente und Ansätze vorhanden, aus denen sich eine volkskundliche Forschung entwickeln konnte. Einzig weil die Zeitumstände für eine solche Entwicklung noch nicht reif waren, bedurfte es des Antriebes aus dem Auslande, was jedem klar ist, der sich die Vorgeschichte und Hintergründe überlegt hat. Das ist der eine Gedanke, den ich aussprechen möchte. Der andere ist: eine schwache Seite der Japaner ist ihre Verehrung des Buchstabens, ihre Geringschätzung des Ohres und Hochschätzung des Auges. Heute behandelt die Volkskunde das, was mit den Ohren aus dem Leben vernommen wird, als gleichwertig mit dem was mit den Augen in Büchern gelesen wird. Ihre Ziele und Methoden sind von der Literaturwissenschaft ganz und gar verschieden. Da aber beide Wissenschaften einander benachbart sind und tiefgehende Beziehungen zueinander haben, ist zu wünschen, dass mit einiger Beschleunigung die beiderseitigen Grenzen klargestellt werden, denn das dauernde Durcheinanderlaufen ist für beide nachteilig. Die Entstehung der Beobachtung und Berichterstattung über Fremdvölker liegt viel weiter zurück, auch ist es Tatsache, dass diese Beschäftigung mit Fremdvölkern zur Entwicklung der Volkskunde in unserem Lande den Anstoss gegeben hat. Das Leben der noch nicht zivilisierten Völker ist heute ausserordentlich in einer Wandlung begriffen. Um die in dieser Wandlung zurückgelegten Wege klar aufzeigen zu können, muss man sich in vergleichender Forschung vorarbeiten, für die die Methode und Technik durch Reflexion von Zivilisierten über sich selber herausgebildet worden ist. Diejenigen dürften zahlreich sein, die mehr als ich annehmen, dass im gegenwärtigen Japan die sogenannte Ethnologie alle anderen Wissenschaften an Bedeutung überragt. Jedoch wenn sie über eine ganz allgemeine Kenntnis

der Geschichte unserer Volkskunde nicht hinausgekommen sind, sind sie wohl kaum in der Lage, in Untersuchungen sich zu vertiefen, die nur mit einem neuen tiefen Mitgefühl mit unserem Volksleben betrieben werden können; es dürfte schwer halten, sie davon abzubringen, dass sie in systemloser Einstellung, mit der alten ethnologischen Haltung auf die Landsleute im eigenen Lande herabsehen. Es ist dringend notwendig, die gegenseitigen Beziehungen der zwei Wissenschaften, nach denen man in gleicher Weise ruft, die Beziehung wie zwischen Herrn und Diener, zu beiderseitigem Nutzen jetzt klarzustellen.

Herr Ôtô Tokihiko (大藤時彦) ist zwar an Jahren jünger als ich, doch seit seiner Jugend hat er mit Eifer Volkskunde getrieben, ragt besonders hervor auf dem Gebiete der literarischen Dokumentation und besitzt selber davon eine nicht unbedeutende Sammlung. Im vorigen Jahre hat er in der einen oder anderen Zeitschrift in freundlicher Weise und ohne Übertreibung die Entfaltung und blühende Entwicklung der Volkskunde in Japan auseinandergelegt, was auch ich eingehend gelesen habe. Weil das was Ôtô schreibt, im Allgemeinen mit meinen Auffassungen übereinstimmt, haben wir nach gemeinsamer Aussprache uns entschlossen, diese unsere gemeinsamen Gedanken zu veröffentlichen. Der darauf die Feder ergriffen hat, ist ausschliesslich Ôtô gewesen. Herr Ôtô sagte, es sei mühsam gewesen, die Entwicklung der Volkskunde in Japan objektiv darzustellen und zu vermeiden, dass die Darstellung, da wir uns doch in vielen Dingen in der gleichen Richtung bewegen, nicht allein bloß unsere eigene Leidensgeschichte werde. Dieser Punkt wäre, wenn ich selber darüber geschrieben hätte, noch mühseliger gewesen. Um es eigens zu sagen, das ist keinesfalls ein Abriss der Geschichte der Volkskunde. Eines Tages, wenn auch ein Aussenstehender auftritt, aber einer, der die Verdienste und Sünden der Volkskunde kritisch betrachten kann, wird die hier gebotene Abhandlung sofort auf die Stellung von einem Stück Grundmaterial hinabsinken, was ich mit Freuden begrüßen werde und worauf ich warte. Leider ist bis jetzt eine Geschichte der Volkskunde in dem genannten Sinne noch ein Erfordernis.

Anm. des Übers. — Verweise auf das in japanischer Sprache erschienene Wörterbuch der japanischen Volkskunde (Nihon minzokugaku jiten) und auf europäische Literatur wurden vom Übersetzer hinzugefügt.

LEBENS LAUF VON HERRN YANAGIDA KUNIO

Der Jubilar wurde am 31. VII. Meiji 8 (1875) in Tôkyô geboren. Meiji 33 (1900) absolvierte er die staatswissenschaftliche Abteilung der Kaiserlichen Universität in Tôkyô. Von Taishô 3 (1914) bis Dezember Taishô 8 (1919) war er erster Sekretär im Herrenhause (*kizokuin*). Von

Februar Taishô 10(1921) bis November Taishô 12(1923) weilte er als Mitglied der Mandatskommission des Völkerbundes in der Schweiz. Von Mai Taishô 13(1924) bis Juli Shôwa 6(1931) gehörte er der Tôkyô-Asahi-Zeitungsgesellschaft an. Seither lebte er als Privatgelehrter ausschliesslich der Wissenschaft und hat einen grossen Schülerkreis um sich versammelt.
